MAR-
BERGER
—
RARI-
TÄTEN-
KAMMER

coll.
12 plates

Die Geöffnete Raritäten- und Naturalien-Kammer/

Worinnen
Der Galanten Jugend/ andern Curieusen und Reisenden gewiesen wird/ wie sie Galerien, Kunst- und Raritäten-Kammern mit Nutzen besehen und davon raisoniren sollen/
Wobey eine
Anleitung/ wie ein vollständiges Raritäten-Hauß anzuordnen und einzurichten sey/
Samt angefügten
Sehr nützlichen Observationibus vor die Anfänger dieses Studij.
Verfertiget von einem
Liebhaber Curieuser Sachen.

HAMBURG,
Bey BENJAMIN SCHILLERN, Buchhändlern im Thum/ Anno 1707.

-1-

Vorrede.

Es haben grosse Herren jederzeit Beliebung getragen zu Beförderung der Künste und Wissenschafften / Galerien, Sähle oder Kammern zu Raritäten anzuordnen / darinnen Sie einen Vorraht von allerley was wegen künstlicher Arbeit / Antiquität, Seltenheit der Natur und dergleichen / vor andern merckwürdig war / zusammen bringen lassen. Niemand wird leichtlich verabsäumen / wo er die Gelegenheit hat dergleichen Oerter zu besehen. Und eben dieses ist was Reysenden Personen zu sehen fast am ersten an die Hand gegeben wird. Ich zweiffle aber ob unter Hundert allezeit Zehen seyn werden / die / wenn sie solche Oerter besuchen mit Nutzen wiederum heraus kommen. Ohnerachtet eben dieselben einem verständigen Anschauer tausend Gelegenheiten geben kön-

nen / seinen Verstand zu ergötzen / an Geschi
lichkeit in angenehmen Discurs und Conve
sation zuzunehmen / und täglich reicher an g
ten Einfällen und Gedancken zu werden. D
rowegen werde ich nicht fehlen / wenn ich v
ein vornehmes Stück des eröffneten Ritt
Platzes gegenwärtige kurtz / und welches nic
läugnen kan / dieses mahl etwas eylich verfas
te Gedancken angebe / worinnen ich der J
gend und denen die sich anfangen in die W
zu begeben / ziemlichen Anlaß zu geben hof
daß sie lernen allerley Sorten Raritäten m
Reputation und Nutzen besehen. Damit
aber desto vollständiger und ordentlicher b
greiffen könne / was irgends unter dem Na
men der Raritäten angetroffen werden ma
habe ich eine dazu folgende Methode erwehl
Daß ich dieses kleine **Buch in vier Haup**
Theile unterscheide / in dem **Ersten** von R
ritäten - **Kammern** insgemein handele / i
dem **Andern** durch Hülffe eines Grundriss
vorstelle / wie ich meinete ein **vollständig**
Raritäten - Hauß / dergleichen meines Wi
sens in der Welt noch keines auffgebracht wo
den anzulegen / woraus ein jeder Anleitung b
kommen wird von allen würcklich angelegete
vernünfftig zu urtheilen / in dem **Dritten**
ni

nige curieuse Observationes vor Anfänger in diesem Studio, und junge Reisende von allerhand Sorten der Raritäten vortragen/ welches doch wie dieses gantze Tractätlein so solide nicht geschehen ist/ als ich wohl gewünschet/ und gethan hätte wenn ich Zeit gehabt / wie in solchen Dingen nöhtig gute Bücher nachzuschlagen und nicht alles nur aus meiner Gedächtnüß herzuholen / welches doch inskünfftige zuersetzen Gelegenheit seyn wird / so GOtt Leben und Gesundheit verleyhet. Endlich in dem Vierdten eine gantz kurtze Meldung thue von den vornehmsten Raritäten-Kammern/ so viel mir deren aus denjenigen Landschafften bekandt sind / dahin man gewöhnlich zu Erlernung guter Sitten und Wissenschafften zu reisen pfleget. Der gütige GOTT dem vornehmlich alles zu Ehren geschehen soll / verleyhe daß ich mein Absehen damit erreiche und viele Leser vornehmlich dadurch auffmuntere/ die allgewaltige Hand des Schöpffers aus der Seltenheit und unendlichen Varietät der Geschöpffe / und diese nachahmenden Künstler-Wercken zu erkennen und zu preisen.

Die I. Abtheilung.

Von Raritäten-Kammer[n] insgemein.

Das I. Capitel.

Von Beschaffenheit derjenigen, so Ra[-]ritäten-Kammern besehen wollen.

§ 1.

Es wird vielen dieser An[-]fang wunderlich vorkommen, indeme es eine gantz bekandte Sach[e] zu seyn scheinet / und die ebennicht viel son[-]derbahre Lehren nöhtig habe / daß man wisse / wie der[-]jenige beschaffen seyn soll / der Raritäten besehen will. Allein weil ich versichert bin / daß allezeit unter 100. kaum 10. von Raritäten besser wieder zurücke kommen als der Fuchs beym Æsopo von der Mahlzeit die er mit dem Reiger aus einem engen Halß-Glaß thun sol[-]te / indeme sie mit den Augen zwar solche Seltenhei[-]ten ansehen / aber so weit nicht penetriren, daß ihr Verstand in etwas davon gesättiget oder genähret wür[-]de; so muß ich glauben / daß diese entweder was in die[-]sem Capitel soll gehandelt werden nicht gewust / oder zum wenigsten nicht bedacht haben. Derowegen wird es verhoffentlich niemand mißfallen / wenn ich der cu-rieusen

rieusen Jugend zu Gefallen etlicher solcher ob schon den meisten bereits bekandten Reguln anführe.

§. 2.

Wer die Welt dermahleins besehen / und dadurch Verstand erwerbeu will / muß bey Zeit dahin bedacht seyn / daß er von allerhand in der Welt befindlicheu Seltenheiten nur etwas weniges erlerne / wozu ihm gute Bücher helffen können / im Fall er an seinem Orte selbst keine Kunst-Kammer oder Cabinet weiß / da er öffters hingehet / und durch Besichtigung der Sachen etwas erlerne. Denn gantz unwissend solte billig keiner in die ausländischen Raritäten-Kammern gehen / weil er ohne alleu Nutzen / und ohne wahrhaffte Vergnügung gewiß wiederum heraus kömmt. Wenn er aber auff Schulen nur etwas von der Physica und Mathesi gehöret / und an statt der Liebes-Geschichten schöne Reise-Beschreibungen gelesen / dabey aber die Geographie ziemlicher massen begriffen hat / hernach nur einen Autorem der von Raritäten insgemein geschrieben durchblättert / wird er schon so viel lernen / daß er hernach mit grossen Zunehmen in solchen Wissenschafften ausländische Raritäten besuchen wird.

§. 3.

Von Büchern will ich nur diese melden / die ich anitzo selbst zur Hand habe. Franc. Calceolarii Museum. fol. Veron. 1622. hat 198. Bogen Materie, aber gar wenig Figuren. Memorie del Museo di Lud. Moscardo. Padua 1656. fol. bat 83. Bogen Materie, mit viel dazwischen gedruckten Figuren, so aber gar e-

lend gezeichnet sind. Ulyss. Aldrovandi Museum Metallicum fol. Bononiæ. 1648. hält 237. Bogen mit sehr viel herrlichen Figuren in Holtzschnitt. Ferr. Imperati Historia naturalis. Coloniæ 4to 1695. hält 118. Bogen mit vielen sauber in Holtz geschnittenen Figuren. Le Cabinet de la Bibliotheque de St. Genevieve à Paris par Claude Molinet Paris fol. 1692. hält 54. Bogen Mater. 23. Bogen Kupffer vortrefflich gestochen. Gottorffische Kunst-Kammer durch Adam Olearium beschrieben. Schleßwig 1674. in 4. hält 12. Bogen Mater. und 18½. Bogen accurate und saubere Kupffer-Figuren. Museum Regium Danicum per Oliger Jacobæum. Hafniæ 1696. fol. hält 55½. Bogen Mater. 19. Bogen accurate und saubere Kupffer Figuren. Dan. Majors Bedencken von Kunst= und Naturalien Kammern. Kiel 1674. fol. hält 28. Bogen mit gantz wenig Figuren in Holtzschnitt. Georg Everhard Rumphij d'Ambrosianische Rariteiten Kamer. Amsterdam 1705. fol. bestehet in 4½. Alphabet, auch 30. Bogen überaus saubern und vortrefflich accuraten Kupffern.

§. 4.

Wer eine Raritäten=Kammer besehen will, thut wohl/ wenn er sich zuvor bey andern davon informiret, nach dessen/ der die Sachen zeiget Nahmen und Profession sich erkundiget/ und etwa die gelehrten Leute des Orts vorher besuchet/ von denselben fraget was wohl die raresten oder merckwürdigsten Stücke auff derselben Galerie oder Kammer seyen. Es ist auch sehr nützlich/ wenn man eine gute Schreibtaffel bey sich hat/ in deme es einem an solchen Orten niemahl verboten/ ja vielmehr eine Ehre ist/ wenn er auffschreibet. Endlich ist gut nachzufragen/ ob etwa ein gedruckter Catalogus

logus verhanden ist / damit man dessen gute Zeit vor dem Besehen sich bediene / und den Innhalt sich bekant mache.

§. 5.

Wenn der Raritäten-Kämmerer nicht ein gelehrter Mann ist/ dergleichen ich unten einen beschreiben werde / kan man ihme in Sachen seine Profession angehende wohl trauen / allein in andern muß man nachfragen. Insonderheit ist gut wenn man ihn bald Anfangs nach der Eintheilung der gantzen Kammer / und nach ihrem Anfang fraget. Hernach bittet man ihn daß er erinnern und vornehmlich zeigen möge was ihre raresten Stücke seyn / welches wenn es geschiehet / ist fleißig zu forschen woher sie kommen / wenn es Naturalia sind / was ihre Natur und Nutzen sonderlich in der Medicin sey. Denn in diesen Dingen ist es keinem eine Schande nachzufragen. Was man nun bey der ersten Gelegenheit gehöret und auffgeschrieben/ kan man in der andern wiederum anbringen / so wird man bey der zehenden schon so viel sagen können / daß man vor unwissend in solchen Sachen nicht gehalten werde.

§. 6

Selbst muß man nichts angreiffen / man empfange es denn aus des Raritäten-Kämmerers Händen. Man soll bloß auff die Dinge sehen und mercken / welche der Führer zeiget / und von den übrigen Sachen das Gemühte so wohl als die Augen abziehen/ sonst hat man viel gesehen / und gewißlich nichts gemercket. Sehr dienlich ist es / wenn die Zahl der Schräncke oder Repositorien angemercket wird. Ohne gewisse Raison hüte sich ein jeder / daß er sich nicht verwundere / wenn etwas vorgezeiget wird / denn manche Dinge / da nichts rares an ist / fallen einem Unwissenden

verwundersam in die Augen / hingegen ist manch un-
sehnliges Stück bewunderns würdig. Kan man sich da-
nenhero mit einer übel angebrachten Verwunderu-
gar ridicule machen. Hingegen muß man auch nic
allzukaltsinnig sich bezeigen / vielweniger mine mache
als wären einem die Sachen nichts neues. Solch
machet den der die Sachen zeiget verdrießlich / und pr
stituiret den andern / weil man leicht mercken kan / we
einer so viel noch nicht gesehen hat / als er will ange-
hen seyn.

§. 7.

Bey Kunstsachen muß man sich nicht so la
ge auffhalten / wo es sich schicken will als bey Antiqu
täten und exotischen Raritäten, und bey diesen nicht
lange wie bey den Naturalibus, wiewohl dabey eine
jeden Absehen mit in Consideration zu ziehen ist. Se
dienlich ist / wenn man ein gutes Microscopium bey sic
haben kan / einige vorkommende subtile Sachen dest
besser zu betrachten. Wer sich Kupfferstiche von aller
hand Raritäten zusammen gesammlet / wol bekant gema
chet hat / und bey sich träget wird grossen Nutzen dar-
aus schöpffen / indeme er die Figuren, die er darunter
hat mit den vorfallenden Originalien zusammen halten
und sich feste dadurch imprimiren kan. Wenn etwas
von Raritäten auffgezeichnet wird muß ja nicht verges-
sen werden die Grösse und Farbe dabey anzumercken.
Manches ist rar nur um der Grösse willen / da es in
kleinerer Quantität, vielleichter zu haben stehet.

§. 8.

Wer diese wenige Reguln wohl beobachtet /
denen

denen ich Kürtze halber keine mehr beyfügen mag/ und so bald er von einer Besichtigung nach Hause kömmt/ alsobald ohngefehr den Grundriß der Raritäten Kammer und die Austheilung der Repositorien entwirfft/ hernach bey Gelegenheit Abends in Compagnie davon zu reden suchet/ wird in kurtzer Zeit solche Notitz erlangen/ daß er nach vollbrachter Reise zu jedermanns Vergnügen wird Relation davon abstatten können.

Das II. Capitel.

Von den Besitzern und den Verwaltern der Raritäten-Kammern.

§ 1.

Koenige und Fürsten haben die beste Gelegenheit vollkommene Curiositäten-Kammern anzulegen/ wiewohl zu bedauren/ daß von langer Zeit her in Teutschland/ welches in diesem Stück keiner Nation etwas bevor gegeben/ nicht so viel Anwachs in solchen Sachen wie vor diesem verspühret worden. Doch werden wir unten in den vierdten Theil ersehen/ welchergestalt seine Königl. Majestät in Preussen bereits Anstalt machen/ aus den lang gesammleten Vorraht/ der aus der Asche des durch Brand verzehrten gleichsam als ein Phœnix entsprossen/ ein Muster eines vollkommenen Curiositäten-Hauses bloß aus Liebe gegen Kunst und Wissenschafften auffzurichten. Es ist auch nicht zu verschweigen/ welchergestalt die Durchl. Gebrüdere Hertzoge vom Braunschweig an Uhrwercken/ Mathematischen und ungemein

gemein Curiosen Drechßler=Instrumenten, Gemähld Antiquen Sigillis, Italiânischer Fayence, Porcellain, r ren Bergarten und Metallstuffen/ künstlichen Zeichnu gen und raren Kupfferstücken in verschiedenen Cabinet ausgetheilet haben / welche mit dero zu Wolffenbüt der weitberühmten Bibliothec angehängten Kunst= un Naturalien-Kammer eine herrliche Pinacothecam od Thaumotothecam ausmachen können. Daß vorneh lich Käyserliche Majestät es noch itzo in Proportion ihr höhesten Ranges mit dero weitberühmten Schatz= un Raritäten-Kammer auff den höhesten Gipffel der Vo kommenheit treiben / ist bekandt. So wird auch de Durchl. Land=Grafens von Hessen=Cassel glorwürdi ste Liebe zu dergleichen Beförderung schöner Küns mehr und mehr berühmt.

§. 2.

Nächst den regierenden Häuptern und Prin tzen haben die Jesuiten die schönste Gelegenheit merc würdige Dinge darinnen auszurichten/ wiewohl ich gläu be / daß was sie würcklich præstiret, ihrem dazu haben den Vermögen nicht gleiche / zumahl unter ihren Musei gar wenige recht berühmt sind. Nach diesen haben die grossen Kauffleute in See=Städten vortreffliche Gele= genheit dazu / wie es denn in Holland unter ihnen an gu= ten Kennern rarer Sachen/ wie auch an fleißigen Anschaf= fern sonderlich in Holland nicht mangelt. Daß es den Universitäten sonderlich in Teutschland an Begierde nicht mangele / solchergestalt den guten Künsten unter die Arme zu greiffen / ist kein Zweiffel. Weil es aber meistentheils an Mitteln dazu fehlet / sind sie gezwungen den Andern den Vorzug zu geben / und der Leidnischen

fast

faſt allein den Ruhm zu gönnen / welche in der Gelegenheit etwas Groſſes auszurichten nach der Situation ihres Orthes vornehmlich glücklich iſt / derſelben aber ſich auch rühmlich bedienet. Wiewohl die Oxfurtiſche in Engelland wegen gleichfals glücklicher Situation derſelben wenig bevor giebet.

§ 3.

Indeme aber dieſes eine der löblichſten Arten iſt/warhafften Ruhm zu erlangen/haben ſich auch zu allen Zeiten Privati gefunden/ die viel an Errichtung curioſer Muſeorum gewendet / und iſt merckwürdig/ daß dieſelben meiſtens in Republiquen ſich befinden. Leichtlich aber iſt zu ermeſſen daß dieſelben am erſten bey Patritiis Medicinæ Doctoribus und Apothekern anzutreffen ſeyn. In Franckreich und Italien hat auch der Adel in ſolchen Dingen ſich vortreflich hervor gethan.

§. 4.

Dieſen Beſitzern iſt nun der Ruhm eines reichen Vorrahts und Splendeurs wohl zu gönnen. Allein viel realer und gegründeter iſt ſothaner Ruhm wenn Folgendes dabey beobachtet wird. (1.) Wenn ihr vornehmſtes Abſehen iſt / Gottes Ehre damit zu befördern/und ſeine Wunder und Allmacht täglich in anreitzenden Beyſpielen vor Augen zu ſtellen. (2.) Wenn ihr Wille dahin gehet / daß denen / ſo nach nützlichen Künſten trachten / damit ſie dermahleins ihrem Vatter-Lande oder andern Herrn erſprießliche Dienſte leiſten können/allein wegen eigenen Unvermögens, ohne höhere Beyhülffe nichts auszurichten vermügen / durch zugelaſſe-

lassene Beschauung solcher gesammleten Wunder der Natur und Kunst / und zur Nachahmung der übergebliebenen Antiquitäten unter die Arme gegriffen werde.

§. 5.

Solches aber geschiehet nicht wenn zu dirigirung und Verwahrung der Raritäten-Kammern/ entweder Schul-Füchsisch Gelehrte / oder Uhrmacher / Kunst-Drechßler / oder welches noch ärger / Materialien-Krämer / Mahler/ Bildhauer/ Kammer-Diener gesetzet werden u. s. w. Sondern man muß solche Leute dazu nehmen/ welche fähig sind alle Wochen ein- oder zweymahl über die vorhandene Raritäten öffentlich zu discuriren, sie geschicklich nach der Ordnung auszulegen / und einem jeden nach der Profession die er treibet / oder dermahleins zu treiben gesinnet ist/ deutlich zu zeigen wie er solche Raritäten, und die darüber gehaltene Unterweisung sich zu Nutz machen könne. So lange dieses nicht geschiehet/ sind gewißlich die grosse Kosten/ so zu solchen Kammern und Cabinetten erfordert werden/ noch nicht bezahlet. Hingegen können durch solchen Weg die Besitzer mit ihren angewendeten Capitalien recht rühmlichen und ersprießlichen Wucher treiben.

§. 6.

Noch höher mag solcher Nutzen getrieben werden / wenn wöchentlich einmahl unter Direction des Auffsehers der Raritäten-Kammer etliche geschickte Männer darinnen zusammen kommen/ und über den daselbst verhandenen Curiositäten so wohl / als über denen annoch manglenden/ gelahrte Conferentzen halten

ten. Es ist auch kein Zweiffel / daß an allen Orten sich dazu gute Subjecta finden / und ohne alle Hoffnung einiges daher erwartenden Einkomens willig solcher Art vergnüglichen Zusammenkünfften beywohnen würden. Kähme es nun dazu / daß zuweilen der Besitzer / im Fall ihn GOtt mit Vermögen dazu ausgerüstet / arbitraire præmia vor diejenigen ansetzete / die vor Andern einen mercklichen Beytrag neuer Observationen thun würden/ wer wolte zweiffeln/ daß löbliche uud nützliche Incrementa schöner und zu GOttes Ehren gereichender Wissenschafften daraus erwachsen könten. Da nun Sr. Majestät der König in Preussen / wie nunmehr schon Landkündig/zu erhaltung dieses Zwecks in Teutschland noch niemahls erhörte Anstalten machet/so gratuliret billig ein jeder Kunstliebender denen dazu bestelleten und unter der Direction des unvergleichlichen Hn. Leibnitzen/eines rechten Oraculs der Gelehrsamkeit sich immer vermehrenden Gelehrten zu dem ihnen bevorstehenden unsterblichen Ruhm.

§. 7.

Solchergestalt werde ich von dem Auffseher der Raritäten-Kammer in folgenden Stücken nichts zu viel erfordern. (1.) muß er Physicam eclecticam und experimentalem, und aus der Mathesi Arithmeticam. Geometriam Practicam. Astronomiam mechanicam, Opticam, Sciotericam, Architecturam militarem & Civilem, Pirobolicam & Mechanicam wohl gefasset und geübet haben. (2.) Geographiam soll er gar special durch fleißige Durchlesung der Topopraphien und Reise-Beschreibungen in Gedächtniß gefasset haben. (3.) Sprachen zu verstehen ist ihme höchstnöthig

indem

indem die meisten vorkommende Termini Griegisch/
Sachen aber in den besten Büchern / Lateinisch / Fra
tzösisch Italiänisch oder Englisch vorgetragen si
Teutsch haben wir noch zur Zeit nicht viel davon. (4
Will es fast nöthig seyn / daß er wohl zeichnen und il
miniren könne / sonst wird er tausend Hinderni
in seinem Amte verspüren. (5.) Zur Bedienu
muß ihm ein Knecht zugegeben werden / der entwed
das Tischer oder Drechßler Handwerck gelernet hab
welche man am ersten geschickt machen kan / daß sie all
wissen wohl und sauber zu unterhalten. Noch besser
es/wenn er bey einem guten Uhr=oder Instrument-mach
gedienet und gelernet hat / weil man da mit Holtz un
Metall zugleich umgehen lernet.

§ 8.

Ferner erfordere ich an dem Auffseher od
Raritäten-Cämmerer folgende Tugenden. (1.) Ein
rechte Liebe zu seinen unterhanden habenden Sachen
und zu seinem Studio. (2.) Ein Gemüthe welch
keinen Kleider=Pracht / Schmausen / Spielen u. d. g
liebet / sondern gewohnet ist zu Hanse zu sitzen. (3.
Freundlichkeit mit Leuten umzugehen/und allen/sonder
lich aber den jenigen die Raritäten zu zeigen / bey denen e
Lust zu solchen Dingen befindet / und eine Begierde et
was Rechts davon zu wissen. Denn wenn einige kom
men und wollen sich umsehen / da er vermercket / daß si
die Raritäten wie eine Kuh ein neu Thor ansehen werden
kan er wohl den Knecht mit ihnen gehen lassen / woferne
nicht die qualité der Persohnen ein anderes heischet.
Wenn aber vernünfftige und curiose Leute kommen/und
der Knecht præsentiret sich allein zum Führer / da siehet

es

es gar wunderlich aus/ sonderlich wo es heisset der Kunst Kämmerer traue sich nicht zu kommen / weil es der Knecht besser als er verstehe. (4.) wird vornehmlich bey ihm erfordert ein redliches Gemüthe / welches nicht dem Geitz ergeben sey noch dem Eigenutz / wiewohl dabey zu wünschen wäre/daß die Besitzer fleißig dahin sähen/ daß der Auffseher so salariret sey/ daß er zu Unterhaltung und Versorgung seiner und der Seinigen in einem modesten, nüchtern und mäßigen Leben keinen Mangel verspühre. Will es sich nicht verlohnen bey der Raritäten-Kammer so grosse Unkosten anzuwenden / kan doch neben dem Amt dieser Auffsicht dem Cämmerer noch ein anderes gegeben werden / welches er in dem Cabinet neben der Kunst Kammer wohl verrichten könne / übrigens aber so beschaffen sey / das die Raritäten zu besuchen ihm eine Lust und Erquickung von der Arbeit sey. Wer so weit zu einem Auffseher nicht Rath schaffen kan / thut am besten wenn er selbst Auffseher ist / und nur einen geschickten Knecht dabey hält. (5.) Endlich ist zu wünschen / daß der Auffseher gerne Briefe schreibe / und die Ehrsucht habe unter gelehrten Leuten auswärtig reputation zu erlangen. Denn eine fleißige Correspondentz hilfft zu Auffbringung und Verbesserung einer Raritäten-Cammer unaussprechlich viel.

Das III. Capitel.

Von verschiedenen gebräuchlichen Nahmen/ womit die Raritäten-Cammern beleget werden.

§. 1.

HErr D. Major hat in obengelobten

ten Tractat vortreflich diese Materie ausgeführet/ uñ nich
nur die insgemein gewöhnliche Nahmen / sondern auch
die jenigen alle gelehrt ausgeleget/ welche in den Schrif
ten der berühmten Leute gefunden werden. Ich halt
aber daß es hier besser seyn werde / wenn ich hier nich
nur seine gelehrte Neben-Observationes vorbey gehe
sondern auch die jenigen Nahmen allein schlechter din
ges hin erkläre/ welche insgemein vorzufallen pflegen.

§. 2.

Museum bedeutet zwar am gewöhnlichsten
eine Kammer / darinnen gelehrte Leute ihre Bücher
zu haben / und zu studiren pflegen. Jedoch wenn
unter solchen einige sind / die da allerhand Antiquitäten,
allerhand Naturalien, oder Instrumenta und Modellen
so zu Beförderung guter Künste dienen / gesammlet ha-
ben / wird der Orth da sie bewahret werden/ gar gewöhn-
lich ein Museum genennet. Es wird aber manchmahl
auch eine solche Raritäten-Cammer eines grossen Herrn
mit eben dem Nahmen beleget. Bey den Italiänern
ist ein Wort gebräuchlich un Studio, so mit dem Wort
Museum gar genau überein kömmt / doch findet man
nicht/ daß sie es anders als bey Antiquitäten- und Natura-
lien-Cammern der privat Persohnen gebrauchen.

§. 3

Bey den Frantzosen ist gebräuchlich Anti-
quitäten / und kostbahre Gemählde in langen schmahlen
Sälen/ die sie Galerien nennen auszusetzen. In Italien
aber werden Galerien auch mit allerhand andern Raritä-
ten / Prætiosis und Kunststücken / ausgezieret befunden.

Der

Der Leidnische Hortus Medicus enthält auch eine Galerie, welche zu Bewahrung curioser Naturalien und andern denckwürdigen ausländischen Sachen dienet. Derowegen/so man höret/daß an einem Ort eine Galerie zu sehen ist/kan man versichert seyn/ daß man zum wenigsten etwas von Raritäten daselbst finden werde. Also ob schon die grosse Galerie zu Versailles vornehmlich in schöner marmornen Architectur mit dazwischen versetzten Spiegeln / und in einer herrlichen von le Brûn mit Gemählden und vergüldeter Gips-Arbeit gezierten Decke bestehet/ findet man doch daselbst 6 schöne antiche Statuen nebst vielen Busti oder Brust-Bildern. Hingegen das Wort Cabinet bedeutet eigentlich in Franckreich einen Orth/da allerhand Raritäten versammlet werden / wiewohl insgemein dabey gemeldet wird / was vor Sorten da zu finden seyen. Also nennen sie Cabinet de bijoux, wo allerhand kostbahre Edelsteine und Gefässe / nebst raren Antiquen, Sigillis, und in kostbarer Materie gearbeitete Kunst-Sachen gesehen werden. Cabinet d'Estampes, wo man rare Kupfferstücke beysammen hat/ Cabinet de tableaux, eine Versammluug rarer Schildereyen von guten und berühmten Meistern u. s. w. Sie gebrauchen auch das Wort Chambre de rarités, dessen ich mich hier immer im Teutschen bediene.

§. 4.

In Teutschland ist das gewöhnlichste Wort Kunst-Kammer / wiewohl es sich an den wenigsten Orthen recht schicket / denn in Dreßden / Gottorff / Wolffenbüttel / Stutgard u. s. w. enthalten die so genandten Kunst-Kammern viel an Naturalien, Antiquitäten und allerhand denckwürdigen / so wohl als an Kunst-Sachen.

Sachen. Weil nun kein rein teutsches Wort ann in Gebrauch kommen / welches sich besser schickete das Wort Kunst-Kammer / habe ich das in der te schen Sprache bereits sehr auffgenommene Wort Ra tät, welches so viel als Seltenheit heisset / vor das schickteste gehalten. Herr D. Major will zwar Kunst-Sachen von den Raritäten unterschieden hab ich sehe aber nicht warum / indem ja nur solche Sach pflegen auffgehaben zu werden / die wegen der daran wiesenen Kunst rar und seltsam sind. Also bringet m gemeine Circul und Astrolabia in keine Raritäten-Ka mer / sondern solche die der Arbeit nach etwas beso res haben/oder der Invention nach. u. s. w.

§. 5.

Endlich muß ich noch erinnern / wenn sch mancher keinen solchen Vorraht hat / daß er Säh Kammern oder Cabinet mit Raritäten anfüllen könn daß es doch nicht zu verachten sey / im Fall er nur ein Schranck anfüllen kan / es müssen aber keine geme Sachen dabey seyn/die man so zu sagen auff der Gasse det / denn je kleiner der Vorraht ist / je lächerlicher ko men solche Dinge heraus / in den grösten und kostba sten Raritäten-Häusern hingegen / ob man nach ein Vollkommenheit trachten kan / sind sie wohl mit Reput tion beyzulegen. Solche Schräncke findet man b den Italiänern da sie Scrinia heissen / bey den Frantz sen / da sie auch Cabinets genennet werden / und bey Ho ländern nicht wenig.

Da

Das IV. Capitel.

Von der Ordnung / Lage und andern allgemeinen Requisitis einer Raritäten-Kammer.

§. 1.

HIevon werden die meisten Reguln aus dem folgenden II. und III. Theil abzunehmen seyn / doch können zum Voraus folgende allgemeine Reguln angemercket werden. Erstlich daß die Raritäten-Cammern und Häuser an offenen lufftigen und trockenen Orten sollen angeleget werden. Inwendig muß man sie auch nach Möglichkeit wider alle Nässe wider Schaben / Motten und Mäuse / auch wider Staub wohl verwahren. Dannenhero soll man die Böden mit Marmornen Platten / oder mit polirten Holländischen Fliesen in Kütte nicht in Kalch belegen. Die Zimmer müssen gewölbet seyn / und im geringsten kein Täffel-Werck bekommen. Zum Kalch muß kein frischer Sand / sondern alte zu Mehl gestossene Sandsteine genommen werden. Hernach übertünchet man diese Wand noch mit weissen Gips. Von Mahlerey muß an den Wänden und Decken nichts oder gar wenig seyn. Damit das Zimmer an sich selbst zwar nett sey / aber nichts habe das die Augen an sich ziehen könne / ohne die darinnen vorhandene Curiosa.

§. 2.

Wo nur eine einige Kammer oder Saal erfor-

erfordert wird / kan ein Gewölbe darneben seyn / vor de[n] Auffseher / der einen Wind-Ofen haben könte / desse[n] eine Platte gantz gelinde Wärme in den Saal gebe / allei[n] er müste selbst das Feuer dirigiren, und sonst niemand d[a]zu lassen. Viel wollen gar keine Feueressen an solche[n] Orten leiden / mich düncket aber solche Præcaution all[zu] genau genommen zu seyn. Wo mit guter Vorsicht An[-]stalt kan gemacht werden / daß bey nassen Wetter und im Winter eine gantz gelinde Wärme in die Raritäten-Zim[-]mer gehen könne / möchte man es ja nicht unterlassen / ge[-]stalten dadurch die Conservation derselben nicht wenig befördert wird.

§. 3.

Die Raritäten selbst belangende müssen die[-]selbe so disponiret werden / daß sie wohl (1.) ver[-]wahret / (2.) so geleget oder gehänget werden / daß man sie wohl besehen könne / und doch bey einer grossen Anzahl Anschauer nicht zu fürchten sey / daß etwas umge[-]stossen werde / oder gar hinweg komme. (3.) muß da[-]hin gesehen werden / daß alles mit Pracht und Ansehen in die Augen falle. (4.) Aber muß dabey nicht negligi[-]ret werden / beständig eine solche Ordnung zu halten / als die Natur der Dinge nach den Principiis der Wahren und unpedantischen Notitz der Antiquität / Historie und Phi[-]losophie erfordert.

§. 4.

Bißher ist aller Orten gar grosse Schwierig[-]keit verspühret worden / wenn man die zwey letztern Re[-]guln mit einander in Acht nehmen wollen. Ich zweiffle

auch

Auch ob noch zur Zeit eine Raritäten-Kammer darinnen ein völliges Vergnügen gebe. Es sind zu dem Ende von vielen mancherley Vorschläge gethan worden / unter denen mir die von Hrn. D. Major vor andern wohl gefallen. Ich will mir aber die Freyheit nehmen meine Gedancken hierüber auch zu klügerer Leute Judicio auszustellen. Daferne ein grosser Herr / nach einem bereits gesammleten grossen Vorraht gesonnen wäre ein vollständiges Raritäten Hauß anzulegen/ und mir die Dispositi-on anzubefehlen beliebete / wolte ich zuvor einen Catalogum machen / als wenn ich alles schon in Vollkommenen Zustand vor mir hätte / dazu würde ich zu Rathe ziehen alle bißher edirte Beschreibungen der berühmtesten Museorum, und neuesten Reise-Beschreibungen. Ferner liesse ich hernach alle Schräncke und Pulte / nach Anweisung des unten folgenden Dritten Theils also verfertigen/daß dermahleins alle in meinem Catalogo concipirte Stücke darinnen Raum fünden / und zur Noth noch etliche mehr / wenn alles wohl zusammen gerücket wird. Hernach brächte ich die bereits vorhandene Raritäten in solcher Ordnung auff die Repositoria, wie es mein Catalogus erforderte. In die leeren Spatia aber / so hin und wieder dazwischen bleiben / liesse ich von guten Meistern Contrefaits oder Abzeichnungen der jenigen Stücke auff Pergament mahlen / so gut sie immer zu bekommen wären mit Farben nach dem Leben / oder in Entstehung derselben / zum wenigsten mit Dusche/ biß ich die natürlichen Farben auch erfahren hätte. Also würde alles voll scheinen / angenehm und prächtig aussehen / und dabey gantz leicht eine beständige Ordnung erhalten werden.

In

§. 5.

In dem Cabinet des Auffsehers soll billig al-
les auch nett auffgeräumet seyn / damit die Leute so zu
sehen kommen / vor erst dahin geführet werden. D
wolte ich nun Schräncke herum setzen / und einen dav
nehmen/alle die Bücher darein zu schaffen / die von Ra
täten handeln/als Musea, Reise=Beschreibungen / Auc
res so von Antiquitäten und Nummismatis geschrieb
In dem Andern solte man alle die Briefe ordentlich au
heben / welche in Angelegenheit des Raritäten = Hau
ergangen / sie fein ordentlich in Classen eintheilen / u
deutliche Rubriquen darüber schreiben / und solten ih
besondern Platz und in die Augen fallende Rubricam
jenigen vornehmlich bekommen die etwas zum Anged
cken zu den Raritäten beygetragen In dem Dritten s
ten die Rechnungen der angewendeten Unkosten und
Catalogi ihre Stelle haben / deren billig drey seyn m
sen; einer nach dem Alphabet, und der Andere über
Auctores, bey denen von den fürhandenen Raritä
Nachricht zu finden Bey dem ersten solte mit angede
tet seyn/wenn ein jedes Stück dazu komme / woher / u
vom wem. Endlich in dem Dritten solte colligiret w
den/ was in den vorgeschlagenen Conferentzen schri
lich concipiret worden.

§. 6.

Wer nun nach diesen Reguln die Einri
tung anderer Kunst und Raritäten=Kammern wohl üb
leget / wird bald verstehen lernen / was in jedweder
besten geordnet worden. Also wird man in berühm
Orten finden / daß eine Ordnung darnach gemacht w

en/ wie man gemeinet/ daß dem Auge eine gute veüe ge-
nachet würde. Da wird man zum Exempel verschlos-
ne Schräncke finden/ da die raresten oder kleinern Sor-
en auffbewahret werden. Oben auff solchem Schranck
wird in der Mitte eine künstliche Uhr stehen/ auff einer
Seite derselben ein fliegender Fisch/ auff der andern ein
Scincus Ægypticus mit den Köpffen gegen einander auff
leinen artigen Postementgen liegen. Unter dem
Schranck wird man einen Crocodillen-Kopff kaum zu se-
hen bekommen. Solche Eintheilung zeiget einen Auff-
seher an/ der sich wenig bekümmert/ ob er verständigen
und gelehrten Leuten gefalle/ wenn er nur eines grossen
unwissenden Hauffens Beyfall erhält.

§. 7.

An andern Orten werden sie solche in Fächer
eingetheilete Pult finden/ wie die Buch-Drucker zu ihren
Schrifften haben. Zu geschweigen aber daß dieses zum
Ansehen und Pracht wenig/ ja nichts zu contribuiret, so
geschiehets offt/ daß ein Stück welches der Ordnung
nach in ein gewisses Fach kommen solte/ zu groß ist/ und
also bey Seite geleget werden muß. Wenn alle Fächer
voll sind/ und noch etwas Neues dazu kömt/ muß man
es hernach so gut es sich schicken will zu einem andern
differenten Stück legen.

§. 8.

Wiederum wird man bey andern finden/
daß sie viele Sachen so sehr in die Höhe setzen oder hän-
gen/ daß sie niemand recht betrachten kan. Worauff
man mir sagen möchte/ die Grösse vieler Cörper liesse

nicht zu / ihnen einen andern Platz zu geben. Allein
gläube fest man könte wohl bessere Plätze dazu fin
daß man solche grosse Cörper mit in die Ordnung r
in logiren könne / ist freylich wohl unmöglich. Allein
gläube ich daß man Hrn. Majors Raht folgen / und g
accurat nach einem verjüngeten Maßstab kleine cope
davon machen solte / üm dieselben an den behörigen P
zu setzen / damit man allezeit eine richtige Ordnung
hielte und vor Augen hätte / an welchem doch alleine
lieget / daß man eine Raritäten-Kammer recht nützen
ne. Im übrigen sind der Dinge keine gar grosse An
die in Proportion gegen die andern von ihrer Classe
zu groß sind.

§. 9.

An etlichen Orten findet man / daß wohl
Naturalia so getheilet sind / daß Mineralia, Vegetabi
und Animalia, jede Sorte besonders / die Stücke a
in jeder Classe nach dem Alphabet geleget worden.
lein diese Ordnung ist noch nicht genug / und entste
daraus in dem Studio Physico eine allzu grosse Confusio
Besser aber ist es / wenn erst noch genauere Subdivisio
der Haupt=Classen gemachet / und hernach erst die In
vidua nach der Ordnung des Alphabets geleget we
den. Gleichfalls siehet man gar an wenig Orten g
Eintheilungen der Antiquitäten, indeme man sich ve
gnüget / wenn nur alles in einer angenehmen Posi
beysammen stehet / und alles was Antiquität heisset /
einen Schranck zusammen kömmt. Allein / da die An
quitäten ohne dem eine gute Memorie erfordern / ist lei
zu gedencken / wie wenig Nutzen dergleichen Eintheilu
bringen / und wie schwer es dem Auffseher selbst se
werde / alles in guten Gedächtniß zu erhalten.

C

§. 10.

Es würde viel zu weitläufftig seyn / und viel-
eicht an manchem Orte odiös, daferne ich mich unter-
stünde hier von allen Gebrechen Meldung zu thun / die
nan meinem unvergreifflichen Bedüncken nach an der
Abtheilung sehr vieler Raritäten-Kammern bemercket;
es wird aber noch viel aus dem folgenden Theil abzuneh-
men seyn / da ich eine Vorstellung eines vollständigen Ra-
itäten-Hauses machen / und zuletzt eine gute Anzahl Er-
findungen besonders melden will / die ich vermeine / daß
ie gute Repositoria abgeben könten / auff denen alle
oben erzehlete und noch mehr Inconvenientia leichtlich
könten vermieden werden. Weil aber die Gräntzen
dieses Werckgens und die zu dessen Aussertigung vergön-
nete kurtze Zeit mehr nicht zulassen / als daß ich nur mit
wenig unzulänglichen Figuren / und kurtzabgebissenen
Beschreibungen meine wenige Gedancken an den Tag
lege; so will ich bloß bedacht seyn / alles nach dem End-
zweck dieses Buches einzurichten / daß diejenige so auff
den Marckt der Weißheit ziehen und die Welt beschauen
wollen / vorhero eine kleine Kändtniß der Dinge bekom-
men / die ihnen werden vorgeleget werden / welches ge-
lehrte und erfahrne Leute am ersten beweget / ihre
Wissenschafften desto williger und auffrichtiger mitzu-
theilen.

Die II. Abtheilung

Worinnen eine kurtze Vo[r]stellung eines vollkommene[n] Raritäten-Hauses entworffen wird.

Das I. Capitel.

Von der Eintheilung des Raritä[ten-]Hauses über Haupt 5. besiehe Fig. Tab. 1.

§. 1.

WEnn man nach obi[ger] Beschreibung alle Cla[ssen] und Sorten von Raritäten a[n ei]nem Orte beysammen zu haben verla[ng]te/würde gewißlich ein gantzes Hauß von ziemlicher G[rös]se / und daneben noch ein mittelmäßiger Garten zum [we]nigsten erfordert werden. Dergleichen habe ich mi[t] beygehenden Grundriß also entworffen / daß ich verm[ein]te es werde darinnen nicht der geringste Raum über[flüs]sig seyn. Im übrigen wird ein jeder diesen Grundriß l[eicht] verstehen / daferne er oben meine Neu-Eröffnete [Bau]meister-Academie wenigstens von Anfang fleißig ge[lesen]

25
26
24
23
22
21
19
20
16
18
17
14
15
15
14
14
8
9
3
6
7
10
11
5
4
2
2
13
12
1

Tab: I.

§. 2.

Das Hauß solte wo möglich mit der vordern [W]and gegen Süden / noch besser gegen Süd-Osten ge[w]endet / und gantz von Stein gebauet / ja wohl in allen Ge[sch]ossen überwölbet seyn. Die Thüren könten sauber von [Ei]sen Blech gemachet und mit Meßing eingefasset werden. [I]n Summa alles muß darauff gerichtet seyn / daß die Zim[m]er trocken und vor Feuers-Gefahr sicher seyn. Die [Z]ierraht der Gemächer muß bloß in saubern weissen [W]änden / und mit weniger Stuccatur-Arbeit gezierten [D]ecken bestehen / damit nicht die Zierraht der Gemächer [d]ie Gemühter von Betrachtung der darinnen auffbehal[t]enen Raritäten abstrahire. Wolte man aber Gemähl[d]e dabey haben / so müste es wenig seyn oben an den De[c]ken / und sich auff die Dinge beziehen / denen das Zim[m]er gewidmet ist. An der Austheilung und an hellen [L]icht der Zimmer ist im übrigen das meiste gelegen.

§. 3.

Wenn man in dieses von mir vorgestellete Hauß hinein käme / hätte man vor sich eine prächtige dop[p]elte Treppe / so zwischen sich zwey Fontainen oder [C]ascaden mit num. 2. bezeichnet / begreiffet. Zur rech[t]en Hand num. 13. ist eine Kammer darinnen sich den Tag über der Raritäten-Kämmerer auffhält / um die Frembden herum zu führen / und stets Achtung auff das Hauß zu geben. Von da an kan er die Frembden in [f]olgender Ordnung herum führen.

§. 4.

Erstlich gehet er mit ihnen über das Vor-

Hauß. (1.) in das Gemach der Antiquitäten, s
fünff Stücken bestünde. Das Erste (4.) enth
antique Kleider Gefässe und anderes zu weltlic
Brauch gehöriges Gerähte. (5.) Medaillen aus
Antiquität. (6.) Allerhand Götzen / Gefässe und
dere bey den Götzen=Dienst der Alten / ja auch in dem
sten Christenthum gebrauchete Dinge. (7). Al
hand Waffen der alten Römer und Teutschen / wie a
einiger anderer Nationen. (8.) Allerhand alte m
morne und metallene von dem Alterthum übrig geb
bene Inscriptiones, Hieroglyphische Schrifften / Bass
lievi und Sigilla.

§. 5.

Von da an kähme man über den schma
Durchgang des Hauses in das andere Gemach / worin
der Schatz vornehmlich enthalten wäre. Das E
Gemach (num. 9.) könte zwischen den ersten und a
dern zu besserer Connexion ins Mittel fallen / wenn d
innen antique geschnittene Edelsteine / und die Modern
Medaillen auffbehalten würden. In dem folgend
Zimmer (10.) könten kostbahre Gefässe von all
hand Edelsteinen / alten Porcellain u. d. gl. sich befind
worunter auch noch einige Antiquitäten Platz fänd
(11.) Begriffe allerhand Cabinets oder Schränck
so von köstlichen Zeug / als Elffenbein / Eben = Ho
Silber / Perlenmutter / Lapislazuli (den man öfft
simpliciter nur lapis nennet) u. s. w. sauber gearbei
und mit allerhand raren Juwelen und andern Kostba
keiten angefüllet wären. In dem (n. 12.) möchte a
lerhand Ritter=Gerähte zu finden seyn / so mit Edelstein
und andern Kostbarkeiten schätzbar gemachet word

(n. 13.

(n. 13.) Kommet man wiederum in des Raritäten-Kämmerers Kammer.

§. 6.

Wenn man nun in das andere Geschoß hinauff kähme folgete zur rechten Hand das Gemach ausländischer Raritäten. Nemlich (num. 4.) allerhand Kleider und Gerähte von frembden heidnischen Nationen und von den Türcken/ Persianern und ihrer Sippschafft. (5.) Götzen und Opffer-Gefässe von den Heyden so noch zu unserer Zeit übrig sind. (6.) Eine Rüst-Kammer von aller heutigen ausländischen Nationen seltenen Waffen. (7.) Allerhand Seltenheiten von der Türckischen / Jüdischen und Päpstischen Religion.

§. 7.

Hernach käme man zu den Naturalien, dieweil sie vor andern viel Raum erfordern / noch ein Zimmer von diesem Gemach einnehmen / nehmlich (num 8.) worinnen allerhand Sceleta und balsamirte Cörper solten auffbehalten werden. (n. 3.) Könte ein Cabinet seyn vor gantz vierfüßige getrocknete Thiere und ausgestopffete insecta. (n. 10.) Möchte noch andere rare Dinge und Stücke von Menschen / vierfüßigen Thieren/ Fischen und Vögeln enthalten. (n. 9.) wäre mit ausgestopfften Vögeln und Fischen gantz anzufüllen. (n. 11.) Ist groß und würde daher zu allerley vegetabilien gebrauchet / ob schon der Ordnung nach die Muscheln und Schnecken vorher gehen solten/ welche weniger Raum erfordern und (n. 12.) folgen. Endlich würden die Naturalien (n. 13.) mit Mineralibus beschlossen.

§. 8.

Darauff kähmen wir in das dritte Gesch
allwo wir zur rechten Hand die Kunst=Kammern
treffen / darunter (n. 4.) allen dem gewidmet ist/
von sculptur und Mahlerey sonderlich curieus ist/we
ich doch alle grosse Stücke ausschliessen wolte / weil
che allein gar leicht ein besonderes Hauß anfüllen kön
wie aus der Baumeister-Academie zu ersehen. (n
wird allerley Uhrwercke begreiffen. (n. 6.) Sol
sich haben die raresten Kunst-Stücke so von den b
Handwercken herkommen / als Drechßlern / Tisch
u. d. gl. item allerhand rare Chirurgische / Drech
Müntzer Werckzeug u. s. w. (n. 7.) Wäre gewidm
Kunst=Stücken so von solchen Persohnen herkom
die von dergleichen Künsten keine Profession gem
haben &c item zu allerhand curieuser Frauen=Zim
Arbeit. (n. 8.) Wäre vor allerhand rare und s
gearbeitete Modelle zu Festungen / Gebäuden / Ma
nen u. s. w. (n. 3.) Wäre des Raumes und der Si
tion wegen gut zu Optischen Curiositäten, und w
dadurch der Weg mehr und mehr gebahnet / zu den
dern Theil der Kunst=Kammern / nemlich zu dem Ma
matischen und Physicalischen Curiositäten.

§. 9.

Solchergestalt würden wir (num. 9.)
lich allerley rare und curieuse Globos sonderlich Arm
res antreffen. (num. 10.) Enthielte andere As
nomische nebst den raresten Geometrischen Instrumen
wobey auch einige seltene Kunst=Stücke von der Ar
metica Platz fänden. (n. 11.) Wäre bestimmet zu

Cu

Curiositäten der Physicæ Experimentalis. (n. 12.) Würden wir Geographische Raritäten antreffen. Endlich würden mit Chymischen Curiositäten diese Zimmer beschlossen.

§. 10.

Nach diesem funden wir vor uns zu beschauen den Garten hinter dem Hause / so vier Haupt Abtheilungen hat. Dahin käme man über eine dreyfache mit (n. 14.) bezeichnete Treppe / zwischen welcher (n. 15.) zwey Cascaden anzulegen wären. Der erste Theil des Gartens bestehet in vier grossen Parterren (17. 18. 19. 20.) so einen jet d'eau (16.) zwischen sich verfassen. Auff diesen wären alle rara und ausländische Gewächse zu bestellen / welche unsern Boden und Lufft durch Beyhülffe fleißiger und verständiger Cultur vertragen können.

§. 11.

Der andere Theil enthält in sich die Orengerie in drey besondern Abtheilungen / nehmlich (n. 2.) einen Platz vor die grosse Orengerie in Kübeln / die auch nach Beschaffenheit des Ortes in der blossen Erde stehen könte / aber den Winter über mit einem höltzernen Gebäude bedecket werden müste. (n. 22.) Erhabene dreyfache Terrassen, auff denen eine grosse Anzahl kleinerer ausländischer Gewächse in Kübeln und Scherben Raum findet. (n. 23.) Das Winter-Hauß / darinnen Winters über in theatralischer Austheilung die Gewächse / ohnerachtet seines kleinen Raumes / auff höltzernen Gerüsten bequemlich können zusammen gebracht werden.

§. 12.

Der dritte und vierdte Theil geben Anlaß eine kleine Menagerie zu seltenen ausländischen leben Thieren. Denn (n. 25.) kan in Gewölbern unter Terrassen Ställe vor das Geflüg haben / und be noch einen guten Raum unter den freyen Himmel dieselbigen. Ebenfals kan in solcher Art Ställen dem davor liegenden Platz (n. 26.) verschiedene vierf ge Thiere einschliessen. Es wird aber dienlich seyn ner nach Ordnung dieser Classen etlicher Raritäten be ders zu gedencken / welche in einigen Kammern hier dar gefunden werden / damit eine etwas genauere theilung an die Hand gegeben werde.

Das II. Capitel.

Von den Antiquitäten.

§. 1.

IN dem ersten Gemache könn begriffen werden / Kleider von d Alten / was vor Nation sie seyn / sonderlich che die bey Solennitäten gebrauchet werden; Allerh Schmuck als Ohren=Gehänge und Arm=Bi der: Stäbe als Regiments=Stäbe / B schoffs=Stäbe u. s. w. Schlüssel / Siegel und Ri ge: Schüsseln / Messer / Trinck=Gefässe / un Hörner / welche von den alten Teutschen sonderlich zu Trincken gebrauchet worden: Allerhand Bade=G schirr. Gerähte zum Schreiben als Wachs=T

fel

feln / Rinden / Griffel / Rechen-Tafeln oder *Abaci* u. d. gl. Zum Exempel habe ich in Tab. II. vorgebildet (n. 1.) einen Krug zum Balsam / dessen sich die alten Römer in den Bädern zu bedienen pflegten. (2. Einen *antiquen* Schreib-Griffel. (3.) Einen *Abacum*. (4.) Ein Messer in Bädern den Schweiß abzuschaben. (6.) Einen Schlüssel. (7.) Eine andere Art Schreib-Griffel. (8.) Ein Ohren-Gehänge.. (n. 15.) Ein altes Siegel oder Pittschafft. Alles alte Römische Reliquien.

§. 2.

Von den antiquen Medaillen, welche hernach in einem besondern Zimmer folgen solten / will ich weiter nichts gedencken / indeme davon gnugsam in 2. schönen Tractätgen nachzusehen / welche des Eröffneten Ritter-Platzes ersten Theil beygefüget worden. Derowegen kommen wir alsobald zu dem dritten Zimmer / welches allerhand Antiquitäten von der Alten Gottes- und Götzen-Dienst begreiffen solte. Da kommen vor (1.) die Opffer-Geräthe / als Kannen / Becken / Messer / Beile / Rauchfässer / Altäre. (2.) Begräbniß-Sachen / als Lampen / *Urnen*, Thränen-Gefässe. (3.) Alterthume der Christen / nemlich *Instrumenta* womit die Christen sind gemartert worden / Gefässe die sie bey ihrem Gottes-Dienste vor diesem gebrauchet / und *Reliquien*. Zu einem Beyspiel habe ich in Tab. II. gezeichnet. (n. 10.) Ein Opffer-Gefäß / welches die Durchl. Printzen von Braunschweig-Lüneburg Beverischer Linie besitzen. Es ist aus einem Onych-Stein ohngläublicher Grösse gemacht / und so geschnitten / daß man eine grosse Antiqui-

tät daraus erweisen kan. Daher es wohl billig i
Schatz=Kammer (n. 9. zu bringen wäre / vid. Cap
§. 2. (n. 11.) Ein Rauch=Alter von den R
schen Heyden. (n. 12.) Ein Talisman. (n. 14.
ne Kette / so Plumbatæ genennet und gebrauchet
den / die ersten Christen in Zeit der Verfolgung dam
Peitschen / und zum Opffern zu zwingen. (n. 16.)
Begräbniß=Lampe / welche einige vor eine Chr
che halten wegen des darauff gemacheten Zeichens
Wiewohl die Antiquarii genugsam erwiesen / da
auch eine Heidnische Bedeutung haben könne. In
III. Tab. (n. 1.) Ein Heidnischer Weyh=Kessel. (
Ein Spreng=Wedel. (4.) Opffer=Gefässe. (5.6.
Opffer=Messer. (8.) Leuchter so beym GO
Dienst gebrauchet worden. (9.) Ein Horn we
zum Gottes=Dienst geblasen wurde. (10.) Eine *Urn*
der Aschen=Topff. (11.) Eine Begräbniß=Lampe
auff wie einige doch nicht mit gnugsamen Grund beh
ten wollen / unauslöschende Lichter sollen gebr
haben. (n. 12.) Ein Beschneidung=Messer
Stein. (14.) Opffer=Beil von Stein. (1
Lampen / wiewohl diese mehr vor allgemeine Lam
zu halten sind / und billig zu der ersten müssen gebr
werden. (16.) *Urnæ.* (17.) *Horus* ein alter Aeg
tischer Abgott. (18.) Ein anderer alter Ä
gyptischer Abgott.

§. 3.

Hierauff folgen die alten Waffen / wor
ter die Vornehmsten sind. (1.) Der alten Röm
Waffen. (2.) Ihre Feld=Zeichen. (3.) I
Triumph=Zeichen. (4.) Der alten Teutsch

Waff

Waffen. (5.) Deren Feld-Zeichen / weil aber dergleichen mit Figuren zu bringen überflüßig gewesen wäre/ weil sie ohne dem gar kenntbar / und viel Raum würden erfordert haben / als ist in Tab. II. bloß ein alter Schild gezeichnet worden/dergleichen bey den Griechen so zu Zeiten des Griegischen Käyserthums gebräuchlich gewesen seyn. (n. 13.) Bley-Stücke mit Buchstaben/vielleicht der Generalen Nahmen / bezeichnet / so zum Schläudern gebrauchet worden.

§. 4.

Was die nun folgende Antiquitäten anbelanget / bestehen dieselben wie schon gemeldet. (1.) In alten Auffschrifften / so an alten Gebäuden / Gräbern / Denckmahlen u. s. w. gefunden werden. (2.) In Hieroglyphischen auff Marmor oder Metall formirten Schrifften. Diese kommen von den Ægyptiern her / deren Priester die Geschichte / die Welt-Weißheit / und andere denckwürdige Sachen in allerhand Denck-Bildern und Characteren verfasset / um mehrer Daurhafftigkeit willen hernach in Stein oder Metall gegraben haben / dergleichen an denen in Rom auffgerichteten Obeliscis zu sehen. (3.) In Bassi rilievi, das ist in halb erhabenen Bildern auff Stein oder Metall, wodurch gewisse Geschichte künstlich abgebildet werden / wovon oben mit mehrern in der neu eröffneten Baumeister Academie ist gehandelt worden. (4.) In Sigillis, das ist/kleinen von Metall verfertigten Antiquen Statuis, wozu auch die Metallenen mit schön gegossenen Bildern und Sigillis gezierte Lampen gerechnet werden.

Das III. Capitel.

Von Schatz-Kammern.

§. 1.

Schatz-Kammern sind sol[che] Oerter / als bereits oben gemeldet w[or]den / darinnen alles das jenige auffbeh[alten] wird / was man aus den kostbahrsten Materien als [Edel]gestein / Perlen / Gold / Silber / Perlenmutter / El[fen]bein / raren und kostbahren Holtz und Lackwerck u. [s. w.] durch Kunst verfertiget oder zusammen setzet. Da[her kan] man diese Dinge leicht von denjenigen unterscheiden welche eigentlich in Kunst-Kammern gehören. [Weil] man hier mehr auff die Kostbarkeit der Materie als die Kunst siehet / dorten mehr auff die Kunst / ja fast [al]lein / ohne absonderliche Absicht auff die Materie, [als] so weit die Arbeit dadurch desto kunstreicher zu h[alten] ist / weil sich die Materie schwer arbeiten lässet.

§. 2.

Das Erste was uns hier in sothanen Pre[ti]osis vorkömmt / sind in der neunten Kammer des [un]tern Geschosses die geschnittenen Edelsteine. [Die]se sind insgemein Antich, es sey gleich daß man heu[tiges] Tage die Kunst gar nicht mehr wisse / alle Edelsteine / [son]derlich die härtern Arten erhoben zu schneiden / wie [ei]nige behaupten / oder daß die Arbeit so mühesam [sey] daß ein Künstler nicht Bezahlung genug davor hof[fen] könne. An solchen Edelsteinen hat man auf drey S[...]

ke vornehmlich zu sehen. (1.) muß man wissen/wie
roß man jede Art Edelgesteine insgemein bekömmt/ um
u sehen/ob an der Grösse des vorgezeigten etwas Selte=
es sey. (2.) muß man wohl Achtung geben / ob die
arauff geschnittene Bilder wohl gezeichnet und gearbei=
et sind / sonst fället sonderlich der Credit des Alter=
hums bey ihnen hin. (3.) Hat man eben wie bey den
Medaillen noch andere Kennzeichen / aus denen man
nicht nur erkennen kan/ob das Stück sondern auch ohnge=
fehr wie alt es sey. Also habe ich zum Ex. zu St. Denys
bey Paris in dem Schatz ein groß Gefäß von Orientali-
schen Agath mit Hieroglyphischen Schrifften gesehen/
welches daselbst vor ein von Ptolomæo Philadelpho ge=
brauchetes Geschirr ausgegeben wird. Ob nun wohl an
der Antiquität dieses kostbaren Stücks keines weges zu
zweiffeln ist/ so kan man doch wegen der allzu netten Ar=
beit zweiffeln/ ob es von Ptolomæo herkommen sey.
Zum wenigsten wollen einige argwöhnen/ als sey an der
Antiquität durch eine neue Hand etwas gekünstelt wor-
den/ welches ich doch an seinen Orth gestellet seyn
lasse.

§. 3.

Weil dergleichen Pretiosa schwerlich so viel
zusammen gebracht werden/ ein gantzes Zimmer damit
zu fourniren, habe ich noch die neuen Medaillen und
Müntzen dazugebracht/ so ein Hauptstück eines Scha=
zes abgeben können. Solche wolte ich in vier besonde=
re Schräncke eintheilen. Der Erste könte begreiffen die
Schaupfennige oder Gedächtniß=Müntzen/ welche
aus Gold und Silber Publica Auctoritate verfertiget
worden/ und diese solten wiederum nach den Ländern
einge=

eingetheilet werden oder nach den Herrn die sie ha-
schlagen lassen als (1.) Käyserliche. (2.) Ch
Brandenburgische und Königliche Preußis
(3.) Andere *Medaillen* von Reichs-Fürsten. (
Päbstliche. (5.) Frantzösische. (6.) Englis
(doch ohne Præjuditz des Ranges) (7.) Dänis
(8.) Schwedische. (9.) Hollandische ꝛc.
dem andern Schranck wolte ich haben aus feinen S
ber privatim geprägete Denck-Pfennige/ und solch
bermahl eintheilen in Historische/ Satyrische/ und
dere von indifferenter Erfindung. In dem Drit
solten seyn *Genealogi*sche Müntzen. Bestehend
solchen so bey der Gebuhrt / Vermählung und A
sterben Fürstlicher Persohnen ausgefertiget word
In dem Vierdten wolte ich zusammen bringen die C
rant-Müntzen aller *Nationen* so in Europa mit
ander Commercia treiben / und dabey eine zweyfa
Eintheilung halten. In der Ersten solten allezeit
Müntz-Sorten von der Grösten biß auff die Klein
in guter Ordnung beysammen seyn. In der And
wolte ich suchen eine Suite von den kostbarsten Hau
Müntzen aller solcher Nationen zusammen zubring
Als z. e. von allen Reichsthalern allezeit ein Exempl
unter denen viel rare Sorten sind / als der mit der Au
schrifft: Bey GOtt ist Raht und That / der mit
Aufschrifft: Besser Land und Leut verlohren / a
ein falsch Eyd geschworen / die Braunschweigis
Glocken-Thaler / u. s. w.

§. 4.

Weiter kamen in dem Zimmer n. 10. vo
in Schräncken von Orientalischer laekirter Arbei

Trinck

Trinck-Gefässe / Wasch-Gefässe / Rauch-fässer und Blumen-Töpffe / item *Thee*-Geschirr von Edelsteinen / Gold Japanischer *lackirten* Arbeit und raren *Porcellain*.

§. 5.

Hierauff könten in den Zimmer n. 11. folgen allerhand Schräncke / kleine Schränckgen oder Cabinets und Lädigen von schöner Europäischen Arbeit in kostbaren Materien. Hierinnen solten auffbehalten werden folgende Sorten von Pretiosis. (1. Was von den Edelsten Steinen die nur klein zu haben sind / zusammen gesetzet wird / als von Diamanten / Rubinen ꝛc. item von Perlen. (2. Was von den geringern Sorten hingegen in grössern Stücken gearbeitet ist / nehmlich von Berg / *Cryſtall*; *Lapis*, *Agath*, *Jaſpis*, *Ambra*, *Succino* oder Bernstein / u. s. w. (3. Was von sonderbar grossen stücken Helphenbein und *Corallen* verfertiget worden. (4. Sonderlich grosse und kostbar gearbeitete Stücke von Gold und Silber. (5. Allerhand kostbare Uhren / da nebst der künstlichen Arbeit auch auff die Kostbarkeit der Materie vornehmlich zu sehen ist.

§. 6.

Nun ist noch die Kammer n. 12. übrig / darinnen Büchsen / Pistolen / Regiments- und andere Stäbe / *Puſikan*, oder Regiments-Stäbe mit Streit-Kolben / Pferde-Zeug und dergleichen auff gewissen dazu aptirten Gerüsten in zimlicher Anzahl können zusammen gebracht werden. Sie müssen aber an Kostbarkeit der Materie so beschaffen seyn / daß sie ihren Platz in der Schatz-Kammer verdienen.

Das

Heidnischen Götzen-Dienst angehen. Dergleichen sind theils die Götzen selbst / theils diejenigen Instrumenta womit ihnen gedienet wird / theils Bücher und Tafeln so von den Gesetzen und Geheimnissen bey dergleichen Götzen-Dienst handeln. Unter den Götzen findet man *Mexicani*sche von Holtz. *Indiani*sche von *Porcellain*, Elphenbein / Dohn / unter denen die Pagoden sind / so creutzweiß mit Händ und Füssen übereinander sitzen. Nordländische von Grönland ungestallte Bilder die mit Fellen / Federn und Fischbeinen gezieret sind. *Indiani*sche welche *Zemmen* genennet werden. Von Matall u. s. w. Dergleichen Zemmen habe ich zwey abgezeichnet. Tab. III. n. 19 und 20.

§. 3.

In dem folgenden Zimer (n. 6.) da von heutigen ausländischen Nationen rare Waffen zusammen gebracht würden / können dieselben in gewisse Classen abgetheilet seyn / also daß eine die Offensiv-Waffen / als Degē / Geschoß / Spiesse u. d. gl. Die Defensiv-Waffen als Schilde / Harnische ꝛc. Die Dritte die Krieges-Zeichen als Fahnen / Seeflaggen ꝛc. die Vierdte Paucken / Trommeln u. d. gl. enthielten. Zu Beyspielen habe ich in der IV. Tab. entworffen. (n. 4.) einen *Jappani*schen Helm. (n. 5.) eine *Jappani*sche *Patron*-Tasche. (n. 8.) eine *Jappani*sche Flagge und (n. 9.) einen dazu gehörigen Wimpel. (n. 11.) einen Spieß. (n. 12.) einen Säbel. (n. 13.) eine Helleparten alle Drey Jappanisch. (n. 23.) einen *Brasiliani*schen Schild. (n. 25.) einen *Ceyloni*schen Sturm-Hut. (n. 27.) ein Gronländisch Ruder / und (n. 28.) eine dazu gehörige Schuyte.

Nun

§. 4.

Nun sind noch übrig in dem Zimmer No
die denckwürdigen Sachen von den drey weitläuff
mit vielen Ceremonien angefülleten haupt Religio
der Påhstischen / Jüdischen und Türckischen. Vo
nen hebt man in den protestirenden Orten / noch die
liquien bey den Raritäten auff / die von den Påbsti
Vorfahren zurücke gelassen worden / bey den Pap
selbst machen sie offtmahls allein besondere Rarit
Cammern aus. Hiezu können bißweilen sonderb
Rosen-Cräntze / und geweihete Sachen kommen
sonst rar zu seyn pflegen. Von den Türcken sammlet
gerne ihre Münche Ordens-Habit / ihre Besch
dungs-Messer / Weyh-Wasser oder Reinigungs
sel / Rosen-Cräntze zum Beten u. d. gl. Wie auch ei
Reliquien. Ja ich gläube es würde etwas gar Cu
ses seyn / wenn man aus diesen beyden Religionen zu
men sammlete / und gegen einander über auffstellete /
in beyden eine genaue Ubereinkunfft mit einander
Von der Jüdischen Religion pfleget man auf zu beh
ihre *Phylacteria*, oder Gedenck-Zettul / welche sie i
dernen Futtralen mit Riemen vor das Haupt und a
Hand zu binden pflegen. Item rare Beschneidun
Messer / schöne Abschrifften des Gesetzes die wü
lich in ihren Synagogen gebrauchet worden / Tücher
sie im Beten über den Kopff zu breiten pflegen u. s. w.

§. 5.

Es sind noch andere Memorabilia, denen
keinen besondern Raum bestimmet / weil sie nicht lei
lich in grosser Anzahl zu haben sind / ohne bey den

Geschlechtern grosser Herrn. Diese bestehen in lauter gemeinen einheimischen Dingen / welche nur dadurch merckwürdig sind / weil etwas sonderliches dabey vorgegangen / als wenn ein Wild an einem ungewöhnlichen Ort gefangen / mit einem Waffen etwas sonderliches verrichtet / ein Messer verschlucket / und mit Conservation des Menschen wieder abgeführet worden. Doch könte sich davor Raum genug in dem Vorsaal des andern Geschosses zwischen den Treppen finden. (n. 1.)

Das V. Capitel.

Von den Naturalien.

§. 1.

Ohneracthet diese Classe sehr viel unter sich begreiffet / würde doch in denen dazu angesetzten Kammern auff unsern Riß-Platz genug vor eine gar considerable Menge vorhanden seyn. Die erste Cammer nun in der Ordnung (n. 8.) ist destiniret vor gantze Cörper von Menschen und Thieren in dreyerley Arten / indeme von einigen nur die Knochen vorhanden wären in eben solcher Ordnung zusammen gesetzet / wie sie zuvor in dem lebendigen Leib gestanden: Einige aber in Spiritibus durch hülffe grosser wohl verschlossener Gläser gantz auffbehalten werden / endlich einige trocken balsamiret sind / daß sie noch wie lebendig vor Augen stehen.

§. 2.

In der folgenden Kammer können ausgefül-
lete

lete Thiere auffbehalten werden / welche nemlich ge
ausgeweidet gedörret / mit Stroh oder andern tro
nen Zeug ausgestopffet worden / daß sie wie leb
dig vor Augen stehen. Deren sind nun vielerley Clas
Fische / **Vögel** / *Insecta*, und **vierfüßige Thie**
Jede Classe könte wiederum in vier Haupt=Theile ein
theilet werden nach den vier Haupt=Theilen der We
aus welchen sie zusammen gebracht worden. Weil a
leichtlich solcher so viel zusammen kommen können / so
die Kammer (n. 9.) mit zu Hülffe zu nehmen / da
in jener die vierfüßigen Thiere und Insecta, in diese
Vögel und Fische ihre Stelle bekommen. Zu ein
Beyspiel sind auff der V. Tab. vorgebildet. Fis
(n. 1.) *Remora*. (2.) die **Meer=Nadel** (
Schwerdtfisch. (4.) das **See=Einhorn**. (
der **fliegende** *Americani*sche **Fisch**. (6.) der S
stern (7.) der **Kugel=Fisch**. (8.) das S
Pferd oder Hyppocampos. Insecta (n. 9.)
Ichneumon oder *Chamæleon*. (n. 10.) die *Ægy*
sche **Eidex**. (n. 11) die *Americani*sche **Eid**
vierfüßige Thiere Tab. VI. (n. 17.) die *America*
sche **Katze**. (n. 18.) das *Americani*sche **Thier**
sonst die Trägheit genandt.

§. 3.

Weiter folget die Kammer (N. 10.) wori
nen nur Stücke von allerley Thieren enthalten. Sol
Stücke könen vornehmlich in folgenden Classen besteh
in **Hörnern** / **Klauen** / **Zähnen** / **Schnäbeln** /
ten / **Federn** / mit Wachs ausgespritzten und getrock
ten Gefässen und Adern der **Eingeweide** / **Eyern**
ausgeschnittenen **Steinen**. Von diesen habe ich

[d]em Exempel ausgezeichnet Tab. VI. (n. 1.) das Ein-
[h]orn. (2.) ein Elend-Geweih. (3.) Gemsen-
[H]örner. (4) *Rhinoceros* Horn. (5.) ein Horn
[v]om wilden Wald-Esel. (6.) Hörner vom *Be-
zoar*-Bock. (7.) Geweih von einer Art wilder
Ochsen. (8.) Steinbock-Hörner. (9.) Schna-
[b]el von der Kropff-Ganß. (10.) *Casuar* Kopff
(11.) Walgh-Vogel-Kopff. (12.) Löffel-
[G]anß. (13.) *Toucan* oder *Brasiliani*sche Alster.
(14. und 15.) Schnäbel von Vögeln deren Nah-
men noch unbekandt / ohne daß der letztere *Avis Rhi-
noceros* von einigen benahmet wird. (n. 16.) ein
[K]opff von der *Magellani*schen Ganß.

§. 4.

Nach denen lebendigen Geschöpffen folgen
[f]erner die Vegetabilien, das ist / die Leblosen so durch
Saamen wachsen und ordentlich fort gepflantzet wer-
[d]en über der Erden. Diese wollen einen ziemlichen
Raum haben / weil viel davon kan zusammen gebracht
[w]erden. Man pfleget aber folgende Stücke in den
Raritäten Kammern auffzuheben. (1.) Theile der Ge-
wächse als Saamen / Wurtzeln / Rinden / Rohr /
Holtz / Blätter / Früchte / Hülsen. (2.) Allerhand
Gummi und Säffte. (3.) Gantze Gewächse / als
eingepressete Kräuter / Schwammen / Mooß /
u. d. gl. (4.) See-Gewächse. In der VII. Tab.
sind Beyspiels Weise entworffen folgende Früchte. 1.
Datura Indica. 2. *Ceder*-Nuß. 3. *Americani-
sche* Frucht deren Nahmen noch unbekant. 4. Melo-
carduus Echinatus. 5. *Guiani*sche Mandeln. 6.
Ananas. 7. Anacardium. 8. Ægyptische Beidecos-
sar.

sar. 9. Cacao 10. Acajou. 11. Sessilis. 12 cotl. 13. Mundubi. 14. Marobi. 15. Vastch 16. Mecaxu Chitl. 17. Ahovai. 18. Ein Gü von *Ahovai*, der wenn er nicht doppelt zu haben ser in das Gemach num. 4. im andern Geschoß geb wird. 19. Siliqua Tlilxochitl.

§. 5.

Num. 12. kommen wir ein wenig aus Ordnung nemlich zu den **Schnecken** und **Musch** die vielmehr zu den Thieren gerechnet werden. W sie in gar grosser Anzahl und Verschiedenheit gefu werden / muß eine fleißige Eintheilung dazu gem werden / worinnen doch noch keine Einigkeit unte Liebhabern der Curiositäten völlig geschlossen ist. mius der selbst ein schönes Museum zu Copenhage samlet/ nnd in einem besondern Buche beschrieben / fället mir am besten / daher ich seiner Austheilu den meisten Stücken folge. Vornehmlich aber g ich / daß man die Grossen besonders / und die Kl auch besonders haben solte. Unter diesen werden standen / alle die nicht über 4. Zoll lang / und 3 hoch sind. Ubrigens können alle in zwey Haupt-sen eingetheilet werden in **Muscheln** und **Schne** Die Muscheln in **Einschaligte** und **Doppelschal** Die Einschaligte / in **Platte und weit offene** / **runde eng geschlossene.** Die Schnecken begr Hauptsächlich zehnerley Sorten. (1.) **Perlen-Sc cken.** Lat. cochleæ margaritis æmulæ. (2.) **mäuler.** Nerites. (3.) **Wendelstiegen.** Co duplicatæ. (4.) **Schiffgen**, Nautili. (5.) **B hörner.** Buccinæ; (6.) **Purpur-Schnecken.**

Tab: VIII.

ıræ, Tiaræ. (7.) stachlichte Schnecken. Echi-
atæ. (8.) Treussel! Turbines. (9.) Hörner. Cor-
ua. (10.) Convoluten, Cochleæ Cylindroites. Ei-
ig Beyspiel von diesen Sorten zu geben sind in der
III. Tab. nach dem Leben gezeichnet. No. 1. See-Ohr.
uris marina. 2. Hertz-Muschel. Concha Striata.
. Schieffer-Muschel. Concha imbricata. 3. St.
Jacobs Muschel. Pecten. 5. Bach-Mutter.
oncha porcellanica. 6. See-Apffel. Aurantium
ıarinum. 7. Venus-Muschel. Concha venerea.
. Purpur-Muschel. Concha purpura. 9. Ein
lein Horn. Heisset insonderheit bey einigen Con-
ıa ad asthma. 10. Schiffgen. Nautilus. 11. Wen-
elstiege. Cochlea duplicata. 12. stachlichte Oh-
en-Schnecke. Purpura aurita echinata. 13. stach-
cht Blase-Horn. Buccina echinata. 14. Noten-
Schnecke. Purpura musica. 15. Tieger-Kreussel.
'rochus maculatus. 16. Convolute. Cochlea Cy-
ndroites. 17. Perlen-Schnecke. Cochlea marga-
tis æmula. 18. Fischmaul. Nerites. 19. *Chinesi-*
he Mütze. Patella perforata. 20. Ist eine Art
elche zu allen oben erzehlten Sorten nicht zu bringen/
nd vielleicht eine Mißgebuhrt ist. Sie befindet sich
ıter den Groß-Hertzoglichen Raritäten zu Florentz.

§. 6.

Endlich kommen wir an das Ende des Na-
ıralien-Gemachs/ allwo n. 13. die Leblose aus der
rde gegrabene Dinge versammlet werden die man
ineralien nennt. Ihre Eintheilung kan in folgende
lassen gemachet werden. I. Erden. II. Steine.
I. *Metalle.* Die erste Classe bekömmt ferner diese

Eintheilung / daß einige Erde zum Bauen / einig
Medicin dienlich ist. Hernach werden unter der
se der Erden begriffen / alle Arten Saltz / Sch
und Hartz. Die Steine werden eingetheilet / in
steine / Marmor, raue Steine / und geformte S
oder in Stein veränderte Sachen. Die Metalle
den wiederum eingetheilet in eigentliche Metalle
ächte Metall, Metallarten, und gearbeitete M
Die erste Sorte begreiffet allerhand Stuffen oder
sen der Metalle wie sie aus der Erde gebrochen w
In der letzten Sorte siehet man eben diese Meta
sie durch die Arbeit von den übrigen Bergarten pe
dus abgesondert worden. Ich habe hierbey in d
Tab. Exempels Weise einige curieuse Erden und
ne abgezeichnet / wie folget. N. 1. 2. 3. 6. *Ara*
gesiegelte Erden von verschiedenen Sorten un
tern. 14 15. *Armeni*sche gesiegelte Erde. 4
8. 10. 11. 12. habe noch nicht finden können /
her sind / daher die Passagier curieus seyn werden /
Nahmen und Ursprung zu erfahren. 12. *Terra*
lata aus Ungarn von Gran. 16. 17. *Malt*
Terra Sigillata. 18. sind Schnecken = St
der Cornua Ammonis. 19. Eine Art *Marm*
Florentz *Dendrites* genandt. 20. Beinbruch S
Ossifraga. 21. Trauben=Stein. Ammonites
lagmites. 22. Pfeil=Stein wird fälschlich vo
gen Donner=Keyl genennet. Lat. Belemnites.
Natter=Zungen. 24. Donner=Stein / Ce
as. 25. Räder=Stein / Trochites. 26. J
Stein. Lapis Judaicus. 27. Bucardia heisset
als Ochsen=Hertz 28. See=Nabel. Umbilic
rinus. 29. Stern=Stein Astroites. 30. B
Stein / Male. Gröten=Stein. Lat. Bronti

Das VI. Capitel.

Von Artificialibus oder von der Kunst herrührenden Raritäten.

§. 1.

Diesen ist das dritte Geschoß unseres Raritäten-Hauß gewidmet/allwo in dem Zimmer (n. 4.) allerhand Mahlerey und Bildhauerey vorkömmt. Jene kan folgende Sorten begreiffen. (1.) *Miniatur* auff Kupffer in Oehl-Farben. (2.) *Miniatur* auff *Pergament* mit Wasser-Farben. (3.) Allerhand Zeichnungen mit Chinesischer Dinte/ Rohtstein u. s. w. (4.) Gemählde auff Glaß und Edelsteine. (5.) *Mosaische* Bilder. (6.) Bilder/ die mit Fleckgen oder Stroh oder dergleichen Dingen ausgeleget sind. (7.) Mit Seiden und Wollen ausgelegete Bilder. (8.) *Marqueterie*, oder mit Holtz/Helffenbein/Perlenmutter und Silber ausgelegete Figuren. Zur Bildhauerey können diese Sorten ausgetheilet werden/ nach Anleitung der Mineralien. (1.) Was in *Metall*. (2.) In Stein. (3.) Gips. (4.) Wachs/ Schweffel Allaun/ 2c. (5.) In Holtz. (6.) In Papier. (7.) Auff allerley ungewöhnlichen *Materien*, als Cocos-Nüssen/ Straussen-Eyern/Mandeln u. d. gl. (8.) Auff Glaß geschnitten possiret oder geformet ist.

§. 2.

In dem folgenden Zimmer (n. 5.) kommen

Uhrwercke vor. Von deren Eintheilung ist zu l[...] was ich in dem Neu-Eröffneten Machinen - Ha[...] dem Capitel von Uhrwercken angeführet. Also g[...] wir nun fort zu dem Zimmer (n. 6.) Die Ku[...] Stücke von allerley künstlichen Handwercke[...] daselbst solten anzutreffen seyn / können in so gar ric[...] Ordnung nicht gebracht werden. Die besten Einthe[...] gen sind so entweder nach den Künsten und Handwer[...] oder nach den Materien angestellet werden. Ich be[...] hier die Erste / weil derjenigen Künste und Handw[...] von denen man ordentlicher Weise rare und sonderb[...] Stücke erwarten kan / eben so viel nicht sind / daß [...] daraus eine Confusion erwarten müste / denn man [...] schwerlich mehr als folgende finden / die nicht viel[...] zu andern Zimmern gehören. (1.) Drechßler[...] scher / Schlösser / die die polirte Arbeit verfertige[...] Stahl u. d. gl. Glaßmacher und etwan die Buc[...] der. Es sind aber von solchen Künstlern auch die M[...] Zeuge theils wehrt daß sie in Raritäten-Kammern a[...] halten werden / und sind vornehmlich folgende Chir[...] sche / zum Müntz-Wesen / zur Kunst-Gärtnerey un[...] Kunst-Drechseln gehörige. Item andere die vo[...] Künstlern geheim gehalten werden. Z Ex Di[...] sen womit der Grund zu den Kupfferstichen in schw[...] Kunst geleget wird / u. d. gl.

§. 3.

Hierauff gelangen wir zu dem Zimmer ([...] und treffen daselbst zweyerley Classen an. (1.) Ku[...] Stücke welche nicht ordentlicher Weise ve[...] tiget worden / indeme entweder der Verfertiger [...] solcher Künstler von Profession gewesen / als wen[...]

Fürst etwas gedrechselt hat; oder der zu der Arbeit or-
dentlich benöhtigten Gliedmassen gemangelt / als wenn
einer mit den Füssen schreibet / ein Blinder etwas schni-
tzet 2c. oder die Instrumenta ordentlicher Weise zu sol-
cher Arbeit nicht geschickt gewesen / als wenn einer bloß
mit dem Eßmesser etwas sauberes geschnitzet hat / oder
endlich wenn etwas auff eine andere als gewöhnliche Art
zu wege gebracht worden / als wenn erhaben Schnitz-
werck aus in Formen gedrucktem Holtz zu wege gebracht
wird / u. s. w. II. **Allerhand Frauen-Zimmer-
Arbeit** / welche so weit etwas Rares daran seyn kan / in
folgenden vornehmlich bestehet. Im Nähen nach dem
Leben. Wircken nach dem Leben. Verfertigung aller-
hand Blumen aus Seiden-Fleckgen nach dem Leben.
Stücken / Perlen und Corallen versetzen. Genäheten
Spitzen mit erhabenen / recht Cörperlichen und an Stie-
len gantz freyhängenden Bluhmen. Ausschneiden in
Sammet / Würcken und Flechten mit allerhand Farben
Haaren / und endlich in dem Drucken auff Catun und
allerhand Seiden-Zeug mit schönen Farben und in guter
Zeichnung.

§. 4.

Die ferner vorkommende Kunst-Sachen ge-
hören alle unter die Mathesin. Die Ersten davon beste-
hen in Modellen so in das Cabinet (n. 8.) zu bringen
sind / aber klein / und der Arbeit nach ihres Ortes wür-
dig seyn sollen. Vornehmlich werden Modelle von fol-
genden Dingen gemachet. (1.) **Von Festungen** / so
von Holtz mit Seide überstäubet. Von Wachs / oder
von Gips / gemachet werden. Neben der Arbeit ist
auch darauff zu sehen / ob dadurch eine neue Erfindung /
oder

oder ein Pourtrait einer würcklich stehenden Festung d
gestellet wird. (2.) Von Gebäuden / deren Lob
schöner Arbeit / natürlicher Vorstellung der Bau-
terialien, Accurater Observirung des Mastabes /
Cörperlicher Vorstellung des Schnitz-Werckes beste
(3.) Von *Machinen*. (4.) Von Wasser-Künst
(5.) Von *Artollerie*. Diese müssen alle die Mater
die im Grossen erfordert werden / nach dem verjüng
Mastab in vollkommener Proportion ihrer Grösse da
nige thun / was von den Grossen selbst erfordert w

§. 5.

Hierauff folget das Cabinet (n. 2.) so
*Opti*schen *Curiositäten* gewidmet ist / deren wir
Haupt-Classen haben / (1.) diejenigen welche
sionem directam angehen / da nehmlich das Objectum
Gesichts mit den Augen unmittelbahr betrachtet w
(2.) Die jenigen da man Spiegel gebrauchet
per Reflexionem Radiorum durch die wiederschein
Strahlen dem Gesicht die Curiosität vorzustellen /
che am besten nach dem Unterscheid der Spiegel w
in Ordnung können gebracht werden / als da sind
ne Spiegel / rund ausgebogene / Hohle / *Cylin*
sche / *Piramidali*sche und *Coni*sche / oder aber nac
ren Wirckungen / wenn nemmlich entweder natürl
Gestalten verstellet / vergrössert / verkleinert / vermeh
oder die Verstelleten in der rechten natürlichen Ge
præsentiret werden. (3.) Die jenigen welche ihre
jecta durch die *Radios refractos*, das ist durch geschliff
oder geschnittene Gläser oder Crystallen zu sehen ge
Solche können auff dreyerley Sorten gebracht wer
indeme die Gläser so zugerichtet und zusammen gese

werden / daß sie entweder die Objecta vergrössern / oder die Ferneren näher vorstellen / oder die in viel Stücke Zerstreuete / und daher Unkenntliche wieder zusammen bringen und kentlich machen. (4.) Die jenigen welche in einer **Vermischung der andern und dritten** Art bestehen / und durch Spiegel und geschliffene Gläser zugleich zu Wege gebracht werden. Die Vornehmsten von dieser Classe sind die Polemoscopia, **Finstere Kammern** / und *Magi*sche **Laternen**. (5.) Die jenigen so gebrauchet werden die **Natur der Farben** zu erforschen.

§. 6.

Von dem folgendem Zimmer ist über dieses / was in dem I. Cap. §. 9. gesaget worden / hier weiter nichts zu melden / in dem folgendem dritten Theil aber wird mehr davon zu erinnern seyn. Was aber die Mathematischen Instrumenta in der Kammer (n. 10.) anbelanget / ist etwas hier beyzufügen / zu Anstellung einer genauern Austheilung: (1.) Die *Arithmeti*schen *Curiositäten* bestehen in lauter curieusen Compendiis zu rechnen / wovon keine weitere Classen zu machen sind / wegen ihrer geringen Anzahl / ohne daß man sie eintheilen könte in die Compendia Curiosa die bey der Gemeinen und Mathematischen Rechnung / und die so bey der Arte Combinatoria vorkommen. (2.) Die *Geometri*schen *Instrumenta* bekommen drey Haupt-Abtheilungen. Eine begreiffet diejenigen / welche gebrauchet werden bereits gemessene Dinge auff das Papier zu bringen. Die andere die so da dienen grosse Dinge / sonderlich gantze Felder auszumessen. Die Dritte diejenigen / deren man sich gebrauchet die vor Augen liegende Dinge alsobald ohne vorherge-

gangenes Abmessen in solcher Maasse durch das bl
Anschauen in solcher Maasse / als mans verlanget/ a
Papier zu bringen. Die erste von diesen Abtheilun
hat wiederum dreyerley Sorten / in dem einige Inst
menta dienen die Maasse auff dem Papier zu fin
Andere dieselben abzunehmen und auffzutragen / e
lich andere / das Auffgetragene sauber und deutlich
zuzeichnen. Die zweyte Abtheilung hat auch zwey
schiedene Classen. Indeme etliche Instrumenta di
die Längen / Höhen / Tieffen / sammt den Winckeln
messen / Andere aber eine juste Horizontal Linie zu
den / und dadurch zu erforschen / wie weit ein Platz
ein Wasser auff gewisse Distantz sich erhebe oder ab
diese werden insgemein Wasser = Waagen genen
Die dritte Eintheilung kan wiederum dreyerley So
von Instrumentis begreiffen/ wenn einige gebrauchet
den / die Höhen und Distantzen der Sterne zu mes
andere zu observiren, wenn ein Stern unter gew
Haupt-Circkul des Himmels eintritt / endlich ander
der Sonne und Mond / insonderheit die sichtbahre B
ihrer Cörper zu messen / man begreiffet diese unter
Nahmen Micrometrum.

§. 7.

Wir kommen nun zu den Physicalisch
Instrumentis zu Anstellung curieuser Experimenten
nende / in dem Zimmer (n. 11.) wozu die Optisc
und Astronomischen auch dienen / doch billig ihre bes
dere Classen bekommen haben. Also bekommen wir
hier nur folgende zu betrachten. (1.) Diejenig
durch welche die Eigenschafften / sonderlich die Druck
und vis elastica der Lufft überhaupts erforschet w
di

den. (2.) Die Ærometra so da dienen die Schwere/ Trockenheit und Wärme der Lufft zu messen. (3.) Die Instrumenta deren man sich bedienet die Liquores mit einander in Vergleichung zu stellen. (4.) Diejenigen womit man die Gründe der Bewegung untersuchet. (5.) Die *Anatomi*schen *Instrumenta*.

§. 7.

Das Geographische Cabinet so num. 12. folget/ enthält zwar meistentheils Papier/ indeme das vornehmste darinnen die Land- und See-Carten ausmachen/ die Globi aber bereits in ein ander Zimmer sind vertheilet worden. Jedennoch können daneben noch einige andere merckwürdige und seltene Raritäten eingebracht werden. Als Seulen und andere schöne Erfindungen zu Weg-Weisern / Zerschnittene und in Futtral verfassete/ item auff allerley Stoffe gedruckte Land-Carten. Geographische Karten-Spiele. See-Compasse. Neue Erfindungen/ die Longitudines auff der See zu finden/ und der gleichen.

§. 8.

Die Curiosität des Lesers ein wenig zu vergnügen/ habe ich auff der X. Tab. etliche Mathematische Instrumenta entworffen/ wie sie mir ohngefehr beygefallen/ und auff ein enges Blad haben zusammen gebracht werden können. (1.) Ein *Instrument*, sehr grosse *Circul* zu beschreiben/ wo nicht einmahl die gewöhnlichen Stangen-Circul zu reichen. (n.2.) Ein *Instrument* die *Cycloidal-Linie* zu zeichnen/ so sonderlich zu der Verdünnung der Seulen in der Architectur dienet.

(3.) Ein sonderlicher *Proportional-Circul* bey dem Fe messen mit grossem Vortheil zu gebrauchen. (4.) E *Instrument* von allen Cörpern den Winckel abzun men. (5.) Ein anderes zu eben dem Ende. (6.) E ne schöne Art einer Wasser-Waage mit einem Persp ctiv. (7.) Ein *Instrument* von dem Feld etwas le in Grund zu legen. (8.) Ein sehr bequem *Instrum* alles leicht nach dem Leben abzuzeichnen. (9.) E *Camera obscura* so noch besser dazu dienet. (10.) E *Instrument* mit einem geschnittenen Crystall, zerstreu *Figuren* auff einer Taffel wiederum zusammen zu br gen. (11.) Ein *Coni*scher *Metallener* Spiegel, i deme man eine heßlich distrahirte und darunter geleg Gestalt wiederum recht zu sehen bekömmt. (12.) E *Thermometrum*, *Barometrum* und *Hygrometrum* b sammen. (13.) Eine andere Art von einem *Therm metro*. (14.) Eine *Antlia Pnevmatica* oder Lufft-Pu pe. (15.) Ein *Armirter Magnet*. (16.) Ein Polem *scopium*, oder Wall-Perspectiv / oder Graben-Guc (17. 18. 19.) Drey unterschiedene Sorten von M *croscopiis* oder Vergrösserungs-Gläsern.

§. 9.

Nun haben wir noch übrig das Zimm (n. 13.) so oben zu *Chymi*schen *Raritäten* gewidm worden / deren fernere Eintheilung sich solcher gestalt ve halten möchte / daß theils Curiosa zu den Chymischen Op rationen gehören / theils aber effecte von diesem sind. Je bestehen entweder in solchen Instrumentis, durch der Hülffe sich ein Feuer anrichten lässet / welches auch die nigen Cörper solviret, die sonst mit ordentlichen Feu nicht auffzulösen sind. Hieher wolte ich des Hrn. Tschir hau

hausen der Zierde Teutschlandes verwundersame Brenn-Spiegel und Brenn-Gläser lieber als zur Optica, und den in Engelland erfundenen Ofen zum Bein weich kochen und Eßbar machen / lieber als zur Experimental Physica bringen. Oder es sind seltene Erfindungen von Oefen / durch die man die Gradus des Feuers subtil eintheilen / oder durch welche man mit geringen Feuer grosse Solutiones machen kan u. s. w. oder es sind allerhand andere rare und wenig bekandte Menstrua, zu Aufflösung der natürlichen Cörper. Die Wirckungen und Effecten der Chymie belangend / müssen davon nur die jenigen zu den Raritäten gebracht werdeu/ die selten sind und lange Zeit dauern. Solche möchten sich etwa in folgenden Classen einschräncken lassen. (1.) Wären die Operationes in Metallen, entweder per transmutationem, oder Solutionem und Separationem, (2.) Die Glaß-Künste. (3) Sympathetica. (4.) Phosphori. Allerhand Curiosa, als die Repræsentation der vier Elementen in einem Glaß u. s. w. (6) Allerhand beständige und sonderbahre Artzney-Mittel.

Das VII. Capitel.

Von Schräncken und andern Repositoriis auff denen die Raritäten ausgeleget werden.

DJese Materie verdienet am allermeisten / daß sie wohl untersuchet würde / in deme das gröste Theil der Vollkommenheit einer Raritäten-Kammer darauff beruhet. Nichts destoweniger ist bißher auff diese Sache fast am

wenigsten gedacht worden. In theils Orten gebrau man bloß lauter Tische / in andern Schräncke / in dern Repositoria, endlich in andern in Fächer einget lete Pulte. Daß aber durch alle diese eine wahrh tig gute Eintheilung keines weges zu erhalten stehe schon oben in etwas erwiesen worden / sondern es allerdings nöhtig seyn noch auff mehrerley Erfindu zu gedencken. Biß sich derowegen ein geschickter erfahrner Mann die Mühe machen / zulängliche V schläge darauff zu thun / wird niemand in Ubeln mercken / wenn ich indessen meine geringfügige Ge cken davon eröffne. Solches aber wird am besten schehen können / wenn ich eine Vorstellung machete / ich die in vorhergehenden Capiteln specificirte Rar ten in bequeme Behältnüsse zubringen gedachte.

I. Die Antiquitäten in dem Gemach num. 4.

Weil 1. dergleichen Antiquitäten in gar grösse Zahl wie andere Raritäten nicht leicht sammen gebracht werden / 2. auch so eine gar gen Ordnung darunter zu halten nicht nöthig ist / 3. D noch erfordert wird / daß sie wohl verwahret werd weil an vielen leicht etwas zubrechen kan / so ist nic bessers als etwas raumliche auff gedrehete Füssen hende und mit Glaß-Thüren verschlossene Schrän dazu zunehmen / die mit zwey oder drey auffrecht s henden Brettern innen zu unterscheiden sind.

II. Die Antiquen Medaillen in der Gemach num. 5.

Diese sollen in kleinen Schränckgen od

Cabine

Fig: 5. Tab. XI.

Lange Tafel unter welcher ein geographisch Cabinet.

a

Spanien

Franckreich.

Teutschland.

Teutschland.

Machine zu 6. schwebenden pulten vor mineralia, und vor bücher mit miniatur.

Fig. 3.

c

a

e

e

e

e

e

e

Mathematisch Cabinet Fig. 4.

e c b a a a a b c e

d d

Fig. 1. Münz Cabinet.

Fig. 2. Muschel Cabinet

r
t
d
le
ti
sc
a
zu
er
sc
m
ck
sc
ic
te

ga
fa
D
no
we
bes
her
daz
hen
II.

binets auffbewahret werden / deren Construction ich
lchergestalt angeben wolte. Innen solte der Schranck
ch der Länge in drey Theile getheilet werden. Den
ittlern Theil wolte ich mit einem Querbrett wieder
theilen / und hernach mit grossen Büchern besetzen /
e aber an statt der Blätter dicke Pappen haben sollen /
denen Müntzen eingeleget sind. Allein da sollen nur
e Müntzen beysammen seyn die gantze Historien
smachen. Die andern beyden Theile solten in
chub-Laden eingetheilet werden / wie insgemein bey
üntz-Cabinetten geschiehet. Die Thüren sollten in-
en Hohl zugerichtet seyn / damit man kleine Pultgen
arinn setzete / und darauff göldene und silberne Me-
aillons oder Schau-Stücke einlegete. Oben auff dem
chräuckgen machete ich einen etwas spitzig-oder Pyra-
idal zulauffenden Auffsatz / aus deme man zu beyden
eiten Schub-Laden ausziehen könte. In solche Schub-
aden legete ich die von Haussenblasen geformete / oder
uff Papier abgezeichnete Müntzen die noch fehlen. Aus-
n herum an den Absätzen dieses Auffsatzes können Run-
ungen ausgeschnitten und eherne Medaillons darein
rsetzet werden. Vid. Tab. XI. fig. 1.

II. Den GOttes-Dienst betreffende Antiquitäten in dem Zimmer n. 6.

Diese findet man ebenfalls in so grosser Men-
nicht. Vielleicht würde es sich schicken / wenn ich an
r Wand herum Tische / und darauff Repositoria Stuf-
n weiß setzete / wie man auff den insgemein gesiemeten
hresoren siehet. Auff diesen würde ich (meiner we-
gen Meinung nach) solche Antiquitäten am ordent-
hsten und prächtigsten austheilen können.

IV. Alte Waffen in dem Zimm[er] num. 7.

Hiezu wolte ich vier oder achteckichte [...] miden machen lassen / die an allen Seiten einge[...] und mit Repositoriis ausgesetzet wären. Auff die [Re]positoria liesse ich die kleinere Dinge austheilen. [...] den Ecken liesse ich Spiesse / Schwerdter / und [so] möglich noch einige zu finden / Feld- und Sieges-[...] auffstecken. Die Helme solten oben auff die Eck[en des] Postaments gesetzet / und Schilde an den Pos[...]ten herum angehänget werden.

V. Antiche Inscriptiones und Ba[ssi] rilievi in dem Zimmer. n. 8.

Diese müssen in guter Symmetrie an [den] Wänden herum ausgetheilet werden / also daß sie [...]te ordentliche Bau-Zierrahten vorstellen. Des[...] müssen sie feste gemachet / und mit Nahmen von [Mar]mor oder Gips eingefasset werden. Die Sigill[a mü]ste man auf schönen Tischen herum setzen.

VI. Antiche geschnittene Edelst[eine] und moderne Madaillen n. 9.

Diese erfordern eben solche Schränck[e ...] bey den Antiquen Medaillen beschrieben worden.

VII. Schatz-Gemächer n. 10. und [...]

Da mag wie bereits oben erinnert / das [...]

in Schräncken und Cabinetten auffbehalten werden.
s stehet aber auch sehr schön / wenn die Wände in
elder eingetheilet / diese mit schönen Rahmen einge=
sset und mit Spiegeln ausgefüllet werden / auff die
an veraüldete Posl ementgen befestiget und die kost=
rsten Gefässe darauff setzet.

IIX. Die kostbare Rüst=Kammer n. 12.

Die Waffen welche darinnen auffbehalten
erden / wolte ich lassen wie Trophæa oder Sieges=Zei=
en zusammen binden / und an Seulen auffhängen.

X. Die erste Kammer der Memorabilien n. 4. im andern Geschoß.

In dieser müsten an der Wand herum und
n den Seiten der Einschnitte der Fenster Bilderblin=
en so groß angeordnet werden / daß Statuen in Lebens=
Grösse mit Kleidern von allerhand Nationen darinnen
ehen könten. Oben darüber wolte ich oval Blindten
nordnen / und darinnen Brust=Bilder stellen mit Kopff=
nd Halß Zierden anderer Nationen gezierhet / von de=
en man etwa die übrige Kleidung nicht bekommen
önnen / oder denen so meistens nackend gehen. Die
brigen Sachen auffzuheben ist mir eine sonderbare
Erfindung beygefallen. Ich sorge aber ich werde sie
icht deutlich genug mit Worten beschreiben können;
Bitte derowegen / der geneigte Leser wolle diese Gedan=
ken nicht vor allzu bizarr halten / ehe und bevor er weiß
aß er sie recht verstehet. Ich wolte um einen Kreiß
herum

herum / so etwa 8. Fuß im Diametro hielte ein c
nuirliches Repositorium bauen / so aber an einer i
Mitte des Kreyses stehenden Seule sich herum d
liesse. Um eben diese Seule wolte ich auff den mi
Repositorio umfangenen Platz eine Wendel-T
bauen / die sich mit dem Repositorio zugleich u
hete. Die Seule aber müste feste stehen vom B
des Gemachs biß an die Decke / da hingegen di
positoria nicht höher als 8. Fuß würden. An
Seite muß ein Loch wie eine Thüre durch das Re
torium gehen / daß man dadurch auff die Trepp
den runden Platz hinein kommen könne. Um diese
chine würde ich aussen eine bretterne Wand ziehe
alles zudeckete / ohne daß auch eine Thüre daran
Diese Wand muß auff dem Boden fest stehen / und
über dem Repositorio, mit einer Decke über das
Werck beleget seyn / welche oben ein Geländer
ben solte / damit man darauff wie auff einer Altan
um ginge. Ich wolte ferner darauff um die S
herum Repositoria credentz oder Stuffenweiß au
welche endlich gantz spitzig enden und eine Pyra
formiren. Wenn solchergestalt die Machine
können die grossen Stücke der Raritäten aussen a
Wand herum auffgehänget / und die Ubrigen in di
positoria vertheilet werden. Wann nun Frembd
besehen kommen / führet man sie vor die Thüre der
chine, ein Knecht der darinnen verborgen ist / dreh
um / so kömmt ein Fach des Repositorii nach dem
der vor die Thüre und lässet seine Raritäten sehen
endlich die Thüre an demselben auch vorkömmt
man durch und durch die Wendel-Treppe hinauff
kan / auch die oben ausgelegete Raritäten zu besehen

X. S

X. Die andere Kammer der Memorabilien n. 5.

Diese wolte ich ein Pantheon oder Gö-
zen-Hauß vor viele Götzen austheilen / und darinnen
Tabernacul auffrichten / Götzen darein setzen / und was
on ihren Opffer-Gerähte vorhanden ist / auff Tische
or sie hinlegen/gleichsam als auff Altäre. Wenn man
rossen Vorraht bekähme / müste man an den Wänden
erum auf Seulen ruhende Brügghen bauen/ und oben
ieder dergleichen Tabernacul anlegen. Endlich könte
an in der Mitte des Gemachs Postement mit Götzen
nd Tische davor setzen. Ehe man so viel zusammen
ringet / wird grosse Zeit hingehen / und schwerlich ein
rösserer Raum erfordert werden.

XI. Die Rüst-Kammer num. 6.

Da können wiederum die Raritäten mit be-
eideten Bildern / Tropheis und Pyramiden zusammen
eordnet werden.

XII. Die Memorabilia von allerley Thieren num. 7.

Die liesse ich Simplement in Schräncken
ustheilen.

XIII. Raritäten von allerley Thieren n. 8.

Vor diese liesse ich erstlich an den Wänden
erum Bilder Blinden machen und Sceleta von Men-
schen

schen hinein setzen. Mitten in dem Gemach wol-
die num. 9. beschriebene Machine wiederum in so
Proportion bauen / daß unten in den Repositorii
grossen / und oben auff der Pyramide von kleinen Th
Sceleta Platz finden. An der Wand der Machine
um solten Schräncke mit Glaß-Fenstern / und eben
gleichen in den vier Ecken des Zimmers stehen. In
solten die Trockenen / in diesen die in Spiritibus balsa
te Cörper sich befinden.

XIV. Ausgestopffte und getrock Thiere in dem Zimmern n. 8. und 9.

Diese wolte ich auf Stuffenweiß überei
der gesetzten Bäncken placiren, so im Bogen heru
gegen den Fenstern des Zimmers liegen / so könte m
le Thiere auff einmahl vor sich sehen / wolte jema
oder anderes genau besehen / so sind leichtlich kleine
pen anzulegen auff jede Stuffe besonders zu komm

XV. Stücke von allerley Thiere dem Zimmer num. 10.

Hie würde abermahls durch die Machin
num. 9. beschrieben / die beste Eintheilung gem
werden.

XVI. Die Vegetabilia in dem Zim mer num. 11.

Hiezu gehören dreyerley Repositoria.

Vor die Saamen / Schränckgen mit Schubladen / fast
wie die Müntz-Cabinet, also / daß in den mittlern Fa-
chen die Bildnisse der jenigen Gewächse dereu Saamen
vorhanden sind / in Büchern verfasset zu sehen wären.
2.) die See = Gewächse wären am bequemsten in der-
gleichen Schränckgen zu verwahren / als in dem nachfol-
genden Numero die Schnecken und Muscheln beschrie-
ben werden. Vor die übrigen Vegetabilia sind solche
Pulten zu gebrauchen / als ich bald hernach bey deu Mine-
ralibus ausführlich beschreiben will. Noch besser hielte
ich folgende Art von Machinen, man muß sich erst einbil-
den einen Ketten-Zug oder Eymer-Kunst als ich in dem
eröffneten Machinen-Hauß bey den Wasser-Künsten be-
schrieben / denn die vorhabende Machine solte eine Imita-
tion derselben seyn. Es könten nehmlich längs hin an
den Wänden so hoch das Zimmer ist / dergleichen Ketten
über zwey Wellen angeleget werden / deren eine oben die
andere unten gehet. An diesen Ketten kan man Pulten
oder Laden solchergestalt anhängen / daß ob sie schon forn
von oben herunter gelassen / hernach unten um die Wellen
herum / hinten wieder hinauff / oben über die Wellen wie-
der herüber gezogen werden / dennoch allezeit auffrecht
hängen bleiben. Vor diese Machine wird eine bretter-
ne Wand gebauet / daß man nichts von der Machine sie-
het. Allein man muß längshin an dieser Wand unge-
fehr in Mannes Höhe eine Oeffnung lassen. Wenn
nun die Wellen umgedrehet werden / so kömmt eine Lade
um die andere herunter vor die Oeffnung / daß man siehet
was darinnen lieget.

XVII. Die Muscheln und Schnecken.

Vor diese habe ich folgende Art von
Schränck-

Schränckgen ausgedacht/welche Tab. XI. Fig.
worffen ist. In jeden Schränckgen können zwe
oder mehr runde Wellen stehen / die sich herum
lassen. Theils dieser Wellen müssen durch auff
hende Brettergen/in hohe Fächer/ theils durch
um die Spindel gelegete in Repositoria, theils
durch Creutzweiß gefügete Brettergen in kleine Fäc
getheilet werden. Die erste Art ist vor die Sch
die man anhängen kan/ die andere vor die Musch
man legen muß / die dritte Art dienet vor kleine
die theils geleget theils angehänget werden. Na
der Platz oben auff den Schräncken ist / solten Cre
Stuffen also ausgebogen formiret werden/wie
Riß zu sehen / und dazu dienen/ daß man die
Schnecken und Muscheln dahin legete.

XIIX. Die Mineralia in den mer num. 13.

Diese wolte ich alle auff schwebende
legen/ deren 6. 8. 10. 12. an zwey runden S
hängen. Wenn die Machine als eine liegende
herum gedrehet wird/ bleiben doch die Pulte
gerad hängen/ daß nichts herunter fallen kan.
gleichen Machinen sind an vielen Orten anzut
unter andern ist auch eine allhier auff der Wolff
lischen Bibliotheca zu sehen. In Holland hat man
dergleichen mit Bäncken bey den Trinck-Häusern
sich Leute darauff setzen / mit herum drehen lasse
doch allezeit gerade sitzen bleiben. Die Constru
in etwas anzudeuten / weil sie nicht jederman bekan
habe ich in der XI. Tab. die 3. fig. gezeichnet (
eine grosse Scheibe von 8. biß 12. Fuß im Dia

eren muß man zwey haben / die mit einer Welle (a)
der Mitte zusammen gehänget werden / und über die-
s noch mit etlichen Latten so von einer Scheibe zu der
dern gehen. Die Welle a. wird durch die Scheiben
iderseits durchgezogen und auff Gestellen befestiget / die
Scheiben aber müssen sich um die befestigte Welle her-
n drehen. Ferner gehen oben von einer Scheibe zu
r anderen eiserne oder höltzerne Stangen durch und
rch / also daß jede sich frey dazwischen umdrehen kan.
ussen an der Scheibe werden auff beyden Seiten Kam-
äder (e) daran befestiget / daß sie sich mit den Stan-
n zugleich herum drehen. Alle diese Kamm-Räder
eiffen in ein grosses ein / (c) welches in der Mitte an
r Welle (a) fest und unbeweglich sitzet. Hernach
erden an die Stangen Pulte befestiget / und die Kamm-
äder verkleidet / daß man sie nicht sehen kan / so ist die
achine fertig.

XIX. Die Mahlerey- und Bildhaue-rey-Kammer n. 4.

Zu den kleinen Gemählden sind solche schwe-
ende Pulte zu gebrauchen wie in vorhergehendem Pe-
iodo beschrieben worden. Die Grössern kan man an
er Wand herum in Rahmen befestigen. Die Bild-
auerey könte auff 8 dazwischen ausgetheileten Tisch-
n / und in der Wand nach der Architectur formirten
lindten ausgetheilet stehen.

XX. Uhr-Wercke. n. 5.

Die Uhr-Wercke solten / jedes grössere be-
nders auff einem Postement stehen / die übrige Klei-
nern

nere mag man in Schräncken mit Glaß=Fenst
schliessen.

XXI. Handwercker Kunst=S chen n. 6.

Da müste man von sauberer Tischer=
seler=und Schlösser=Arbeit allerhand artige Gerü
Postemènten, Pyramiden u. d. gl. verfertigen/
als der Hand=Wercke sind/ so hier vorkommen
auff können die Kunst=Stücke wie Becher auf
Credentz-Tisch auffgesetzet/die Instrumenta hin
Schub=Laden dazwischen auffgehaben werden.
Künste bey denen nur Instrumenta und Werck=Ze
ter die Raritäten zusetzen vorkommen/ müssen ebe
allerhand Sorten Schreib=Tische oder Schränc
ber und ordentlich versetzet werden.

XXII. In dem Kunst=Zimmer n

Muß der erste Theil der Kunst=Sach
ordentliche mit Glaß Fenstern verwahrete Sc
ausgetheilet werden. Was aber von Frauen=Z
Arbeit einkömmt muß so viel möglich angewende
den/ daß endlich daraus eine völlige Meublirun
Zimmers entstehe.

XXIII. Die Modelle in dem Zi mer n. 8.

Die Modelle von Festungen wolte ic
sen mit Rahmen eingefasset in die Wand feste ein

omit nach den Reguln der Architectur eine gute Ord-
ung müste gehalten werden. Die Modelle von Ar-
itectur solten auff Tischen stehen an der Wand her-
n und an der Machine, welche num. 9. beschrieben
orden/und hier wiederum mitten in dem Gemach sol-
angerichtet werden. Da wolte ich nun die Modelle
on Machinen und Artillerie unten in die Repositoria
tzen/welche sich drehen lassen. Zu oberst an der De-
e wolte ich ein Kupffern Gefäß um die mittlern Spin-
el herum anlegen/und verborgene Röhren davon her-
b führen/ an die die Modelle von Wasser-Künsten al-
zu appliciren wären/ daß man ihre Wirckung/wenn es
eliebet/alsobald zeigen könte. Diese Modelle solten
un oben über der Decke oder auff dem Altan dieser
lachine um die Spindel herum ausgetheilet seyn.

XXIV. Die Optischen Curiositäten in dem Zimmer n. 3.

Hievon weiß ich en general nichts zu sa-
en/ als daß ich vornehmlich bemühet seyn wolte/ die
ier Classen wohl voneinander zu unterscheiden/hernach
o viel möglich in jeder Classe die Curiositäten so aus-
u theilen/ daß eine jede oder doch die Meisten ihre
Wirckung alsobald an ihrer Stelle zeigeten.

XXV. Die Globi und Sphæræ n. 9.

Ich glaube daß diese am besten auff Tische/
heils auff Postementen nnd Seulen/ theils nur auff
ie Erde zu stellen sind/ aber allezeit solchergestalt/ daß
nan rund um dazu kommen könne/ ohne etwas zuver-
ücken.

XXVI. Die

XXVI. Die Mathematischen instr menta in dem Zimmer n. 9.

Ich habe diese aufzubewahren ohne M
gebung eine solche Art Schräncke vorschlagen w
len/als die 4. Fig. Tab. XI. zuerkennen giebt. M
ten in dem Schranck solten Bretter auff eisernen o
metallenen Spindeln stehen / also daß sie sich um
hen liessen. Solchergestalt könte man vorn und h
ten Instrumenta daran hängen. Uber dieses kön
Drittens noch andere an der hindern Wand des Sch
ckes hängen. Wenn nun der Schranck auffgemac
wird/ siehet man gleich Anfangs die Instrumenta so w
an gehänget sind. Hernach drehet man die Bre
halb um/daß sie mit den scharffen Seiten heraus ste
so siehet man die Instrumenta hinten an der Wa
Werden endlich die Bretter gantz umgedrehet / so k
men auch die übrigen Instrumenta zum Vorschein. D
Bretter sind mit a bezeichnet. An den Seiten sol
noch kleine Schränckgen verborgen seyn / zu denen m
von der Seite kommen kan. (vid. b.) Die Thü
müsten mit dem Theil c. an dem Theil b. fest anschlie
hingegen der andere Theil d durch eine Verkröpff
weiter heraus gehen /damit ein Theil e. darinnen h
bleibe/um ein grosses Instrument, als einen Circul
Goniometricum, Astrolabium u. d. gl hinein zu hän
unten wolte ich noch Schubladen machen / da allerh
rare Circul u. d. gl. kleine Instrumenta liegen können.

XXVII Die Instrumenta zur Physi Experimentali in dem Zimmer n. 11.

Wir haben oben in dem sechsten Cap
§. 7.

§. 7. Diese Instrumenta in fünff Classen eingetheilet. Deren jede seine eigene Verwahrung haben will. Die von der ersten Classe erfordern vor sich mitten in dem Zimmer einen besondern etwa einen Fuß vertieffeten Platz mit einem Geländer ümgeben / alda sie auff ihren Postementen gesetzet werden. Innerhalb der Geländer sind Sitze vor die vornehmsten Zuseher / die Ubrigen stehen an dem Geländer aussen herum. Die Ærometra müssen an die Wand gesetzet / doch nicht davon berühret / vielweniger von Sonnenschein / Wind oder durch Ritzen dringender Lufft getroffen werden. Die drey übrigen Sorten sind am besten in Schräncken von gewöhnlicher Art auffzuheben.

XXVIII. Das Geographische Cabinet, Num. 12.

Hier wolte ich die Wände herum mit continuirlichen Taffeln besetzen lassen / unter denen Schräncke so groß seyn sollen / als insgemein sonst die grösten gewöhnlichen Land-Carten sind. (Vid. Tab. XI. fig. 5.) So breit als solche Land-Carten vorkommen / müssen die Schräncke von einander abgetheilet werden. Auff der Thüre des Schrancks müssen die Nahmen der gantzen Königreiche und anderer grossen Länder stehen / deren Particulier-Carten in dem Schranck zu finden sind. Wenn nun die Thür eines solchen Schranckes auffgemachet wird / muß innen vor die Oeffnung ein schön verzinnet / versilbert ꝛc. Blech vorgezogen seyn / weil es nach der Breite her so viel Durchschnitte hat / als immermehr in das Blech können gelassen werden. Durch diese Schnitte werden die Karten gestecket / wenn sie also ge-

schnitten/ wie Fig. 5. lit. a. zu sehen / und mit ange-
meten Pergamenten versehen worden / auff denen
Nahme der Land-Carte stehet. Die übrigen Sac
würden so denn leichtlich ihren Platz finden.

XXIX. Chymische Curiositäten num. 13.

Diese können anderst nicht wohl ausgethe
werden / als daß an der Wand herum auff Postemen
und auff einen Geländer welches mitten aus dem
mach einen viereckigten Platz vor einen Tisch und St
absondert / die Oefen und dergleichen Chymische rare
strumenta gesetzet/ die Effect aber in etlichen Schrän
vertheilet werden. Nachdeme man den Vorraht an
Hand hat / kan die Wand umher mit Bögen vers
werden / unter denen die Oefen und dergleichen Chy
sches Werckzeug sich angenehm disponiren lässet.

XXX.

Hiemit wil ich diesen Theil beschliessen/
Bitte / der geneigte Leser / wolle mit diesen eilig entw
fenen Gedancken vorlieb nehmen / biß ich Zeit und
legenheit bekomme alles besser auszuführen / und m
Gedancken nebst ihren Grund-Uhrsachen deutlich
mir zu geben. Indessen können diejenige so Curio
ten und Raritäten besehen/allezeit in Betrachtung zie
ob sie daselbst bequem und prächtig auffgestellet sind.
det er irgend einen Mangel / so überlege er hernach
Modum, wie ich hier vorgeschlagen habe/dergleichen
chen auszusetzen/und sehe zu/ ob er daran mehr oder
ger Bequemlichkeit findet/so wird er in Kurtzen aller
Ideen bekommen / die ihme ferner Anleitung geben
den / sich endlich einen ziemlich vollkommenen Con
von Raritäten-Kammern zu machen.

Die III. Abtheilung/

In welchem die Raritäten, die auff den Rissen vorgestellet worden/ noch etwas Ausführlicher erkläret werden.

Einleitung.

WEnn ein angehender Reisender nur hundert Stücke von allerhand Arten der Raritäten verstehet/ kan er schon mit Reputation und Nutzen in frembden Ländern Raritäten-Kammern zu besehen / und sich leichtlich dadurch den Weg zu besserer Kundschafft bahnen. Derowegen wil ich in diesem Theil diejenigen Raritäten, welche ich auff den Abrissen vorgestellet/ also auslegen/ daß von jeder etwas Merckwürdiges gemeldet werde/ so viel nehmlich Anleitung geben kan/ von den Auffsehern der Raritäten-Kammern und anderen curieusen Persohnen noch weitere Nachricht heraus zu locken.

Das I. Capitel.

Von Raritäten aus der Antiquit[ät]

I. Tab. II.

1. Ein Krug zu Balsam.

Dieses Gefäß ward bey den alt[en] Römern Guttus genandt/ und dien[te] Balsam und Oele darinnen zu behalten/ [da]mit man sich in den Bädern zu salben pflegete. Juve[na]lis gedencket derselbigen in seiner dritten Satyre.

2. Ein Schreib=Griffel.

Dieses Instrument wird Graphium gen[en]net. Es wurde gebrauchet damit auff Wächserne T[af]feln nach der Gewohnheit der damahligen Zeiten [zu] schreiben. Man hatte insgemein eiserne / bißwe[ilen] auch mit Gold eingelegte Futtral dazu.

3. Ein Abacus oder Rechen=Taffel.

Man findet gar selten dergleichen so von d[en] alten Römern über geblieben. In diesen Taffeln [sind] neun Rinnen ausgehöhlet/ in denen Metallene Knö[pfe] stecken / die man hin und wieder rücken kan. Es lä[ßt] sich gantz bequem darauff rechnen/fast nach der Art w[ie] man noch heut zu Tage mit Rechen=Pfennigen rech[net.] Welserus hat diese Abacos ausführlich in seinem B[...]

Tab: II

on den Augspurgischen Antiquitäten beschrieben / fast
m Ende des Buches.

4. Ein Messer zum Baden.

Diese wurden insgemein von Gold / Silber
der schönen Metall verfertiget und Strigiles genennet.
Man riebe und schabete damit in den Bädern die Haut /
m den Schweiß abzukratzen und die Poros oder
Schweiß-Löcher zu eröffnen. Persius gedencket dersel-
en in seiner ersten Satyra.

5. Ein alt Römischer Dolch.

Deren bedienten sich die alten Römer im
Krieg / wie denn zu Rom an der Columna Trajani die
Abbildung davon in ziemlicher Anzahl zu finden. Sie
nd aus Metall gemachet worden. Dergleichen Dol-
he sind gewesen / womit Julius Cæsar ermordet wor-
en / wovon Suetonius in dessen Lebens-Beschreibung
u lesen.

6. Ein Schlüssel.

Die alten Römer haben in Schlüsseln und
Schlössern sehr nett gearbeitet / und sind deren noch heu-
 zu Tage viel anzutreffen von gar verschiedener Art.
Heut zu Tage meinen die Schlösser oder Kleinschmiede /
wenn ein Schlüssel gegeben wird / müsse man ein Schloß
dazu machen können; Allein man findet Römische Anti-
he Schlüssel / mit drey Bärten / zu denen noch niemand
at ein Schloß dazu finden können. Zu bedauren ist /

daß man / so viel ich weiß / zwar Schlüssel=Löcher [...]
der keine Schlösser aus der Antiquität findet.

7. Eine andere Art Schreib=Griff[...]

Man findet vielerley Griffel deren sich die [...]
ten zum Schreiben bedienet. Der hier Abgezeich[...]
dienete auch allein auff Wachs=Taffeln zu schrei[...]
Man findet aber noch andere / woran neben den G[...]
feln noch Federn von Silber waren / mit denen [...]
mit Dinte auff Pergament schrieb. Petr. Maria C[...]
parius hat davon in seinem Buch de Attamentis [...]
cunque generis geschrieben.

8. Ein Ohren=Gehänge.

Man findet diese nur in wenig Cabinet[...]
ob sie schon von schlechter Kostbarkeit sind / indem sie [...]
Metall, bißweilen mit unächten Edelsteinen besetzet [...]
stentheils gefunden werden / welches daher kommen [...]
weil die Kostbahren dem Geitz der Nachkommen a[...]
opffert worden. Es hat Bartholinus ein besonder [...]
davon geschrieben unter dem Titul. de Inauribus &[...]
millis &c.

9. Ein Ægyptisch Edelstein mit Characteren.

Die alten Priester der Götzen / bey wel[...]
die Philosophie eben das war / als bey uns die T[...]
logie, pflegten in Edelstein und Metall allerhand Ch[...]
cteren und Bilder / welche die Kräfften der Planeten [...]
deuteten / zuschneiden. Man nennet sie Amuleta, [...]

mit einem Arabischen Nahmen Talisman. Man schrieb ihnen viel sonderbahre Kräffte zu / und solcher Aberglauben ist / so gar unter den Christen eingerissen / daß man noch heut zu Tage leider mehr als zu viel findet / die sowohl andern solche anschmieren / als die sich damit betrügen lassen. Man theilet die Amuleta in Astronomica und Magica ein / und diese werden insgemein genennet die jenigen / die bloß mit Characteren gezeichnet sind / dergleichen das Vorgezeichnete eines ist.

10. Ein Opffer-Krug.

Die alten Römer gebraucheten bey den Opffern gar vielerley Gefässe / darunter eine Art Prefericulum hiesse. Man weiß aber nicht gewiß zu sagen / ob die Gefässe mit den runden Bauch und engen Halß / dergleichen in der Figur zu sehen / würcklich solche Prefericula gewesen. Mascardo ist zwar der Meinung / der selbst unter seinen Raritäten zu Florentz dergleichen hat; Hingegen glauben andere / daß das Prefericulum kein Handhaben / und oben eine weite Oeffnung gehabt haben. Sie sind insgemein von Metall. Dabey hat man kleinere Gefässe meistens irden gehabt / womit der Opffer-Wein aus den Prefericulis geschöpffet / und auff das Opffer gegossen wurde / deren Nahme war Sympulum.

11. Ein Altar.

Dieses ist eine Art von denen Altären welche das Volck zum Gelübde vor des Gemeinen Besten oder der Regenten und grossen Helden Wolfahrt auffzurichten pflegete. Mart. Listerus hat in den Transactionibus Anglicanis 10. Mart. $168\frac{4}{5}$. num. 145. weitläufftig Bericht

Bericht davon gethan. Sie sind nur 2. Ellen insg
mein hoch / und gantz schmal ins gevierte gehauen / gr
von Steinen / jedoch gemeiniglich an einer Seite m
einer Auffschrifft / auff den andern mit ausgehauen
Bildern gezieret.

14. Ketten welche man Plumbatas nennet.

Die alten Römer haben das Bley vielfält
zu den Leibes=Straffen der Ubelthäter gebrauchet. Un
andern hat man zwey und mehr fache Stricke oder w
hier der Abriß zeiget/Ketten genommen/ und unten Bl
Klumpen daran gehänget/ mit diesen wurden die jeni
gestrichen / die in liederliche Schulden verfallen war
Nachdeme hat man sie auch gebrauchet die Sclav
und endlich auch die Christen damit zu peitschen / da
man in den Märtyrer Geschichten und Legenden
von einem lieset/ Plumbatis cæsum esse. Baronius
in seinen Annalibus behaupten / Constantinns Magr
habe dieselbe Art Leibes=Straffen gantz und gar ab
schaffet und ausgerottet

15. Ein altes Siegel.

Man findet hin und wieder in den Raritäte
Kammern allerhand Siegel=Ringe / und Petschafft
Alten. Das hiebey Gezeichnete ist vermuhtlich ein
von der Art / welches Tessera genennet ward / und un
andern gebrauchet wurde / ein ander Zeichen zu geb
Die alten Christen hatten auch ihre gewisse Tesseras H
spitalitatis die sie einander an frembde Brüder als

Ken

Tab: III.

Kennzeichen mit gaben / daß sie von jenen sicher konten
auffgenommen werden. Jac. Thomassin hat von diesen
Tesseris Hospitalibus ein gantzes Buch geschrieben.

16. Eine Lampe.

Alte Lampen findet man fast in allen berühm-
ten Raritäten-Kammern / theils von gebrandter Erde/
theils von Metall. Es ist daran auff zweyerley zu sehen/
nehmlich die Figuren die meistentheils darauff gefunden
werden / so weit sie Muhtmassungen von alten Begeben-
heiten / Sitten und Gebräuchen u. d. gl. an die Hand ge-
ben/theils auff die Kunst und schöne Erfindungen/ sonder-
lich an den Metallenen. Man hat diese Lampen meistens
in Gräbern gefunden / dahin sie bey die Todten Leichnam
gesetzet wurden / die Unsterblichkeit der Seelen anzudeu-
ten. Viel sind der Meinung gewesen die Lichter auff die-
sen Lampen seyn so zugerichtet gewesen/ daß sie nicht mehr
auslleschen können / wie denn von glaubwürdigen Scri-
benten erzehlet wird / es sey zu Pabst Pauli III. Zeiten
das Grab der Tochter Ciceronis, und darinnen eine
Lampe gefunden worden / die noch gebrandt. Fortu-
nius Licetus hat ein gantzes Buch geschrieben De lu-
cernis Antiquorum reconditis.

Tab. III.

1. Ein Heydnischer Weyh-Kessel.

Die Heydnischen Römer haben vor ihren
Götzen-Tempeln an die Thüren Kessel mit geweyheten
Wasser angehänget / woraus zu sehen / wie Mascardo in

der Beschreibung seiner eigenen Raritäten selbst ra
nirt, daß dieser Gebrauch bey der Päbstlichen Ki
nichts neues sey. Der Gebrauch derselben war e
wie bey der Römischen Kirche / indeme das Volck / w
es in dem Tempel ging / sich mit solchem Weyh-Wa
zu besprengen pflegete. Der Nahme dieser Kessel
Aquiminarium oder Amula.

2. Ein Spreng-Wedel dazu.

Dessen bedienet man sich / mit Weyh-W
ser einander oder sich selbst zu besprengen. Man nen
te sie Asperſoria, Aſpergilla oder Luſtricas.

5. Ein Opffer-Beil.

Die Opffer zu schlachten braucheten die
ten Hämmer zum Todtschlagen / Beile zum Zerstü
und Messer / von allen diesen findet man an vielen O
curieuse Uberreste. Das n. 14. hiergezeichnete O
fer-Beil ist vielmehr ein Hammer / womit man die O
schlug / und werden meistentheils von Stein gefun
daher ich nicht glaube / daß es ein Antiches Instrum
sey / sondern vielmehr ein Runnisch-Beil / oder n
Aldrovandi Meinung / ein heutiges Indianisches O
fer-Beil. Die Antichen Opffer-Beil hatten meist
auff einer Seite ein scharffes Beil / auff der andern ei
Hammer daran. Die Alten stachen auch dem Opf
Vieh die Kehle ab mit einem Messer / darunter die gr
Dolabræ, die kleinern Cultelli hiessen. Jene hatten
Gestalt eines rechten winckelichten Dreyecks / da
die Hypothenuſa rund gebogen war und die Schn
de abgab. Diese werden von gar vielerley Gestalt
funden. vid. fig. 6. und 7.

9.

9. Ein Horn zum Opffer zu blasen.

Die alten Römer bedieneten sich dieser Art Hörner bey grossen Solennen Opffern / sonderlich denen / die Baccho zu Ehren angestellet waren. Sonst hatten sie noch ein ander Instrument, welches Sistrum genennet ward / so da vornehmlich bey den Opffern der Isidis gebräuchlich war / und aus Stänglein bestund / die / in dem sie zwischen einen eisern oder metallenen Bogen kunten hin und wieder geschüttelt werden / einen Klang von sich gaben. Allein aus diesen Versen Lucani de Bello Civili l. 8.

Nos in Templa tuam Romana accipimus Isim,
Semicanesque Deos & Sistra jubentia luctus.

erscheinet / daß man dadurch eine Traurigkeit / keine Freude bey der Andacht erwecken wollen. Es stehen einige in der Meinung / daß hingegen bey den Lust Bezeigungen der Juden / welche 1. Sam. XIIX. 6. und 2. Sam. VI. 5. beschrieben werden / dergleichen Sistra seyn gebrauchet worden / welches aber bloß von denen herkommen mag / welche die Lateinische Version vor Avthentisch halten. Sonst möchte wohl der Beweiß schwer fallen.

10. Eine Urna.

Wiewohl die Alten / sonderlich die heydnischen Römer im Gebrauch hatten / die Leichnamme der Todten zu verbrennen / haben sie doch die Begräbniß durch Auff-

hebung der Asche in besondern Gräbern beybehalten. E
ward solche Asche in Gefässe gethan / die man von alle
hand Gestalt/Grösse und Materie antrifft. Dieser m
findet man sie von Dohn/ Stein / groben Glaß / Met
Silber / Gold / Porphyr und Crystall. Es befinden
insgemein Aschen / Kohlen / kleine Knochen nnd stück
Metall darinnen / welche alle von dem verbrandten C
per und demselben angehängeten Zierrahten herkomm
zuweilen findet man Erde mit vermenget / ob sie sch
mit Deckeln verschlossen sind. Dergestalt nach kan m
schon einen mercklichen Unterscheid sehen / wenn man
gen der hier vorgestelleten Urna die No. 16. gezeich
vergleichet. Man findet auch einige mit engen Häls
unten gantz spitzig und mit Handhaben. Item and
wie Flaschen oben mit einem engen Loch/und mit spitzi
Deckeln verschlossen. Nebst diesen Urnen pflegete m
auch Gefässe zu setzen / in denen die bey der Leiche so w
von denen Anverwandten / als von dazu gemiethe
Weibern vergossene Thränen gesammlet wurden. M
stens sind sie gantz schmahl und lang mit engen lan
Hälsen / von Glaß so wohl als von Dohn. Das ge
ne Volck unter den Römern ist meistentheils bey der
tern Gewohnheit/die Cörper gantz zu begraben geblieb
und hat insgemein bey die Cörper gläserne Gefässe m
Balsam gesetzet / welche mit den Urnis ziemlich überei
kommen.

12. Ein steinern Messer.

Wir lesen offtmahls in der H. Schrifft vo
steinern Messern womit die Beschneidung geschehen E
findet man hin und wieder noch dergleichen Antiche M
ser. Heut zu Tage sind gewisse Geschlechte von Jude
sonderli

sonderlich in Italien/die beständig der Kinder Beschneidung mit steinern Messern verrichten. Ob bey gezeichnetes Messer/wie man mich bereden wollen/Antich sey/stehet dahin/und scheinet vielmehr eine Art Opffer-Messer zu seyn/dergleichen die Indianer noch heute zu Tage gebrauchen.

13. Bleystücke zum Schleudern.

Es werden solche Bleystücke bey drittehalb Zoll lang/und einen breit gefunden/sind meistentheils mit daran gegossenen Buchstaben gezeichnet/welche vermuthlich den Nahmen des Commendirenden Officiers oder der Regimenter oder Legionen bedeutet haben. Was eigentlich deren Nutzen gewesen/ist so gewiß nicht zu sagen. Einige meinen/man habe sie an Riemen gebunden und unter die Feinde geworffen/hernach mit ihren grossen Schaden schnell wiederum zu rücke gezogen. Allein ich kan nicht begreiffen/wie dadurch so grosser Schade geschehen sey/es wäre denn/daß sich dadurch die Riemen um die Füsse geschlungen/und wenn sie angezogen worden/die feindliche Soldaten über einen Hauffen geworffen hätten/wie man noch Heut zu Tage dergleichen Art gebrauchen soll in Peru die Thiere zu fangen/aus denen der West-Indische Bezoar geschnitten wird. Gläublicher ist es/daß man sie aus Schleudern unter die Feinde geworffen/da sie grossen Schaden haben thun können.

17. 18. Aegyptische Abgötter.

Die vornehmsten Aegyptischen Götzen sind Osiris, seine Frau Isis, und sein Sohn Horus, die num. 7. gezeichnete Figur wird von theils Antiquariis vor den

 Vater

Vater/von andern vor die Mutter/wiederum von an-
dern vor den Sohn gehalten. Man findet solche Gö-
meistens bey den Mumien. Sie sind aus Dohn o
aus Holtz gemachet/ und mit einem blauen Schm
überzogen. Sonst hat man den Abgott Horus auch m
einem Finger auf dem Mund gebildet/und Harpocrat
genennet. Hingegen ein Abgott in Menschen Gest
mit einem Hunds-Kopf/bedeutet den Aegyptischen G
tzen Anubis,der einerley mit dem Mercurio seyn soll. D
18te Figur hier oben ist zweiffels ohne eben der Abgo
oder einer aus der Familie, aus welcher der e
num. 17. ist.

Das II. Capitel.

Von Raritäten aus dem Reich der Natur.

Tab. V.

1. Der Fische Remora.

Es ist zu verwundern / daß vo
diesem Fisch so handgreifliche Fabel
erzehlet worden/und dem ungeachtet dieselbe
von gantz klugen Leuten vor Warheit angenommen wor-
den. Denn er wird eben deswegen Remora genennet
weil er soll grosse Schiffe in der See auffhalten könne
ohnerachtet er nicht einmahl einen Schuh lang insgemein
zu seyn pfleget/und soll solches durch den Knochen gesch-
hen/den er auff den Kopff träget. Wie er denn soll de
Antonii Schiff vor diesem gantz fest gehalten haben/al
er

Tab: V.

1. Remora.

2. Acus marina.

3. Serra Piscis.

4. Unicornu marinum

5 Hirundo marina.

6 Stella marina

7. Orbis.

8. Hyppo Campus

9. Chamaeleon

10. Scincus Ægyptiacus.

11. Iguana.

er mit dem Käyser Augusto zur See schlagen wollen. Unter den Alten hat Plinius, unter den neuen Auctoren Scaliger diese Krafft des Fisches vor wahr gehalten. Indessen ist und bleibt es eine gewisse Wahrheit / daß nichts Absurderes, als dieses hätte können erdacht werden.

2. Acus Marina. Meer-Nadel.

Dieser Fisch wird zweyerley Art gefunden / Glatt der sich in dem Belt findet / und mit einer schönen schuppigten Haut. Jener wird Acus marina vulgaris, dieser Acus squammosa, Item Acus Aristotelis, Blennus, Typhiline genennet. Beyde haben einen langen harten Schnabel / sind im übrigen lang und schmahl. Sie werden bey drittehalb Fuß lang gefunden. Die Naturalien Beschreiber haben viel Disputen über diesen Fisch.

3. Schwerdt-Fisch.

Dreyerley Arten findet man hievon. Theils haben vor dem Rachen ein langes Schwerd / welche eigentlich Pristis genennet werden. Theils haben an diesem Schwerdt an beyden Seiten Stacheln/welche Serra heissen. Endlich haben andere an statt derselben ein gewundenes Horn. Die andere Art habe ich Fig. 3. die dritte Fig. 4. vorgebildet. Es ist viel Curieuses an diesen Fischen anzumercken. Die dritte Art giebet die langen Einhörner / die man bißher lange Zeit einen vierfüßigen Thier auff Erden zugeschrieben / so die Gestalt eines Pferdes haben solte / aber noch zur Zeit von niemand angetroffen worden.

5. Die

5. Der geflügelte Fisch.

Dieser Fische hat Plinius bereits gedach[t] und sie mit dem Nahmen Hirundo marina, Me[er-] Schwalbe beleget. Man findet sie heut zu Tage s[ehr] häufftig bey der Cap de bonne Esperance wie auch in Am[e-] rica. Sonderlich hat man deren bereits zwey Ar[ten] angemercket / etliche / die nur so groß als ein Heer[ing] sind / aber lange und harte Floß-Federn wie Flügel h[a-] ben; Andere sind grösser und dicker / haben kleinere Fl[ü-] gel. Beyde mögen doch über 100. Schritte nicht fl[ie-] gen / und diese Krafft hat der gütige Schöpffer ihn[en] beygeleget / den Rauberischen Fischen / die sie stets v[er-] folgen zu entgehen / wie wohl sie dabey noch nicht ga[r] in Sicherheit gebracht sind / weil sie öffters den Rau[b-] Vögeln in die Klauen fallen. Es ist dieser Fisch [ein] Sinn-Bild / so herrlich als eines seyn kan / derjenig[en] Welt-Christen / die eine Empfindung des Lebens / das GOtt ist / bekommen haben / aber die Welt noch ni[cht] gantz verlassen können / daher sie in Gefahr unter [den] Fischen im Wasser / das ist / unter den ruchlosen We[lt-] Kindern sind / wenn sie es noch mit der Welt halt[en] und in neuer Gefahr vor den Raub-Vögeln / das [ist] Ketzern und Schwärmern / wenn sie sich über sich in [den] Himmel der wahren Christen erheben wollen.

6. Der See-Stern.

Dieses ist ein recht wunderbahr Geschöpff welches aus Neu-Spanien in America, anitzo aber au[ch] aus andern nähern und Europæischen Seen zu uns [ge-] bracht / und nunmehr meistens in allen Rari[tä-] ten-Kammern gefunden wird. Die meisten zehlen

lic[h]

lieber unter die Muscheln/als unter die Fische / indeme das Thier in einer kleinen sternformigen Schale von 5. 7. 10. auch zuweilen von 12. Spitzen sich aufhält. Wormius hat in seinem Museo sehr schöne Nachricht davon gegeben/ der zweyerley Arten derselben beschreibet / die von einander ziemlich unterschieden sind. So klein dieses See-Insectum ist / weiß es doch den Muscheln und andern kleinen See-Thieren auff allen Seiten den Safft und öffters das Leben durch seine Spitzen zu entgehen / die doch öffters einen Schuch lang sollen gefunden werden. Anitzo werden nur diejenige vor rar gehalten / die so wohl durch die Grösse und Farben als durch curieuse Construction des Sterns sich von andern distinguiren. Sie können sich durch Hülffe dieser Spitzen oder Strahlen auch auff dem Trockenen gleich wie mit Füssen fort schieben.

7. Orbis.

Dieser Fische ist auch ein wunderbahres Geschöpffe / es ist eine recht runde Kugel / an der gantz kleine Augen stehen / und ein kurtzer Schnabel statt des Maules. Hinten ist noch ein dünner Schwantz daran. Es glauben viele / daß dieser Fische die Speisen durch eben das Maul einschlucke / und durch eben dasselbe auch seinen Unflath wiederum auswerffe Eine andere Art beschreibet Ol. Wormius in seinem Museo, der in der Mitternächtischen See gefangen wird. Man findet auch zweyerley Arten solcher Fische mit Stacheln/ die aber nicht so gantz rund / sondern etwas länglichter sind. Eine Art ist gantz klein / und wird in Ægypten am Nilus-Strohm/und im rothen Meer gefangen / heisset daher auch Orbis Ægyptiacus. Die andere Art

wird wohl in eines Fusses Länge gefunden/ hat so
Stacheln / daß man sehr behutsam daran kommen
wenn man sich nicht verwunden will. Auch di
wird von verschiedenen Auctoren gar unterschied
abgemahlet.

8. Hyppocampus.

Dieses heisset auff Teutsch Pferd = Rau
Es ist eine Art Gewürme / so im Wasser lebet a
Gröste nicht über Hand groß. Es wird häuffig i
talien an den Ufern des Golfo di Venetia gefunden.
hat dieses Thier kein Maul/ sondern einen langen R
sel/wie ein Röhrigen/ dadurch es seine Nahrung s
muß. Man gibt vor / wenn es noch lebet / habe es
rechte Mähne auff dem Halß / allein/andere schein
mit mehrern Recht zu läugnen / es sey denn / daß
der dritten Meinung/eben dadurch die Männchen
den Weibchen zu unterscheiden seyn / indem jene
gleichen Haar haben / diese aber nicht. Essen läß
sich nicht/aber zur Medicin soll es dienlich seyn. F
wird es von den Italiänischen Huhren gebrauchet
Liebe beyzubringen. Es soll/gebraten und gegessen
Raserey/ item mit Wein=Eßig und Honig auffgel
den wütenden Hund=Biß curiren.

9. Chamælæon.

Von diesem Thierigen so eine Art Eyde
ist/ auffs Höchste 10. Zoll lang/ und in Asien sich be
det / wird viel wunderlich Zeug gemeldet / sonderlich
den alten Natur=Kündigern / Plinio und andern.
oll von der Lufft leben / und seine Farben nach B

ben verändern können / damit es die Jäger nicht finden können. Alleine beydes ist meistens falsch. Das erste kömmt davon her / weil es in Proportion seines Leibes eine viel grössere Lunge hat als andere Thiere. Nunmehr ist bekant / daß es fliegen und dergleichen Geschmeiß frisset / die es mit seiner langen spitzigen Zunge / an der en Spitze ein zäher Leim ist / schnell zu fangen weiß. Das andere hat daher seinen Ursprung; es hat dieses Thier an sich eine graue Farbe / allein es entfärbet sich wie ein Mensch / so wohl nach Veränderung der Hitz und Kälte / als nach Beschaffenheit der Passionen.

10. Scincus Ægyptiacus.

Ist eine überaus schöne Art Eydexen / die in Ægypten bey den Fluß Nilo und in Arabien bey der Stadt Mecha gefunden wird. Theils können nicht anders / als auff trockenen Erdreich leben / theils aber können sich auch im Wasser auffhalten. Sie sollen vortrefflich gut in der Artzney seyn / daher man sie aller Orten in unsern Apothecken findet.

11. Iguana.

Wird in Brasilien gefunden / und daselbst Senembi genennet / ist offt bey 4. biß 5. Fuß lang. Die meisten haben einen grossen Kropff unter dem Halse / doch nicht alle. Sie werden aus gantz kleinen Eyern gezeuget / die kaum einer Kirsche groß sind / leben im Wasser und auff der Erden. Sein Fleisch ist überaus delicat, aber denjenigen sehr gefährlich zu essen / die einmahl lue Veneria laboriret haben / oder noch laboriren.

Tab. VI.

1. Einhorn.

Es ist nunmehr bekant/daß dieses Horn
einem Fisch kömmt / der in Grönland gefangen/
Unicornum Marinum oder Narhval genennet wird.
diesem war es unter die grösten Schätze geleget.
mehr machet man nicht mehr so viel Wunder da
Es wird des Einhorns als eines vierfüßigen Th
offtmahls in Heil. Schrifft gedacht/ als 4. Buch M
XXIII. 22. 4. Buch Mos. XXXIII. 17. Joh. XXX
12. Psalm XXII. 22. Allein vermuhtlich wird
unter das Nasehorn verstanden / von dem num.
wird gesaget werden / wiewohl noch nicht ausgem
ist / ob das Ebreische Wort recht übersetzet wo
Daß im übrigen dieses Horn ein vortreflich M
wider Gifft sey / ist von vielen durch die Erfahr
dargethan worden.

2. Elend-Geweihe.

Dieses Thier ist etwas grösser als ein Hir
kömmt ihme sonst an der Gestalt gleich. Es w
auch viel Fabulirens davon gemachet / doch soll es
wiß seyn / daß Horn und Klauen von diesem Thie
der fallenden Sucht gut seyn. In Norwegen / In
mannland und andern Nord-Ländern findet es sich
Menge. Es finden sich einige/ welche vorgeben / es k
ne in Tag und Nacht 40. Teutsche Meilen lauffen
ne dazwischen zu fressen / welches andere von d
Renn-Thieren erzehlen.

Gew

1

2 3 4 5

6 7 8

9 10 11 12

13 14 15

Coati. 17 16

18 Felis zibetti.

19

Ignavus.

Tab: VI.

3. Gems-Horn.

Die Gemsen werden in der Schweitz und
[T]yrol gefangen. Ist sonst gar bekandt / wie auch ein
[je]der weiß / daß sie mit solchen Hörnern sich an die Felsen
[h]ängen.

4. Rhinocerus Horn.

Von diesem Thier ist viel curieuses zu mer-
ken. Es findet sich in den Ost-Indischen Ländern in
[S]iam, Summatra, Java u. s. w. ist sehr starck und groß.
Sein Horn / welches bißweilen bey 3. Fuß hoch gefun-
[d]en wird / träget es vorn auff der Nase / darher es eben
[s]einen Nahmen hat. Man siehet die Bildniß dieses
Thieres von vielen gezeichnet / aber meistentheils falsch.
Eines findet man so Phil. Galle Anno 1586. in Kupf-
[f]er gestochen / welches glaubwürdig ist. Zum wenig-
[st]en ist gewiß / daß die Haut des Thieres nicht mit so
[h]ohen Buckeln / Schilden und Knochen besetzet ist / als
[d]ie Mahler vorstellen / sondern es hat bloß an dieser
[z]wey Finger dicken Haut starcke harte Runtzeln / und
[g]leichsam Schuppen. Die Farbe ist bey nahe wie am
E[l]ephanten / von dem es an Grösse übertroffen wird /
[h]ingegen an Geschicklichkeit und Krafft ihn gemeinig-
[l]ich übertrifft / und als seinen ärgsten Feind verfolget.

5. Wilder Wald-Esel.

Weil das Nashorn in Judäa und der-
[O]rten sich nicht auffhält / so haben einige diesen Ona-
[g]rum oder Indianischen Wald-Esel lieber vor das Reem
[o]der Einhorn halten wollen. Denn ob schon gar sehr
in

in Zweiffel zu ziehen / ob ein Thier zu finden sey / jo
ein solches Horn an der Stirn habe / weil noch
glaubwürdiger Scribent gemeldet / daß er dergleiche
sehen habe : So ist doch dem Hebräischen gantz
zuwider / unter dem Wort Reem ein Thier mit
Hörnern zuverstehen. Im übrigen schicken sich
Biblischen Texte auff dieses Thier besser / als auf
Rhinoceros, und sind einige der Meinung / daß w
lich in Arabia Petræa Thiere mit dergleichen Hör
gefunden werden.

6. Hörner von dem Bezoar.

Diese spitzige lange und mit vielen Kn
besezete schwärtzlichte Hörner / sind von einem gr
Bock der in Persien gefangen wird. Aus dem
dieses Bocks wird ein Stein geschnitten / ungefehr
eine Niere gestaltet / etwas grösser als die gröste
ne / und an der Farbe gantz schwärtzlicht grün.
Steine werden Bezoar-Steine genennet / und so
lich nachgemachet / daß viele dadurch bewogen wor
gar zu zweiffeln / ob jemahln dergleichen Stein au
nem Thier geschnitten worden / und nicht vielmehr
durch Kunst so præpariret worden. Dem ungea
aber / ist an etlichen davon nicht zu zweiffeln / daß sie
jenige sind / wovor sie ausgegeben werden. Die b
Kenn-Zeichen sind / wenn diese Steine mitten hohl
Woferne sie ein Kräutlein mitten inne enthalten /
man es auch noch vor ein gut Zeichen ; Wo aber
fester Kern darinnen ist / hat man billig Verdacht
auff. Die Medicinischen Kräffte in Austreibun
Unreinigkeit / sind bey diesem Stein / wenn er ächt ist
vergleichlich. In West-Indien werden aus vers

enen Thieren auch Steine geschnitten / welche an Tu-
enden und Kräfften dem Orientalischen Bezoar zwar
hnlich / aber nicht gleich sind Der Gestalt nach hinge-
en sind die West Indischen viel grosser und Eyerformi-
ger und der Farbe nach/gantz helle gelblicht braun.

7. Wilde Ochsen-Horn.

Dieses beschreibet Olearius in dem Bericht
von der Gottorfischen Kunst-Kammer / sonst finde ich
nirgend davon. Er saget aber aus Julio Cæsare, daß
er in dem Hartz anzutreffen sey / welches doch heut zu
Tage sich nicht befindet.

8. Steinbocks-Horn.

Der Steinbock wird in den Schweitzeri-
schen Gebürgen gefangen / wie auch in Lybien. Er
träget so viel man weiß/unter allen Thieren die grösten
Hörner / indem einige davon bey drey Ellen lang ge-
funden werden. Seine Excrementa sollen vortreflich
seyn wider alles Reissen und Schmertzen in Gliedern
und deren Gelencken.

9. Ein Schnabel von der Kropff-Gantz.

Sonst heisset diese Gantz / die von Art und
Grösse wie ein Schwan ist / Onocratalus, insgemein
ein Pelican. Sie findet sich in Persien und Reußland
an der Caspischen See. Was aber insgemein von
dem Pelican gesaget wird / lässet sich nicht allein auff
diesen Vogel gar nicht appliciren, sondern ist vielmehr
gantz

gantz und gar vor Fabel-Werck zu halten. Die N
Gänß sind öffters auch zu uns heraus gebracht
lange lebendig erhalten worden.

10. Kopff vom Casuar.

Dieser Vogel wird aus der Insul Su
matra bey Ost=Indien gebracht / und daselbst Eme
nandt. Man findet deren unterschiedlich / welch
Menagerien, in Holland und Franckreich lebendig er
ten werden. Nach dem Straussen ist er einer de
lergrösten Vögel / schwartz und siehet sehr behertzt
Er wird aus den Moluccischen Insuln und andern
ten Ost-Indiens gebracht. Seine Eyer sind gar
und nicht gar viel keiner als die Straussen Eyer /
von dünnen Schaalen.

11. Ein Kopff vom Walgh=Vog

Dieser Vogel wird in gar wenig Cabin
ten gefunden. Die Holländer haben diesen Vog
ersten auff der Insul Mauritius angetroffen / er hat
Flügel / sondern an deren statt nur dicke kleine
nen eben wie der Emeu oder Casuar. Sein F
soll gar starcken Eckel verursachen / daher ihme die
länder oben angeführten Nahmen gegeben haben.

12. Löffel-Ganß Schnabel.

Diese Ganß ist kleiner als unsere Gemein
sonst aber sehr delicat zu essen / daher sie in Engel
erhalten und gemästet werden. An der Caspischen
werden sie häuffig gefunden. Aus Brasilien werde

13. P

13. Brasilianische Aelster.

Dieser wunderbahre Vogel Toucan an sei-
n Orte / bey den Scribenten der Naturalien mei-
ns Pica Brasiliensis genennet / ist nicht grösser als ein
echt / meistens schwartz / worunter doch Federn von
dern schönen Farben gemenget sind. Sein Schna-
ist bald so groß als der übrige gantze Leib / dabey
r so poros und leicht / daß ihn der Vogel leichtlich
gen kan. Er frisset vor allen gerne Pfeffer-Körner /
er gantz verschluckt / aber auch gantz wiederum von
giebt / und alsdenn werden sie viel besser als zuvor
alten / weil durch des Vogels Dauung dasjenige
davon wegkommen / was sonst das schärffeste und
ädlichste daran ist.

14. Ein Schnabel von einem unbe-kandten Vogel.

Es werden diese Schnäbel fast drey viertel
len lang / und vorn bey 4. biß 5. Zoll dicke / weiß von
rbe / und sehr leicht in gar verschiedenen Kunst-Kam-
ern als der Copenhagischen / Gottorfischen / Wolffen-
ttelschen / u. s. w. gefunden. Indessen hat sich doch
mand gefunden / der sagen könte / was vor ein Vo-
derjenige sey / und in welcher Landschafft er sich be-
de / der diese Art Schnabel träget.

51. Schnabel von dem Naßhorn-Vogel.

Auch diese Art Schnäbel wird vielfältig

gefunden / daher nicht zu zweiffeln ist / daß ein ge
Vogel in der Welt seyn müsse / der dergleichen Sc
bel hat / wo er aber zu finden / wie gestalltet / und
vor einer Natur sie seyn / hat noch niemand m
Wissens kund gethan. In D. Grew Beschreibun
Raritäten-Kammer der Königl. Englischen Societ
sich einige Nachricht finden. Ich habe aber d
Buch noch nicht zusehen bekommen.

16. Ein Kopff von der Magellani-schen Ganß.

Diese Ganß ist etwas grösser als unser
meine / hat vortreffliche Federn wie Seide / auff den
cken schwartz / am Bauche weiß. Am schwartzen
hat sie helle Federgen / welche gleichsam ein Hals
formiren. Sie hält sich in der See auff / an den
gellanischen See-Küsten / auff dem Lande gehet si
recht wie ein Mensch. Ihr Fleisch ist sehr sc
wohlgeschmack.

17. Americanische Katze / Coati

Diese Art Katzen wird sonderlich in Brasi
gefunden / den Farben nach gar verschieden / doch me
gelblicht oder graulecht / alle haben sie die Schwän
abgewechselten dunckeln und hellen Circuln gezieret.
kommen gar viel mit den Affen überein / fressen ab
die Hunde / indeme sie mit den forder Pfoten die u
fen Art wie Hände gestaltet sind. Der Grösse n
bertreffen sie unsere Katzen ein wenig. Sie sind v
tig in Europa gebracht und lebendig daselbst auff
ten worden.

18. Z

18. Zibeth-Katze.

Diese lassen sich auch bey uns lebendig erhalten / werden aus Guinea von Capo Corso gebracht. Es sind einige in der ungegründeten Meinung / als könten diese Thiere nicht zahm gemachet werden / dessen Wider-Spiel Herr Olearius in Beschreibung der Gottorffischen Kunst-Kammer klar anzeiget / wiewol sie ihre Zahmheit im Alter wiederum verliehren sollen. Ferner schreibet gedachter Herr Olearius von denen zu Gottorff gezogenen folgendes: Sie haben unter dem Hintersten über den Pudendis ein schlammigt fast als ein Hüner Ey dickes Beutelchen / in welchem der Zibeth wächset. Muste wöchentlich zweymahl mit einem zinnern Löffel als eine türckische Bohne groß mit grossen Zwang abgenommen werden / sonst streichen sie es selbst aus an die Wände.

19. Ignavus.

Dieses Thier wird von oberwehnten Herrn Oleario auch ausführlich beschrieben / noch weitläufftiger aber von Georg Marckgrafen in seiner Historia Rerum Natur. Brasil. Es soll gantz langsam fortgehen und einen gantzen Tag über nicht weiter als 50. Schritte kommen. Daher es von den Holländern Luyart, von den Portugiesen Priguiza genennet wird. In seiner Heymaht heisset es Ai. Sein Geschrey ist wunderlich / und wird vorgegeben / daß es die ordentliche Music-Thone eine gantze Octav durch ruffe.

Tab. VII.

1. Datura Indica.

Diese Frucht wächset in Ost=Indien au[...] ner Staude mit grossen spitzig gekerbten Blättern [...] wird daselbst Dutroa genennet. Der Saame / we[...] einem in Essen oder Trincken beygebracht wird / m[...] er denselben gantz tumm und ohn allen Verstand [...] man im Wachen vor ihm thun kan was man wil / e[...] weiß nichts davon und nach etlichen Stunden kom[...] davon wieder zu sich als wenn er geschlaffen hätte. [...] Olearius meldet daß in dem Gottorffischen Garten [...] Frucht auch gezogen / und zur Zeitung gebracht hab[...]

2. Cedern-Nuß.

Diese Frucht ist einen Thann=Zapffen [...] lich / allein die Schuppen sind viel zärter / weicher u[...] schmeidiger. Man findet sie sehr größ bey fünf [...] 6. Zoll lang und 3. Zoll dicke. Wormius gedenck[...] sie gut sey wider Husten / Schlag und andere A[...] der Nerven. Sie ist hitziger Natur und treibet [...] dem Magen undienlich. Der Baum worauff sie w[...] ist aus heiliger Schrifft bekandt. Er findet sich [...] dem Berge Libanon in Judä / wächset gantz g[...] wie eine Fichte in die Höhe / aber höher und dicker [...] seine Nüsse oder Capffen träget er alle auffwarts. [...] per in seiner Beschreibung von Syrien und Palæst[...] mit mehren davon zu lesen.

3. C[...]

Tab: VII.

1 2 3

4 5 6

7

8 9 10 11

12 13 14 15 16

17 18

19

3. Eine frembde Americanische Frucht.

Es ist diese Frucht / die von Gestalt sehr schön ist / noch gar wenig bekandt und von Clusio und Oleario zwar beschrieben / aber noch mit keinem Nahmen beleget worden. Sie soll auff sehr grossen Bäumen wachsen und aus Guyana in America kommen. Die Schahle hat eine denckel-rohte Farbe / und ist mit ordentlichen Circuln gar schön in förmliche Tuberculos eingetheilet.

4. Melocarduus Echinatus.

Die Beschreibung dieser wunder seltzamen Frucht wird auch bey wenigen Auctoren gefunden / deren Olearius gedencket. Sie wächset auch in America, kömmt in der Grösse / Farbe und vielen andern Stücken ziemlich mit den Melonen überein / hingegen ist sie viel schöner / wegen der ordentlich darauff ausgetheileten Sternen von harten Stacheln / deßwegen sie Melocarduus Echinatus genennet wird. Sie soll am Seestrand auff einer Staude wachsen / die kleine Blätter / und kaum Finger dicke Wurtzeln hat.

5. Guineische Mandeln.

Diese werden Amygdali Guyanenses oder auch Amygdali novi Regni genennet. Es ist eine Art Nüsse von dunckel-röhtlichten / oder auch schwärtzlich grauen Schahlen / die einen Kern von eben solcher Gestalt in sich beschliessen. Der ist mit einer dunckel-ro-

 then

then Haut überzogen / an sich selbst aber gantz weiß / am Geschmack dem Mandeln gleich. Diese Nüsse ziemlich groß zwey biß drittehalb Zoll dicke. Joh. Laet hat in der Beschreibung West-Indien weitläuftig Bericht davon gethan.

6. Ananas sive Nana.

Diese Frncht wird weitläufftig von W... mio beschrieben. Sie wächset nach Art der Di... hat lange schmale / klein gekerbte Blätter / blaue ...ten / und träget oben auff sich allezeit einen Busch, wenn er abgenommen und in die Erde versetzet wird ... folgende Jahr wiederum eine solche Frucht hervor b...get. Sie wird fast so groß als eine Melone, hat ein ...geschmacktes Fleisch / und angenehmen Geruch / all... es viel genossen wird verursachet es gefährliche En...dung im Halß / so ferne man es hingegen in St... schneidet / und diese in Spanischen Wein erwe... ziehet dieser das Schädlichste daraus an sich / aber ... dieses ist auch was den Geschmack am lieblichsten ma... Denn hernach bekömmt der Weiu denselben Gesch... hingegen auch die schädliche Eigenschafft / daß es En...dung im Halß veruhrsachet.

7. Anacardium Brasiliense.

Diese Frucht heisset Anacardium weil sie ...nem getrockneten Hertz an der Gestalt gleich köm... sonst ist ihr eigentlicher Nahme Cajous. Es ist noch ... ander Anacardium, so diesem gantz gleich kömmt ... daß der Halß oder die Drüse so oben heraus wächst ... so krumm sondern gerad und länger ist/wird von Mala... gebr...

gebracht. Moscardo beschreibet noch eine andere Art die in Sicilien wächset / und oben auff seiner Zeichnung nach wie eine hohe Krohne hat. Allein den Eigenschafften nach kommt es mit dem Malabarischen gar genau überein. Diese Frucht hat einen blut-rohten dicken Safft wie Honig unter der Schale und in der Mitte einen Kern als eine Mandel / sie soll wider die Würmer vortrefflich seyn. Noch eine andere Art dergleichen Frucht wird auch aus Brasilien gebracht so von einigen Anacardium von andern auch Cajous genennet wird / ist mehr Nieren- als Hertz-förmig. Diese soll n. 10. beschrieben werden.

8. Beid el Ossar.

Diese Frucht wächset auff einer Pflantze in Ægypten an dem Fluß Nilo in sumpffigten Oertern. Es soll dieser Pflantzen zweyerley Art geben / eine die Rundlichte oder Nieren-förmige Früchte hat etwas grösser als Tauben Eyer / deren inwendiges in einer weissen Wolle und kleinen breiten Saamen bestehet / der dem Lactucken Saamen gleich kömmt / die andere deren Früchte so gestaltet sind wie beystehende Figur / und einen gelblichten Linsen-förmlichen Saamen haben. Aus der Wolle werden Madratzen gemachet darauff die Ægyptier schlaffen. Die Pflantze ist voller Milch die man ausdrücket und gebrauchet / aus dem abgezogenen Thier-Fellen die Haare auszupeitzen. In der Medicin hat dieses Gewächs auch seinen Nutzen. Die Blätter geben Pflaster vor kalte Geschwülste / mit der Milch werden die Flechten auff der Haut vertrieben.

9. Cacoa-Nuß.

Diese Frucht wächset in America, ist etwas

kleiner als die Mandeln/der Kern wird mit einer schw
lichen Haut verschlossen/und wird gebrauchet den Tr
der die Chocolate daraus zu machen / den die Einwo
desselben Landes ungemein lieben/daher auch diese Fr
so hoch halten/daß sie derselben sich gegen einander wie
des Geldes zu handeln gebrauchen. Es muß ja niem
diese Frucht mit der Cocos-Nuß confundiren, die ga
ander Gewächse ist / und in Ost=Indien gefunden w
Denn die Cocos-Nuß ist sehr groß offt 5. biß 6. Zoll
und 3. biß 4. dicke / hat eine schwartze überaus harte
dichte Schaale die sich gar sauber schnitzen lässet. In
ist sie mit einem angenehmen kühlenden Wasser ausge
let / so wie Meht und Mandeln schmecket / wie auch
einem Kern / den die Indianer auspressen und den S
gebrauchen / Reiß und ander Zugemüse damit zu ko
Wenn dieser Kern dürre wird / pressen sie ein Oel dar
so auff Lampen und auff Salat gebrauchet wird. E
diese Nuß aussen her noch mit einem Involucro umge
so aus lauter gelblicht braunen Haaren / die fest au
ander kleben / wohl drey biß vier Finger dick zusam
gesetzet ist / also daß die gantze Nuß mit dieser äu
Schaale offt grösser ist / als ein Menschen=Kopff. D
Haare werden gebraucht Stricke und Seile ja
Schiff=Thauwen daraus zu machen.

10. Acajou.

Diese Nuß wird auch in Brasilien häuf
gezeuget / und von einigen auch Cajous genennet / i
Aschen=färbig / hat eine dicke Schaale / die innen schw
migt und mit einem so scharffen Oel angefüllet ist / d
wenn einer unvorsichtiger Weise hinein bisse / er die Zä
und Lippen gefährlicher verletzen würde / als wenn e

verbrennete / hingegen der weisse Kern in der Nuß / der noch mit einer gelblichten bittern Schaale überzogen / ist sehr wohl Geschmack. Unter dieser Nuß wächset allezeit noch eine Art eines Apffels / (einige meinen / wie wohl falsch / der Apffel wachse erst / hernach die Nuß.) Aus dem Apffel wird in Mörsern ein weisser Safft ausgestossen / der wohl zu trincken ist / und so truncken machet als Wein.

12. Yecotl.

Diese Frucht wächset auch in America, wird in den Raritäten-Kammern meistens wegen seiner artigeu Gestalt auffgehoben / indeme die Schaale gar ordentlich aus Schuppen zusammen gesetzet ist. Alle die noch heraus gebracht und auffgebrochen worden / sind ohne Kern befunden / also daß man noch nicht weiß / was man damit vor Nutzen schaffen könne. Der Baum worauff sie wächset ist eine Art Palmen.

13. Mundubi.

Ist gleichfals in Brasilien aber nur ein Kraut so etwa eiu Schuh hoch wächset / hat ründliche Blätter deren allezeit vier in gar schöner Ordnung an einem Zweig stehen / nicht mehr nicht weniger. Die Frucht hingegen wächset unten gantz nahe an der Wurtzel heraus / und enthält in einer dünnen gebrechlichen Schaale allezeit zwey Kern / die weiß und mit einer purpurrohten Haut überzogen. Der Geschmack dieser Kerne ist wie von Pistacien, aber delicater und etwas ölicht / sollen aber wenn man viel isset Haupt-Schmertzen verursachen.

14. Marobi.

Auch diese Frucht kömmt aus Brasilia und gar rar / indeme sie auch daselbst nicht als an einen O- und sonst in gantz America nicht wächset. Die Schal ist gantz dünne als eine Hülse und enthält einen Kern w- eine Haselnuß. Der Geschmack ist angenehm und b- vielen Trincken dienet sie / weil sie trocknet / aber auch w- die vorige Frucht leicht das Haupt beschweret. Bey- werden unter einander beym Confect mit auffgesetz-

15. Vuſtchima.

Hievon finde ich nirgend nichts ohne gar w- nig bey Wormio, deßwegen habe ich das Bildniß w- hiebey gesetzet / wenn etwa Passagier dadurch Gele- heit nehmen und weiter darnach fragen wollen. E- diese Frucht eines Fingers dicke und sehr lang an ein- Ende / etwas dicker als an dem andern / und ist mit ein- rauen Haut als mit kurtzer Wolle überzogen. S- schlinget sich selbst an dem Strauch also ineinander w- die Figur ausweiset.

16. Tlilxochitl.

Ist eine lange und dünne gantz schwartz bra- ne Hülse die aus America gebracht wird. Wenn frisch ist / siehet sie grünlecht gelb aus. Der Kern ist w- ein Honig aber gantz schwartz und mit vielen kleinen Kö- nern angefüllet. Er giebet einen vortrefflichen Geru- von sich der lange Zeit dauret / und habe ich bey einer vo- einander gebrochenen Hülse die gantz frey gelegen- Jo-

Tab: IX

TERRA SIG
S.TRIGON

Jahr und Tag keinen Abgang des Geruchs gespühret. Dieser Kern wird mit unter die Chocolate gemenget.

Tab. IX.

N. 1. 2. Terra Sigillata.

Nachdeme man an vielerley Erde vermercket/ daß einige Medicinische Krafft darinnen enthalten sey/ indeme einige Arten sind / die adstringiren, und dadurch abkühlen und austreiben / hingegen andere scharff sind/ und daher erwärmen / andere wiederum fett / und solchergestalt zu lindern dienen ; hat man dieselbe eingesammlet und in Zeltigen formiret / auch meistentheils mit gewissen auffgedruckten Zeichen und Bildern bemercket / daher sie Terræ Sigillatæ genennet werden / item Boli, weil sie gleichsam einen einigen Bissen oder Mundvoll ausmachen. Man findet sie so wohl der Farbe als den Oertern nach da sie herkommen/gar different Viel kommen aus Orient, als Arabien, Armenien, der Insuln Samos, und Lemnos , aus Ungern / von Gran / aus Schlesien und Böhmen wird auch viel gebracht. Aus der Insul Malta hat man verschiedene Sorten u. s. w. In Norwegen und anderen Nordischen Oertern findet man ebenfalls unterschiedliche Sorten. Der Farbe nach findet man Braun-rohte / Leib-Farbe / gantz blaßrohte / gelbe / Ocker-Farbe / braune / schwartze und weisse. Den auffgedruckten Zeichen nach haben die meisten Sorten Arabische Buchstaben / welche alle aus Orient kommen / theils haben halbe Monde / welche ebenfalls aus Ländern Türckischer Bohtmäßigkeit herkommen/doch nicht alle. Wenn ein Heiliger / oder ein Schiff auffgedrucket

drucket ist / kömmt die Erde von Maltha. Berge m[it] creutzweiß gesetzten Schlüsseln/bedeuten Erde von Gra[n] wiewohl auch Böhmische unter diesem Zeichen zu find[en] ist. Ein ausgespanneter Adler zeiget Schlesische Er[de] an. Doch ist zu mercken/ daß auff diese Zeichen so gen[au] nicht zu bauen ist/ indeme zum Ex. eine Erde so zu Tocca in Sieben=Bürgen gefunden / und wie der Armenisch[e] Bolus gezeichnet wird / welches mit andern eben [so] zugehet.

18. Cornua Ammonis.

Alle Steine wie ein Schnecken in einand[er] gewickelt scheinen wie die Widder Hörner / werden d[a]her Cornua Ammonis genennet / weil der Jupiter Am[]munius mit einem Widder ehemahls vorgebildet wor[]den / daher sie vor diesem bey den Æthiopiern vor hei[]lig gehalten worden / und Plinius sie Sacratissima[s] Æthiopiæ gemmas nennet. Die Italiäner nennen s[ie] Serpenti impetriti / in Stein verwandelte Schlangen. Meistentheils werden sie entweder an leimigten / oder an solchen Orten gefunden / wo viel Eisen = Stein ist. Man findet sie von gar vielerley Gestalt / weil es aber zu weitläufftig wäre dieselbigen zu beschreiben / will ich den geneigten Leser anzeigen / in welchen Büchern er noch mehr Arten finden kan / als ich hier in Riß gebracht. Eine der curieusesten Arten ist zu finden in der Be[]schreibung der Raritäten Kammer de la Ste Genevieve zu Paris p. 218. n. 11. Drey andere Sorten sind in des Moscardi Beschreibung seiner eigenen Curiositä[]ten zu sehen p. 178. 179. Aldrovandus in seinem Mu[]seo Metallico p. 56. und 144. gibt noch drey andere Sorten zu sehen. Man theilet sie insgemein in schlechte und

und bewaffnete. Jene sind Stein Farb / diese aber sehen aus als ob sie mit einer Bleyern / Metallenen / Meßingen oder silbern Blech oder Schaum überzogen wären. Eine andere Eintheilung haben andere wenn sie Hörner nennen / die da wenig Umwickelung haben / und gähling spitzig zulauffen / Schlangen / welche allmählig dünner werden / und gar offt um ein ander geschlungen sind / und Schnecken / welche mit den Natilis oder andern Sorten der flachen Schnecken einige Gleichheit haben. Der Grösse nach sind sie ebenfalls gar unterschieden / ich habe ihrer von ½ Zoll / biß auff 18. Zoll breit am Diametro gesehen.

19. Dendrites.

Dieser Stein wird also genennet / weil die Natur zu grosser Verwunderung gantze Büsche und Bäume gar eigentlich als ein Mahler darauff gebildet hat. Unweit Nürnberg findet man dergleichen / die allen andern vorgehen / in deme die Gestreich so natürlich darauff gebildet sind / als sie immermehr von einem Mahler können gemachet werden / und so subtil, daß kein Kupfferstecher die Gedult haben wird / dergleichen mit dem Grabstichel nach zu arbeiten. Allein die Florentinischen sind viel berühmter / ob schon die Zeichnung der Bäume nicht halb so curieus ist / welches aber daher kömmt / weil sie hart sind / und sich als ein Spiegel poliren lassen / welches bey jenen nicht angehet / weil sie allzu leimicht sind. Von dem Berge Sinai aus Judea / sollen dergleichen Steine auch kommen / daher sie bey vielen Lapis Sinaiticus heissen. Die schwartzen Zeichnungen der Bäume gehen zwar durch den Stein

gantz durch / allein so der Stein ins Feuer kömmt / ge-
hen sie alle gantz heraus.

20. Ossifraga oder Osteocolla.

Sind kleine weißlichte Steinerne Röhrigen
etwan eines Fingers dick und lang / weicher und
brechlicher Constitution. Bißweilen findet man d
Röhrigen mit einem sandigen Kern ausgefüllet /
wenn er auff die Zunge genommen wird / starck an
het. Sie werden um Heidelberg / Speyer / Darm
Jena / auch in Schlesien gefunden / (wiewohl ich
geblich zu Jena darnach gesucht.) Man soll sie
wohl Arms dicke gefunden haben. Der Sand d
soll gut seyn / gebrochene Beine zu heilen / daher
der Nahme kömmt daß sie Bein=Bruch oder Ossi
genennet werden.

21. Stalagmites.

Wird sonst auch Hammites, und Amm
nites genennet / wiewohl ich glaube / daß am besten
den Unterscheid unter diesen Steinen / die alle aus k
nen zusammen gewachsenen runden Steinichen b
hen / also zu machen. Hammites ist eigentlich dem W
nach die jenige Art Steine / die aus grossen runden S
Körnern zusammen wächset / und einen Fischrogen n
unähnlich siehet. Die andere Art heisset Stalagm
welche hier abgezeichnet / da die runden Steinigen
gefehr einer Erbs groß sind / und alle beysammen au
nem leimigten Klumpen liegen / aus deme sie sich
leicht als aus einer Forme nehmen lassen. Aldrova
nennet daher diese Art Steine Pisolithum, man fi

Di

davon vornehmlich dreyerley Sorten/ dunckel- und röthlich Braune/ die leimigter Natur sind/ und etwas von Eisen-Stein zu haben scheinen. Dergleichen finden sich um Braunschweig häuffig/ 2. weisse die aus einer Art Gips bestehen/ und unter andern am Carls-Bad in Böhmen anzutreffen sind. 3. Metall-artige/ die bey den Silber-Ertzen sich befinden/ und einige Ubereinkunfft mit dem Marcasit haben/ dergleichen zu Friul sich finden sollen. Die dritte Art dieser Steine kan man unter den Nahmen Globuli Lapidei begreiffen/ bestehet aus grössern Kugeln so offtmahls von harten Stein/ ja wohl eine Art von Marmor sind/ doch findet man/ daß sie wie Zwiebeln von lauter dünnen Schalen über einander gewachsen sind. In Italien findet man eine solche Art Steine an den See-Ufern zu Puteoli.

22. Belemnites.

Wird auch sonst Dactilus Idæus genennet. Belemnites heisset so viel als Pfeil-Stein. Es giebt vielerley Arten desselben/ in diesen Stücken aber kommen sie alle mit einander über ein/ sie sind meistens Finger dick und lang/ gehen vorn spitzig zu/ und haben an der Seite herunter einen Spalt/ übrigens sind sie alle harter Consistentz Ihr Unterscheid aber bestehet unter andern hierinn: Theils sind hohl wie Ohr-Band an einem Degen/ die meisten hingegen voll; Theils sind bloß/ theils armiret, oder mit einem Metall-Schaum überzogen/ wie oben von den Cornubus Ammonis gesaget worden; Theils sind gantz dunckel/ theils durchsichtig/ endlich theils weißlecht/ andere gelb/ graulecht/ braun oder schwartz. Die durchsichtig und gelblicht sind wie Bernstein/ werden besonders Lyncurii genennet. Diese findet man bey Königsberg in Preussen/ wie auch in

Pommern

Pommern. Um Hildesheim werden weißlichte gra-
lechte und mit Meßing überzogene angetroffen. Bey Al-
dorff im Nürnberger Gebieth findet man Schwartze.
Die gemeinen Leute heissen sie Donner-Keile. Man i
der Meinung/daß das Pulver davon eingenommen/wid-
das Alp-Drücken bey Nacht diene / welches endlich z
gläuben/ weil alle Sicca præcipitantia dazu dienen.

23. Natter-Zungen.

Ob schon diese Steine nichts weniger vor-
stellen als Natter oder Schlangen-Zungen/so sind sie do-
insgemein ziemlich wie eine Zunge gebildet / ohne daß
meistentheils / an den Seiten herum Spitzen wie Fisch-
Zähne haben/daher einige dieselben vor Zähne von dem
Fisch Carcharias halten / welche zu Stein worden / w-
sie solchen Zähnen gar ähnlich kommen. Allein wie v-
der Verwandlung in Stein nicht gar zu viel zu halten i-
so mag auch diese Meinung bey den Naturkündige-
schlechten Beyfall finden. Alle diese Zungen beste-
aus einem leimigten Stein / der mit einer harten un-
politen Haut überzogen ist. Theils sind sehr groß un-
hellbraun von Farbe / theils kleiner und blaulecht
theils mit Stacheln an den Zähnen herum / theils gan-
glatt. Einige sind schmahl und forne umgebogen wie d-
Vögel-Zungen. Man findet die schönsten in der In-
Maltha, andere in Ungarn / wie auch bey Lüneburg u-
in Holland bey Deventer. Es wird viel Aberglaub-
damit getrieben. Einige haben sie in Silber einfass-
lassen/und am Leib wider den Gifft zu tragen. Wie ei-
gewisser Mann an Wormium berichtet/hat man mit dene-
die zu Bourdeaux in Franckreich gefunden werden folgen-
des Experiment gemachet. Es ist eine solche Glossope-
oder Zungen-Stein in Wasser geleget worden/welcher a-
sobald

sobald dieselbe schaumend gemacht. Nachdeme aber diese Gährung nachgelassen / und einer der mit Schmertzen von Flüssen im Munde beschweret gewesen / sich mit solchem Wasser gegurgelt / haben in kurtzer Zeit die Schmertzen nachgelassen.

24. Ceraunias.

Diese Steine werden insgemein Donner-Keile genennet / und sind viel gelehrte Leute in der Meinung / weil sie würcklich an solchen Oerten / da der Donner eingeschlagen / dergleichen gefunden worden / daß sie es würcklich seyn. Allein wer jemahls recht betrachtet die Art des Blitzes / und die Schwere dieser Steine / wie auch die krummen wunderlichen Wege die insgemein die Donner-Strahl machen / andere Umstände zu geschweigen / wird sich verwundern müssen / daß eine solche Meinung auch bey einigen Physicis Beyfall gefunden. Bloß dieser Umstand widerleget dieselbe / aller andern und wichtigern zu geschweigen / wenn man siehet / daß die meisten von diesen Steinen recht rundgeborte Löcher haben. Im übrigen ist so vielmahls mit dem grösten Fleiß nachgesuchet worden / wo der Donner in Bäumen oder Gebäuden eingeschlagen / und nicht einmahl ein Stein / will geschweigen ein so sonderlich geformeter gefunden worden. Die beste Meinung von solchen Steinen ist zweiffels ohne diese : Alle sind sie theils von gelblichten / theils grauen / theils schwartzen Steinen / so hart / daß man sie kaum mit Eisen zwingen kan. Doch ist gar leicht möglich gewesen ein Loch durch zu bohren. Nun ist bekandt / daß bey den Alten durchgehends der Gebrauch des Eisens zu Waffen so bekannt nicht gewesen als heut zu Tage. Wie man derowegen Messer und Beile von Stein findet / so ist wohl zu gläuben / daß alle

diese

diese Steine zu Axten / Pfeilen / Streit-Hämmern un
dergleichen gebrauchet worden / und die Löcher gedien
haben Stiele darein zu machen.

25. Trochites.

Diese Steine werden auch von Vielen mit
den Juden-Steinen gerechnet / von welchen alsob
mehr folgen soll. Sie sind allezeit als runde Cylind
oder Seulen gestaltet / selten dicker als ein Finger / un
allzumahl mit Verwunderung anzusehen / weil sie au
vielen Stücken also zusammen gesetzet sind / als wenn s
vorsätzlich durch eines Künstlers Hand wären verferti
get worden. Theils sind an der Seite gantz glatt / the
als wenn sie mit Ringen oder Reiffen umläget wären. B
einigen stehen die Stücke mit gantz glatten Flächen au
einander / als wären sie zusammen geschliffen / theils hab
zarte Strias mit denen sie in einander passen / wider and
re / (wie hiebey gezeichnete Figur ausweiset) haben rech
Kerben / mit denen sie mit einander eingreiffen und re
Curiös gefüget sind. Die ersten Steine von dieser A
sollen aus Judæa kommen seyn / daher sie Columnæ Ju
daicæ genennet werden. Teutsch heissen sie Spange
Steine und Räder-Steine / werden auch in den H
desheimischen Land bey Spangenberg gefunden / u
auch an verschiedenen Orten in Italien. In der Med
cin wird das Pulver davon wider den Nieren-Stein v
ein bewehrtes Mittel gehalten.

26. Lapis Judaicus.

Dieser Stein wird vornehmlich in Jüdi
schen Lande gefunden / daher er auch seinen Nahmen h

Die meisten haben die Gestalt / nach hiebey gezeichneter Figur als eine Olive oder Eichel / kommen auch in der Grösse meistentheils damit überein. Sind graulecht-weiß / und nach der Länge herunter ordentlich mit zarten tieff eingeschnittenen Streiffen übersetzet / theils haben einen kurtzen Stiel. Man findet aber dergleichen nach Aldrovandi Bericht auch in Schlesien. Man hält davor / wenn das Pulver davon mit warmen Wasser genommen wird / treibe es gar starck den Urin, und zermalme den Nieren Stein / daher er von Plinio Tecolithos, das ist Steinschmeltzer genennet worden.

27. Bucardia.

Man findet allerhand Arten von Stein die wie ein Hertz aussehen / vielmehr aber einer gewissen Sorte von Muscheln gleich kommen / die unter den Nahmen Hertzmuschel oben vorgebildet worden / daher ich vielmehr gläube daß man sie solte fast insgesammt zu den Muscheln rechneu / zumahl allezeit an den Seiten rund umher ein Strich zu sehen / als wenn sie aus zwey auff einander gesetzten Stücken bestünden / vielmahls aber haben sie recht die Farbe und alle Aehnlichkeit der gemeinen Muscheln / die in unsern Teichen wachsen / ohnerachtet sie sonst wohl so groß als ein Ochsen-Hertz / wiewohl selten gefunden werden.

28. Umbilicus Marinus.

Wenn diese nicht so gemein wären / würde man gewißlich noch mehr Wunder davon machen. Man weiß noch zur Stunde nicht gewiß ob man sie soll zu den Steinen oder Muscheln rechnen. Sie sind überaus hart

hart / aber mehr wie ein Bein / als wie ein Stein ge-
tet. Man findet sie nirgend als am Seestrand / da-
viel in der wahrscheinlichen Meinung stehen / es seyen D-
eckel auff einer gewissen Art Kreuselförmiger Schnecken
eben wie man siehet / daß die gemeinen Schnecken die
uns an den Zäunen liegen / den Winter über mit Deck
versehen sind. Man hat zweyerley Sorten solcher M-
Bohnen. Die eine Art ist klein / und niemahls länger
eines Daumens Breite beträgt. Auff einer Seite sind
gantz platt / und wie mit einer braunen Haut überzogen
darauff allezeit eine Schnecken Linie gantz deutlich zu s-
hen ist. Die andere Seite ist erhoben / in der Mitte wi-
vertieffet und in dieser Tieffung wiederum erhoben / d-
ein Nabel nicht uneben dadurch vorgebildet wird. E-
ist da weiß und glatt als Porcellain, darunter aber
roth vermenget wie eine zarte Haut an den Wangen e-
schönen Weibes Persohn. Die andere Art wird in I-
dien gefunden / und ist viel grösser / die platte Seite
het sonst eben so aus wie bey der ersten Art. Die an-
Seite hingegen ist hoch / rund / erhoben und gantz w-
Die erste Art wird häuffig an den Italiänischen S-
Küsten gefunden. Das Weibes Volck pfleget sie je-
in Silber gefasset als ein Amuletum am Halse zu trag-
weil er nicht nur wider die Weibliche Kranckheit die-
solte / sondern auch gut sey / bey dem Mannes-Volck
liebt zu werden. Viel andere Aberglauben die man v-
diesen Stein hat / will ich geschweigen. Dieses aber
gewiß / daß eine sonderliche Krafft das Blut zu stil-
darinnen enthalten sey.

29. Astroites oder Stern-Stein.

So viel schöner und curioser dieser S-
Ste-

Steine ist als die vorher beschriebenen / so vielmehr Wunders wird auch daraus gemachet. Man nennet zwar alle Steine / auff denen einige Stern-Figur sich findet/Astroites oder Stern Steine / hier aber verstehe ich nur folgende Art / welche (wiewohl einige noch gefunden werden / die gar Porös und so leicht sind daß sie fast schwimmen) eine harte Marmorne Festigkeit hat/und um und um mit vielen Sternigen oder Rösigen gleichsam besäet ist / die durch den Stein durch und dnrch gehen / also daß man sie nicht heraus schleiffen kan. Man findet dergleichen Steine groß und klein / weiß / braun / Aschen-Farb und d. gl. sie lassen sich meistens sauber poliren. In Tyrol werden sie vielfältig gefunden / wie auch in Gothland/sollen auch in Ober-Sachsen anzutreffen seyn. Es wird gesaget / daß wenn dieser Stein auff eine glatte Taffel geleget und Wein-Eßig dabey gegossen wird / er sich als von sich selbst bewege. Wormius bekräfftiget es / und Claude du Molinet versichert ingleichen daß er es selbst probiret und wahr befunden/hingegen Olearius hat es auch mit allerley Arten versuchet / und solches im geringsten nicht daran befnuden. Man schreibet auch diesem Stein grosse Wunder-Kräffte zu / die aber theils schwer zu glauben / andere gantz und gar falsch und abergläubisch sind.

30. Brontias.

Dieser wird insgemein wiewohl gantz unrecht Kröten-Stein genennet / von einigen auch Hagel-Stein/weil sich viel bereden lassen/daß diese Steine unter dem Hagel mit aus dem Wolcken herunter gefallen seyn. Man könte sie am füglichsten Knöpffsteine nennen/weil sie der itzigen Mode von Knöpffen / die man an

den

den Röcken träget/nicht unähnlich sind. Denn eine Sei-
te ist allezeit halb rund / die andere platt wie eine halbe
Kugel. An der platten Seite ist unten allezeit eine
kleine Aushölung als wenn ein Stiel daran gesessen wä-
re. Uber der Rundung gehen allezeit oben als aus einem
Centro in gleicher Distantz fünff Streiffen hinunter/ au
allerhand Weise / als über einen Knopff gewirckete oder
gelegete Borten. Sie sind allzumahl sehr hart/ und von
allerhandt Art brauner Farbe zu finden. Dennemarck
bringet vor andern Orten eine grosse Anzahl dieser Stei-
ne hervor. Es sind einige Naturkündiger unter denen
Ferrandus Imperatus und Wormius sind / vornehmlich
durch diesen Stein bewogen worden zu glauben / daß
auch unter den Steinen einige Sorten seyn / die eben
wie Pflantzen und Bäume einen Saamen haben / und
dadurch immer in einer Art sich fortpflantzen und erhal-
ten. Im übrigen wie es bey allen seltenen Geschöpffen
ergehet / wenn sie eine sonderbar notable Gestalt haben
daß man sie zu allerhand Aberglauben gebrauchet / so i
es auch mit diesem Stein gegangen. Was aber dessen
Nutzen warhafftig sey/ ist meines Wissens noch von nie-
mand angezeiget worden.

Das III. Capitel.

Von Raritäten unter den Kunst-Sachen.

WEil diese Dinge/ausser was di
Mathesin und Chymiam anbelan-
get/theils in der Architectur und Mechani-
ca schon berühret worden/theils gar keiner Auslegung b
dürff

Tab: X.

dürffen / von Chymischen Sachen hingegen zu handeln sich nicht schicken will / indeme nothwendig erst einiger Bericht von der Chymia selbst / und den darin vorkommenden Operationibus vorhergehen müste / so wil ich nur die auff der X. Tab. gezeichnete Mathematische Instrumenta in etwas weiter erläutern.

1. Instrument grosse Circul zu machen.

Dieses Instrument hat der berühmte Perrault in der neuen Edition seines Frantzösischen Vitruvii beschreiben / und bestehet in folgenden. Es sind zwey meßinge Räder mit scharffen Zähnen eines nur ein wenig grösser als das andere. Das Grössere stehet an einer runden Stange zu hinterst fest / das andere gehet durch Hülffe eines Röhrigen an besagter Stange / auf welcher 100. 200. oder nach belieben mehr gleiche Theile ausgetheilet werden / leichtlich hin und wieder / und kan durch ein Stellschräubigen befestiget werden. So viel grösser nun der Circul mit diesem Instrument soll gezogen werden / so viel weiter muß man die Räder von einander stellen. Alsdenn weltzet man es herum wie es selber gehen will / und drücket zugleich die Spitzen der Räder ein / daß sie Spuhren hinter sich lassen / so wird ein accurater Circul von dem Instrument beschrieben.

2. Instrument zur Conchoidal-Linie.

Diese Instrumenta hat einer von den alten Mathematicis Namens Nicomedes erfunden / und dienet sonderlich

derlich / in der Architectur zu Verdünnung der Seul[...] Die Eigenschafft dieses Instruments ist / daß man mit [...] se der daran applicirten Quer-Stange und der zu äusse[...] daran gesetzten Spitze eine krumme Linie ziehen kan / [...] sich zu der geraden Linie / an welcher das lange Richtsch[...] des Instruments angeleget wird / durch einen krumm[...] Weg allmählig nähert / aber niemahl daran kömmt.

3. Ein Proportional - Circul zu Ein- theilung der Winckel.

Es haben die Mathematici zu allen Zeit[...] sich ein groß Geschäffte daraus gemachet und gesuchet [...] sie möchteu einen Winckel Geometrischer Weise in d[...] Theile eintheilen. Wie aber dieses bloß auff die V[...] kommenheit der Theorie ankömmt / hingegen and[...] Mathematici sich mehr angelegen seyn lassen / indem d[...] grossen Ingenia an der Theoria arbeiten / daß sie d[...] Praxin falicitiren; Also ist ein Italiänischer Jesuit Th[...] ma Ceva auch nnter diesen Letzten gewesen / und hat h[...] gezeichnetes Instrument Anno 1694. erfunden / dur[...] welches er die Winckel gar hurtig eintheilen kan / in so v[...] Theil als er verlanget. Dieses Instrument bestehet au[...] einem grossen Proportional-Circul an dessen innere S[...] ten noch einer zween und mehr kleine Proportion[...] Circul durch Gewinde also angehänget sind / d[...] wenn der grosse Proportional - Circul auffgeth[...] wird / sich diese zugleich mit auffthun / und d[...] nicht verhindern daß der grosse wiederum völlig k[...] ne zugethan werden. So artig nun dieses Instrum[...] ersonnen ist / kan sich doch dieser Ceva den Ruhm der Er[...] findung allein nicht zuschreiben / massen eben dasselbe in noch bequemer Forme der vortrefliche Herr von

Tschir[...]

[T]schirnhausen lange Zeit zuvor bereits ausgedacht und [in] Franckreich so wohl als Holland und Teutschland ver[sch]iedenen Mathematicis gezeiget.

[4]. Ein Instrument an allerley Cörpern die Winckel abzunehmen.

Es bestehet dieses Instrument aus einem Lini[a]l an welchem ein meßinges Müttergen Geheb und doch [wi]llig hin und wieder gehet / mit einer Stellschraube ver[se]hen / damit man es überall befestigen könne / an beyden [S]eiten dieses Müttergens [oder meßingen Hülse sind [zw]eine Arme durch Gewinde befestiget. Eben derglei[c]hen Arme sind auch mit Gewinden oben an das Linial [bef]estiget / und endlich jene mit diesen wiederum mit Ge[w]inden zusammen gehänget. Wenn nun das Instru[m]ent in einem Winckel angesetzet / und die Hülse auff [u]nd nieder geschoben wird / biß die obern zwey Arm just [i]n den Winckel einpassen / so ist auff dem Linial eine durch [E]xperientz eingetheilete Linie / auff deren durch die Hülse [ge]zeiget wird / wie viel Grad der Winckel hält.

5. Eine andere Art eines solchen Instruments.

Dieses bestehet aus zwey gleich grossen und [re]cht auff einander passenden recht wincklichten Trian[g]uln, die zusammen einen gleichseitigen Triangul aus[m]achen. Mitten auff jedem Triangul wird an einem [G]ewinde ein Arm angemachet / einer just so groß als [d]er andere / beyde aber werden unten wiederum in ein [G]ewinde zusammen gefüget. Dieses Instrument lässet [si]ch auff allerley Weise aus einander ziehen / also daß man

es leichtlich in alle so wohl ein als ausgehende Winck
passen / und sie damit abmessen kan. Allein das Instru-
ment muß hernach erst auff einen Transporteur geleget
und nachgesehen werden / wie viel Grad der abgenomme-
ne Winckel habe. Dieses Instrument ist zwar Simpl
daferne man aber daran ferner erfünde / daß man oh
Hinderung seines Gebrauches alsobald wie bey vori
die Grösse des Winckels nach Graden sehen könte / wü
es wohl eines Platzes / in einer Raritäten - Kamm
würdig.

6. Eine Wasser = Waage.

Diese Instrumenta gebrauchet man d
Wasser=Fälle zu erforschen / das ist wie viel an einem O
das Wasser höher / tieffer liege als am andern / damit m
wisse ob man es auffschützen / und Mühlen oder Wasse
Künste damit treiben könne / item ob ein Boden da ei
ein Gebäude oder ein Garten soll angeleget werd
recht gleich sey oder einen Abhang habe u. s. w. Di
werden insgemein Frantz. Niveaus teutsch Wass
Waagen genennet. Ob schon bißher die Mathema
ci alle mögliche Mühe angewendet / ein solches Inst
ment zu erfinden welches accurat wäre / und z
gleich zu seinem End-Zweck bequem genug / sind sie d
damit noch nicht völlig zu Ende kommen. Ein Mat
maticus zu Paris Mr. Romer hat die Art erfunden / d
ich hier abgezeichnet und selbst gut befunden hab
Es bestehet aus einem Perspectiv in einer Röhre / wel
mit dem oben und unten daran gesetzten Blech auffs g
naueste im Winckel stehet. In dem Perspectiv ist e
auffgespannetes Haar zwischen beyden Gläsern in Fo
gesetzet und so zugerichtet / daß man es mit eine

Schra

Schräubigen auff und niederwarts treiben kan. Wenn ich nun ein Gewicht unten an das Instrument, dieses aber an ein Stativ hänge / und durch das Perspectiv nach einem Stock sehe / wird das Haar genau an dem Stock den Ort zeichnen / dahin von dem Instrument eine Linie könte gezogen werden / die gantz Horizontal wäre.

7. Ein Instrument zum Nachzeichnen.

Weil dieses Instrument gar bequem bey sich zu führen ist / wird es unter die besten gezehlet. Es ist ein langer aus vielen Stücken zusammen gesetzter Griffel. Jedes Stück hat unten eine wohlgeschliffene Kugel / und oben eine Mutter / da dergleichen Kugel just einpasset. Allein das Unterste hat oben eine Mutter / und unten ein Gewinde / das Oberste hingegen unten eine Kugel und oben eine Spitze. Wenn die Stücke alle zusammen gesetzet sind / wird unten das Gewinde auff einem Tisch fest geschraubet / und ein Papier davor auffgeleimet. Nicht weit davon forn an dem Tisch wird ein recht auffstehendes meßinges Blech angeschraubet / welches oben ein kleines Loch hat. Wenn man nun das Auge in das Loch hält / so rücket man die Spitze des Griffels durch Hülffe der Kugel Gelencke so lange / biß das Auge über die Spitze den Punct des Objecti stehet / den man auff dem Papier haben will. Alsdenn leget man den Griffel unverrücket durch Hülffe des untern Gewindes auff das Papier nieder / und wo die Spitze hinreichet / da zeichnet man mit dem Reißbley einen Punct auf demselben. Nachdem solchergestalt die vornehmsten Puncten des Objecti gefunden worden / ist es leicht das übrige auszumachen. Allein da wird schon eine im Zeichnen geübte Hand erfodert

fordert. Aber durch Hülffe des Folgenden kan ein jeder abzeichnen.

8. Ein ander Instrument zum Abzeichnen.

Man hat zwar viel Curiösere und Rarere Instrumenta, so zu diesem Ende dienen / doch habe ich dieses nebst vorhergehenden abzeichnen wollen / weil es gar natürlich und bequem zu brauchen ist. Es bestehet in einem Spiegel-Glaß / oder auch subtilen Flor / der in einem festen Rahm eingefasset / und wie in der Figur zu sehen durch eine Banck oder einen Tisch gestecket werden. Unweit davon ist ein Holtz eingestecket / oben mit einem Loch / nehmlich so weit / daß / wenn man das Auge an das Loch hält / der Arm an den Flor oder das Spiegel-Glaß hinreichen / und mit Reißbley / Rohtstein oder Oehl-Kreyde darauff die Lineamenten des dahinterstehenden Objecti nachziehen könne.

9. Eine Camera obscura zum Abzeichnen.

Andere haben sich noch viel glücklicher der Cameræ Obscuræ zu dem Abzeichnen bedienet / und zwar auff verschiedene Art. Zu Rom hat einer Nahmens Marc. Ant. Cellius Ao. 1685. eine gar artige Construction einer solchen Cameræ Obscuræ an den Tag gegeben. Fast dergleichen hat ein ehemahliger Chur-Sächsischer Land-Baumeister Herr Plancke zu Dresden und Leipzig als seine Erfindung vorgezeiget. Allein diese ist zugleich mit aus der folgenden Art abgenommen.

Denn

Denn die erste dienet bloß gemahlete oder gezeichnete Bilder wiederum nach zu zeichnen / wie aus derselben Abriß in den Leipz. Actis Eruditorum 1687 pag. 702. zu ersehen. Die andere aber ist eben wie die dritte so nun gleich folgen soll Universaler, und dienet auch allerhand Dinge als Landschafften / Palläste u. d. gl. nach dem Leben abzuzeichnen. Es wird nemlich ein langer viereckigter Kasten von Pappe oder anderer leichten Materie gemachet / und vorn ein Glaß zur Camera obscura wie gewöhnlich eingesetzet / an der gegen überstehenden Seite wird rückwärts ein Spiegel also angelehnet / daß er so wohl mit dem Boden des Kastens als mit der hintern Seite einen Winckel von 45. Grad machet. Uber dem Spiegel ist eine grosse viereckichte Oeffnung in dem Deckel des Kastens / auff welche ein zwischen einem Rahm auffgespannetes und mit Oehl-Papier getränckertes Papier geleget wird. Wenn nun diese Camera obscura mit dem geschliffenen Glaß gegen ein helles Objectum gesetzet wird / mahlet es sich gantz natürlich auff dem Oehl-Papier ab / allein man kan es nicht sehen / man überdecke denn so wohl sich selbst / als die Taffel worauff das Bild erscheinet / also daß gantz finster um das Auge sey. Der berühmte Hr. Prof. Sturm zu Altorff hat diese Machine gar deutlich in seinem Collegio Curioso vorgebildet.

16. Ein Crystallus Anamorphotica.

Diese Machine wird also von seinem vornehmsten Stücke benennet. Dieses ist ein Crystall in der Form eines geschliffenen Glases an einer Seite gantz platt / an der andern ein wenig erhoben / und mit allerley Mathematischen Figuren eckicht ausgeschliffen / der Grösse

se nach ohngefehr wie ein Gülden oder Reichsthaler. Dieser wird in eine Röhre eines Schuhes lang vorn eingesetzet/ hinten aber wird diese Röhre mit einem Blech verschlossen/und bloß mitten daran ein gantz kleines Löchlein offen gelassen. Nach deme wird eine Taffel davor gesetzet/ so weiß angestrichen oder mit weissen Papier überzogen. Die Röhre setzet man auff einen Fuß/ und bey Nacht setzet man vor das Löchlein der Röhre ein Licht/ also daß es weiter nicht als durch das Löchlein auf die Taffel scheinen kan. Alsdenn werden auff der Taffel lauter zerstreuete helle Plätzigen zerscheinen in eben der Ordnung und Figur wie sie an der erhabenden Seite des Crystalls geschliffen sind. Diese muß man erstlich mit Reißbley zart umziehen/hernach auff ein besonder Papier in der Ordnung abtragen/ aber eines an das andere ansetzen/ so wird ein Netze heraus kommen/ so eben die Austheilung hat wie der geschliffene Crystall. Auff dieses Netze zeichnet man etwas nach Belieben/ was in einem jeden Feld des Netzes zu stehen kömmt/ wird hernach auf das Correspondirende verstreuete Feld accurat nachgemahlet/ so wird daselbst das gantze Bild gantz zerstreuet heraus kommen/ also das schwerlich was davon zu erkennen sey. Ferner zeichnet man zwischen die zerstreueten Plätze was man will/damit man das rechte Bild desto weniger erkenne. Z.e. wenn ein Contrafait in dem zerstreueten Plätzen gemahlet ist/ kan man also mahlen/ daß man auff der Taffel ein Wapen mit allerley Armaturen und anderen Zierrahten siehet/oder wenn auff den zerstreueten Plätzen ein Todten-Kopff gemahlet wäre/ kan man dazwischen Blumen und Raupen und einen Schild mahlen auff dem geschrieben stehet: Memento mori. Wenn man nun durch das kleine Löchlein und durch den Crystall auff die Taffel siehet/ bekömmt man nichts anders als was

auff

auff den zerstreueten Plätzen stehet zu sehen / und zwar auff einem Platz zusammen gesammlet / also daß das zerstreuete Bild wiederum völlig zusammen kömmt / von dem dazwischen Gemahlten bekömmt man hingegen nichts zu sehen.

11. Ein Conischer Spiegel.

Gleichergestalt kan ein Bild durch Hülffe eines Netzes um einen Kreiß herum ausgedehnet und so zerzerret werden/ daß man es mit blossem Gesichte nicht wohl erkennen kan. So bald man aber einen Conischen Spiegel auff den Kreiß setzet / und oben auff dessen Spitze siehet / wird in solchem Spiegel das Bild wiederum in seiner natürlichen Gestalt erscheinen. Diese Spiegel werden entweder von Metall gegossen / und hernach poliret / oder von Holtz oder Gips formiret darauff mit Papier bezogen/ und weiter darauff mit Frauen-Eiß beleget. Es werden dergleichen Spiegel auch gemachet in Form von Pyramiden, viereckigten / vieleckigten und runden Seulen / und thun eben dergleichen Effect als die Conischen.

12. Ein Ærometrum.

Diese Instrumenta werden auff vielerley Weise gemachet / allein gegenwärtig verzeichnete ist eine von dem besten. In der Mitte ist eine Scheibe von Blech in 1000. Theile eingetheilet / und mit einem Zeiger wie eine Uhr versehen. Das Holtz worauff die Scheibe lieget / bestehet aus zwey Stücken die unter der Scheibe nahe zusammen kommen / ihre Jahre aber oder Fibræ gehen alle nach der Quer nicht auffwarts. Hinter diesen

diesen Brettern sind etliche Kamm=Räder angemachet/ also daß wenn jene von der Feuchte oder Trockene der Lufft quellen oder schwinden / diese dadurch beweget werden und den Zeiger auff der Scheibe herum drehen. Je stärcker nun die Feuchte oder Trockene der Lufft ist/ je weiter wird der Zeiger umgetrieben. An einer Seite ist eine lange gläserne Röhre die gantz mit Queck=Silber gefüllet wird/und an der Seite/wo sie offen ist fest verbunden. Hernach stürtzet man die Röhre um und setzet sie mit den zugebundenen Theil in ein Gefäß / so gleichfals mit Queck=Silber bey nahe gefüllet ist / nachdem sticht man unter dem Queck=Silber das Vorgebundene ab / so fället das Queck=Silber eines Theils heraus / das meiste aber bleibet darinnen/ und lässet oben ein Vacuum. Je mehr nun die Schwere der Lufft zunimmt / je höher steiget das Quecksilber in der Röhre/nimmt aber die Schwere ab / so fället auch das Quecksilber in solcher Proportion weiter herunter. Auff der anderen Seite ist eben dergleichen Gläserne Röhre/ die unten einen weiten Knopff hat / und nachdeme sie samt dem Knopff ziemlich weit mit einem Spiritu angefüllet worden / der nicht wohl gefrieren kan/ oben mit Feuer zugeschmeltzet das ist Hermetice versiegelt wird. Wenn die Hitze zunimmt / steiget der Spiritus, wenn sie abnimmt fället er.

13. Eine andere Art von Thermometris.

Unter vielen Arten von Thermometris, welche hier und dar erdacht worden / ist nicht die geringste welche hier gezeichnet ist/und in einem Schlangenweis gebogenen Strohalm dicken gläsern Röhrigen bestehet so unten einen Knopff hat. Diese wird mit einem gefärbten

ten Spiritu folgender Gestalt gefüllet / indem der gläserne Knopff auff einer Kohle heiß gemachet / und alsobald darnach das vordere Ende des Röhrigens in ein Gefäß mit Spiritu gestossen wird / so ziehet sich etwas von dem Spiritu freywillig in die Röhre. Solcherweise wird fortgefahren / biß genug Spiritus sich eingezogen hat. Dieser Spiritus beweget sich hernach auff die allergeringste Enderung der Wärme und Kälte.

14. Antlia Pnevmatica oder Lufft-Pumpe.

Diese Machine ist eine der vornehmsten so zur Physica experimentali dienen / und erstlich von einem gelehrten und sehr curieusen Bürgermeister Otto Guerike zu Magdeburg erfunden worden. Hernach hat Herr Boyle in Engeland viel daran geändert und gebessert. Endlich hat sie Herr Senguertus zu Leiden zur Vollkommenheit gebracht. Alle diese Arten kommen in folgenden Stücken überein. Es sind Röhren mit Stempeln / die Geheb darinnen hin und wieder gehen als in Sprützen / vorn auff die Röhre werden Gläserne oder Kupffern Recipienten gesetzet / und alles wohl verwahret / daß von aussen keine Lufft hinein dringen kan. Wenn nun der Stempel in der Röhre heraus gezogen wird / gehet die Lufft aus dem Recipienten heraus in die Röhre den leeren Platz zu füllen. Aber unter den Recipienten ist eine Oeffnung / die die Luft aus dem Recipienten wohl heraus / aber nicht wiederum zurücke hinein lässet / eben so ist eine Oeffnung an der Röhre / die von der äussern freyen Lufft nichts hinein lässet / wohl aber / wenn der Stempel wiederum zurücke geschoben wird / die in der Röhre verschlossene heraus in die freye Lufft. Solchergestalt kan

offtmahliges hin=und wieder Ziehen des Stempels die Lufft alle oder meistens aus dem Recipienten geschöpffet/ und dadurch viel Wunderbahres zu Wege gebracht werden. Die Differentzen die man hin=und wieder an den Lufft=Pumpen findet sind vielerley / daß ich sie hier nicht wohl beschreiben kan / der Vornehmsten aber wil ich bey Beschreibung der Senguertischen Machine gedencken. Diese hat unter den Recipienten nur einen genau eingeschliffenen Hahnen wie an den Fässern und Wasser=Röhren sind. An der Röhre hat sie ebenfalß nur einen solchen Hahnen / wiewohl etwas anders formiret. Hingegen haben andere Arten an statt der Hahnen Ventile als die Pumpen / welches viel Ingenieuser und bequemer ist/ hingegen weniger beständig und accurat. Der Stempel in der Röhre wird durch eine Winde aus=und ein getrieben / da hingegen bey den andern Arten er bißweilen getreten / bißweilen gedrucket / meistens aber mit Händen gezogen wird. Auff dieser Machina lassen sich nicht wohl grosse Recipienten gebrauchen / da hingegen die andern Kugeln ausschöpffen / die bey 2 ½. Fuß im Diametro haben. Dey dieser Art hat man auch nicht viel Verstreichens nöhtig wie bey den andern.

15. Ein Armiter Magnet.

Der Magnet-Stein hat insgemein zwey Seiten gegen einander über / an denen man mehr Krafft findet als an den Ubrigen. Eine von diesen Seiten wendet sich auch allezeit / wenn der Magnet frey hänget / oder auff dem Wasser in einer Muschel oder Schifflein lieget gegen Norden. Diese Seiten heissen die Poli des Magnets. Nun ist jederman bekandt / daß der Magnet das Eisen an sich ziehet. Allein es ist ferner zu wissen / daß er

er vielmehr heben und an sich ziehen könne wenn er armiret wird. Dieses geschiehet also: An die beyden Polos werden zwey starcke eiserne Schenckel/ die unten breite wohl abgeschliffene Füsse haben/ angeleget und mit Quer-Blechen oben und unten fest daran gezogen/ bißweilen kleidet man auch die übrigen Seiten mit Eisen ein/ also daß der Magnet überall recht fest zwischen dem Eisen lieget. Zu mehrer Versicherung vor Rost welcher dabey wohl muß vermieden werden/ nehet man über dieses noch Zwillig oder Tuch oder Sammet darüber/ so ist der Magnet völlig armiret. Ferner wird er in den Raritäten-Kammern also auffgehoben/ daß er frey hänge/ und immer etwas zu tragen habe/ denn je mehr er feyert je schwächer wird er. Wenn Feuer an Magnet kömmt/ oder Knobelauch daran gestrichen wird/ item wenn zu gewissen Zeiten Frauen-Zimmer-Hände dazu kommen/ verliehret er ebenfals seine Kräffte.

16. Ein Wall-Gucker.

Diese Art Perspective wird also genennet/ weil es dienet zu sehen/ was unten an dem Fuß eines Walles geschiehet/ welches sonst wegen Dicke der Brust-Wehren nicht geschehen kan. Allein der Nutzen ist eher bey Alten mit Mauren als bey Neuen mit Bollwercken und Wällen befestigten Oertern zu spühren. Dem ungeachtet/ gläube ich/ daß dergleichen Tubi wenn sie 18. biß 20. Fuß lang wären/ zuweilen noch gute Dienste thun könten. Die Construction bestehet in einer Perspectiv-Röhre die nicht gantz gerade ausgehet/ sondern einen Winckel machet. Quer über den Winckel lieget ein Spiegel unten an der kurtzen Röhre/ zu äusserst ist ein geschliffen Perspe-

ctiv-Glaß / in der langen Röhre hingegen zwey / wiewohl auch eines seyn kan.

17. 18. 19. Microscopia.

Unter die curiosesten Instrumenta Mathematica sind wohl die Microscopia oder Vergrösserungs-Gläser zu rechnen / daher so vielerley Erfindungen und Arten davon an den Tag kommen / indeme wegen ihres grossen Nutzens sich immer zu geschickte und gelahrte Leute gefunden haben / die sich bemühet / sothane Instrumenta zu einer Vollkommenheit zu bringen. Unter diesen sind vornehmlich berühmt Tortonus, Campanus, Cherubin d'Orleans, Frantz Grindel von Aacken / der Herr von Tschirnhausen, Leuenhœck und Hoock. Es sind aber alle Microscopia auff zweyerley Classen zu bringen / darunter die Erste alle diejenigen begreiffet / die nur aus einem Glaß bestehen / die Andere diejenigen / welche aus zwey und mehr Gläsern bestehen / die in einer Röhre zusammen gesetzet sind. Von der ersten Classe habe hier zwey / von der andern eine Art abgezeichnet. An der ersten Art sind die Vergrösserungs-Gläser in runde Rahmen eingefasset / die so tieff sind / daß man das Auge wohl hinein legen kan. Solcher Gläser sind viel unterschiedlicher Grösse beysammen / deren Gröstes ein halb Zoll breit / das Kleinste so groß ist / als ein Rübsaamen Körnlein. Je kleiner die Gläser sind / je mehr vergrössern sie / aber so viel weniger kan man auch auff einmahl sehen. Es werden diese Gläser an ein gebogenes meßinges Stänglein / und dieses durch eine Hülse gestecket / damit man jene nahe oder weit vom Objecto halten kan / welches auff einem Postementgen geleget wird / so durch Hülffe eines meßingen Stiffts in eine andere Hülse gestecket wird / die

queer

queer unter der ersten lieget. Die andere Art Microscopii kömmt mit des Leuenhœks sehr genau überein. Da ist ein Loch durch ein stück Holtz also gebrochen / daß ein Aug bequem darinnen liegen und durchsehen kan. Hinten hat das Holtz auf beyden Seiten eine Nuth. Die Gläser deren an der Zahl 15. das Gröste aber nicht viel grösser ist als das Kleinste bey der vorigen Art/ sind in meßinge Blech gefasset / welche Geheb können in vorbesagte Nuth geschoben werden. Das Objectum kan gleich da hinter auff spitzigen Nadeln angestecket/und mit Schrauben unter sich / ober sich / vorwarts / hinterwarts und nach der Seite getrieben werden. Ein Menschen-Haar erscheinet fast Fingers dick darauff. Die dritte Art stellet des berühmten Engelländers Hoocks vortreffliches Microscopium vor. Dieses bestehet aus vier grossen Gläsern die in eine Röhre zusammen gesetzet. Die Röhre ist mit Schrauben solchergestalt auff ein Bret befestiget/daß man sie nach belieben richten / wenden und stellen kan. Nicht weit von dem Postementgen/worauf die Objecta geleget werden/stehet eine gläserne Kugel/die mit Wasser kan gefüllet werden / dahinter stehet eine Lampe / und hinter derselben ein hohler Metallener Spiegel. Wenn nun die Lampe angestecket wird / sammlet der hohle Spiegel ihre Strahlen/nnd wirfft sie auff die mit Wasser gefüllete Kugel / allwo sie noch enger zusammen gebracht und also mit einem sehr hellen Punct auf das Objectum geworffen werden / also daß es dadurch so helle wird als von der Sonne am Mittage.

2. Tamarinden Baum.

Welcher von Tamariscken einem in Teutschland wildwachsenden Bäumlein wohl zu unterscheiden/ist ein Baum in Ostindien/Arabien/Aegypten und Aethiopien befindlich/ träget grosse und krumme Hülsen-Früchte/welche eigentlich Tamarinden heissen/ und ein braunes Marck in sich haben mit rothen Kernen/ werden zum purgiren gebrauchet. Sam. Muller l. cit. p. 784.

3. Balsam-Baum.

Es ist bekandt/ daß sonst insgemein aller Balsam ein Factitium von kräfftigen Specereyen/ oder auch eine zugerichtete Specerey zu Verwahrung der Cörper wider die Fäulniß sey. Dieser Baum oder Strauch aber, der in Italien in Gärten gezeuget und zur Zeitigung völlig gebracht wird/ welches Letztere hingegen in unsern Gewächs-Häusern gar selten angehet/ träget in kleinen spitzigen Aepfeln einen natürlichen Wund-Balsam. Er wächset fast wie Wein-Reben und träget gelbe fünffblätterichte Bluhmen. Bey den Botanicis heisset er Balsamina mas zum Unterscheid von einem in Teutschland bekandten Kraut/ Balsamina agrestis oder Balsamuth item Bach-Müntze genennet. Sam. Mull. loc. cit. 539. Sonst ist ordentlich der Balsam-Baum einer Staude der Raute nicht ungleich/ noch gleicher aber dem Terpentin-Baum. Und diese Art kömmt auch mit dem Abriß der Figur am besten überein. Vid. Wormii Muf. p. 223. Dappers Africa. p. 82.

4. Guajaba.

Ist eine Art Aepfel/ welche bey uns in Gewächs-

wächs=Häusern soll zur Zeitigkeit gebracht werden kön=nen. Sie werden in Granata gefunden. Es stehen allezeit zwey Blätter / an den Aesten einander gegen ü=ber / und sind ein wenig hart anzugreiffen / gläntzend und unten mit starcken schrägen Adern besetzet. Die Blü=the hat fünff Blätter / aus denen noch kleine Stiele in die Höhe gehen fast wie ein Kamm auff eines Pfauen Kopf. Die Aepffel sind so groß als bey uns / aber länglicht und etwas runtzlicht an der Haut. Das Fleisch soll röth=lich / von Anfang wenn es zeitig wird eines anziehenden Geschmacks / und dem Magen gesund wenn es gekocht gegessen wird / aber nicht allzu gesund seyn / wenn sie völlig weich und gelb worden. Pison. Hist. nat. p. 153.

5. Sassafras.

Dessen Holtz wie auch das kostbahre dar=aus gezogene Oehl den Europäern nunmehr gar bekant ist / und wegen des dem Fenchel ähnlichen Geruchs auch Fenchel=Holtz genennet wird / ist ein Baum in Florida in America befindlich / soll so starck und so hoch auffwach=sen als ein Fichten=Baum / hat aber Blätter nach eini=ger Bericht den Feigen=Blättern nicht ungleich. Man hat es probiret und dahin gebracht / daß er auch in unsern Gewächs=Häusern einigermassen kan fortgebracht wer=den. Wir brauchen meistens nur das Holtz davon / daraus ein Extract / ein distillirt Oel / ein Wein / eine Tinctur und ein Saltz gemachet wird / so allzumahl grosse Krafft haben sollen / und sind insonderheit in vielen Frau=en=Zimmer Kranckheiten bewährt. Pison. Histor. Nat. P. 146.

6. Sar-

6. Sarca Parilla.

Dieses Gewächs ist am ersten von den Spaniern aus Peru gebracht worden / wird aber auch wiewohl von geringerer Krafft in Spannien gefunden. Worm. Muſ. pag. 159. Ist stachlicht / und windet sich wie Reben durcheinander / die Blätter sind auch stachlicht. Die Wurtzel ist starck und in viele Aeste ausgebreitet / diese wird vornehmlich heraus gebracht / soll vor langwieriges Haupt-Weh vortrefflich seyn. Mull. Vadem. pag. 723.

7. Muſa.

Dieser Baum hat sonst viel Nahmen / soll wie einige wollen bey den Indianern Bacoba oder Binano, oder wie andere wollen Pacocira oder Bananiera heissen. Am besten hat denselben Guil. Piſon beschrieben Hist. Nat. p. 154. Es ist ein Americanischer Baum / der nunmehr in Braſilien den Kindern auf der Gasse bekandt ist / ob er schon in Braſilien von Natur nicht wächset. An einigen Orten wird dieses Gewächs einem Baum gleich / an andern bleibet er gantz klein / ist sonst an seinen gar grossen Blättern wohl zu kennen / die offtmahls bey 10 biß 12. Spannen lang wachsen. Dieses Gewächs giebt eine wohlgeschmackte und wohlriechende Frucht / so groß als eine Gurcke / deren aber 40. biß 50. an einem Stiele hangen. Die aber erst zeitig wird / wenn sie erst / nachdem sie abgebrochen ist / noch eine Zeit auffgehänget wird. Dieser Baum oder vielmehr Baumähnliche Kraut träget nicht öffter als einmahl / aber alle Jahr schiesset er aus seiner Wurtzel eine Sprößling / die an seiner Statt wieder tragen / wenn er abgehauen worden.

Piſon.

Pison. l. c. p. 154. Worm. Muſ. p. 163. Es ſind einige der Meinung / daß die Dudaim, deren in dem erſten Buch Moſe gedacht wird / dergleichen Frucht geweſen / wiewohl andere aus der abergläubiſchen Art ſelbiger Zeiten und aus andern Umſtänden eher glauben / daß die Dudaim die Mandragora Mas & Fœmina ſeyen. Hr. Ludolphi hält es in der Hiſtoria Æthiopica Lib. I. C. 9. mit der erſten Meinung / allwo ein deutlicher Abriß von dieſem Gewächs zu ſehen / welcher von gegenwärtigen differiret und die andere Art deſſelben vorſtellet.

8. Zimet-Baum.

Dieſer Baum / welcher gewöhnlich Canell genennet und in Oſt-Indien gefunden wird / ſonderlich in der Inſul Ceylon und Floris, welche den rechten warhafftigen Zimmet alleine geben. In Weſt-Indien findet man eben auch dergleichen Bäume / können aber ebenfalls mit recht zu den Ceyloniſchen nicht verglichen werden. Es kan auch dieſer Baum in keinem andern Land alſo zur Zeitigung gebracht werden / als in Ceylon, doch kan er einiger maſſen in Orengerien erhalten werden / wiewol er in gar wenigen mag anzutreffen ſeyn. In der berühmten Boſiſchen Orengerie zu Leipzig iſt einer anzutreffen / die äuſſere Rinde dieſes Baumes riechet zwar und ſchmecket einiger maſſen nach Zimmet doch iſt die innerſte Rinde eigentlich die jenige / die wir vor Gewürtz brauchen. Es wächſet der Zimmet Baum mit ſchönen geraden Aeſten / ſo hoch und ſtarck als ein Citronen-Baum oder Oel-Baum / die Blätter kommen auch der Geſtalt nach den Citronen / der Farbe aber nach den Lorbeer-Blättern ähnlich / die Blüthe iſt ſchneeweiß und riechet ſehr wohl / die Frucht beſtehet in ſchwartzen Beeren ſo groß und geſtaltet

[ſp]altet als Oliven, wird aber am wenigſten geachtet. Piſon. Mantiſſ. Aromat. p. 168. in Margravii Tractatu Topographico Braſiliæ.

9. Datura Indica.

Iſt eine Staude ſo in Oſt-Indien wächſet und mit denen bey uns nunmehr gar bekandten Stramoniis ſehr übereinkömmt / hat lange eingekerbete Blätter / und eine lange weiſſe Blum zur Blüthe die aus einer grünen Hülſe heraus wächſet / träget ſtachlichte Nüſſe / darinnen braune Saamen = Körner in Linſen-Gröſſe ſind / welche die Krafft in ihrem Lande haben / daß man einem Menſchen damit gantz dumm machen und hernach mit ihm thun kan / was man will / da er dann wenn die Operation ein Ende hat / vermeinet / er habe geſchlaffen. An vielen Orten hat man nicht nöthig dieſes Gewächſe in Gewächs-Häuſern zu ziehen / weil es auch in der freyen Erde fortkommen ſoll.

Die IV. Abtheilung.

Von einigen der vornehmſten Raritäten = Kammern / welche man auff den gewöhnlichen Reiſen zu beſehen findet.

DAß ich hievon ſowohl kurtz / als auch zugleich der vornehmſten

sten Absicht dieses Buches gemäß handele/ will ich gleichsam eine vollständige Reise vornehmen und in solcher Ordnung / wie ein jeder Ort nach dem Lauff derselben vorkömmt / was mir von daselbst vorkommenden Raritäten theils aus eigener Besichtigung theils aus glaubwürdigen Relationen bekant ist / erzehlen Am allerfüglichsten aber meine ich den Anfang sothaner Beschreibung zu machen von der berühmten Kayserlichen Residentz.

Wien.

Allda treffen wir eine Schatz- und Raritäten-Kammer an / die in der Welt gar wenig ihres gleichen hat / und ein grosses Buch zu ihrer völligen Beschreibung nöthig hat / mit deren uns so wohl der berühmte Lambecius in Beschreibung der Kayserl. Bibliotheca, als auch Sandrart in der Mahler-Academie an die Hand gegangen sind. Das meiste bestehet in Pretiosis und Kunst-Sachen / wiewohl auch von Antiquitäten / auswärtiger Völcker Raritäten / einheimischen Memorabilibus und raren Wundern der Natur verschiedene seltene Stücke verhanden sind. Unter den Pretiosis ist eine grosse Schüssel von einem stück Achat, darinnen die Natur mit Ausdrückung folgender Buchstaben gespielet XRISTORS. XXX. Unter den Kunst-Sachen sind die Neubergerische Wachspoßirte Stücke zu bewundern. An Gemählden / und Bildhauerey ist ebenfalls ein grosser Vorraht von den besten Meistern. Es ist auch eine Welt-Kugel von grossen Preiß daselbst zu sehen. Ein künstlich Optisches Gemählde von einer Kayserlichen Audientz. Unter den Naturalibus sind zube-

bewundern ein stück Ambra eines Kopfs groß / ein
stück rohes Gold wie es aus dem Berg kommen. Ein
Kohlstengel / an dem ein Crucifix formiret, so bey Ham-
burg soll gewachsen seyn / nebst verschiedenen andern
dergleichen raren Gewächsen. Von da kommen wir /
weil Breßlau zwar auch einige Raritäten-Kammern zei-
gen kan / unter denen schon vor geraumer Zeit Johann
Kretschmars berühmt gewesen / aber von Passagiers so
ordentlich nicht besuchet wird/nach

Dreßden.

Die allda befindliche Churfürstliche Kunst-Kammer ist aller Orten berühmt / und machet zusamt dem Stall bey nahe ein vollständiges Raritäten-Hauß. Es sind verschiedene Regiester von diesen Raritäten zu finden. Ich werde meiner angefangenen Methode nach nur einige der sonderlichsten Dinge erzehlen / wie sie mir am ersten beyfallen Also halte ich vor eines der sonderlichsten Dinge / die man sonst nirgend solchergestalt zu sehen bekömmt / die Instrumenten oder Werckzeug zu allerley Künsten / welche daselbst in der zweyten Kammer zusammen gebracht sind. Es finden sich zwar viele Naturalia da / allein sie sind fast alle durch die Kunst noch ansehnlicher gemachet worden. Sonderlich wird ein Liebhaber von Bergwercken und Metallen daselbst in dem sechsten Gemach seine Vergnügung finden. An allerhand künstlichen Zeichnungen von allerhand Arbeit / durch Schneiden / Stechen / Aetzen / Flecken / Sticken Lackiren u. s. w. ist in dem fünfften Gemach ebenfalls ein sonderlicher Vorraht. Mathematische Instrumenten / wiewohl meistens noch von alter Invention, sonderlich

sonderlich Astrolabia sind daselbst in so grosser Zahl und von so treflicher Arbeit zu sehen / als kaum irgend anderswo. Gleichfals thut es dieser Orth andern an Uhrwercken zuvor / gantz etwas besonders aber ist die Medicinische Rarität / ein Hirsch in dessen Bauche eine Apothecke bewahret wird / die bloß aus solchen Artzeneyen bestehet die von dem Hirsch kommen. Endlich muß ich auch des ungemein grossen metallenen Brenn=Spiegels gedencken/dergleichen sonst in der Welt nicht ist / und dem der so weit beruffene auff dem Observatorio zu Paris / weder der Grösse noch der Pobitur nach nicht das Wasser reichet. Er ist von dem Weltberuffenen Herrn von Tschirnhausen verfertiget und dahin gegeben worden. In deme wir von da durch

Leipzig

Passiren, gedencken wir billig der schönen Raritäten=Kammer / welche Weyland Herr Kammer=Rath Lorentz daselbst auffgerichtet. Allein weil sie nachdeme etwas negligiret worden / und in Unordnung gerathen / fänget es an ziemlich stille davon zu werden. Der berühmte Medicus und Botanicus Rivinus hat ebenfalls ein ziemlich curioses Cabinet von Naturalibus gesammlet Vor andern aber ist mit gutem Succeſs noch vor wenig Jahren auff dasiger Stadt = Bibliotheca ein solches Museum angeleget worden / und ist unter andern eine so schöne gantze und vollkommene Mumie da zusehen / als man irgend sonst finden mag. Wir gehen aber weiter von da durch

Witten=

Wittenberg.

Verdienet auch daselbst des Stadt-Richters und Apotheckers Herrn Nicolai Naturalien-Cabinet, daß es von curiosen Reisenden besehen werde/ und sind unter andern e regno animalium so curiose Dinge da zu finden / die alleine ihren Anschauer mit grossem Vergnügen wieder von sich lassen werden. Von da kommen wir nach

Berlin.

Allwo wir zwar die Königliche Raritäten-Kamer noch in dem Ansehen nicht finden als man sie mit nächsten wiederum haben wird / massen nicht nur vor einigen Jahren ein unglücklicher Brand viel davon verzehret / sondern auch itzo die in grosser Anzahl verhandene sonderbahre Raritäten / noch in einem gar engen Raum wegen des Schloß-Baues ohne sonderliche Ordnung eingezwänget stehen. Indessen wird ein curioser Passagier daselbst sonderlich den ungemeinen Vorrath von gar seltenen und kostbaren/ auch sehr künstlich gearbeiteten Bernstein bewundern / daneben auch von geschnittenen Elphenbein / und künstlichen Cabinetten ein sonderbahr Vergnügen finden. Ebenfalls finden sich daselbst auserlesene Stücke von Naturalibus, und eine mittelmäßige aber ziemlich wohl choisirte Zahl von Muscheln / welche so vielmehr Parade machen werden / wenn sie dermahleins durch eine verständige Hand wird ausgetheilet werden. Wir gehen von da (weil in Magdeburg das Gueriquische Cabinet nicht mehr verhanden / sonst aber daselbst keines berühmt ist) weiter nach.

Wolffen-

Wolffenbüttel.

Und finden daselbst neben der herrlichen weitberühmtē Bibliotheca eine zwar kleine aber ziemlich wohl angeordnete Raritäten-Kam̃er / darinnen aber eine Versammlung von allerley Sorten der Raritäten/wiewohl zu wünschen wäre/daß die Auffseher derselbē mehr Verstand von solchē Sachen hätten und unter den Sachen selbst eine bessere Ordnung hielten. Unter den Antiquitäten halte ich einen Leuchter und noch ein Opffer-Gefäß / welche bey dem Götzen-Dienst des teutschen Abgotts Crodo sollen gebrauchet worden seyn / einen Theraphim, ein Trinck-Geschirr/welches Hertzog Heinrich der Löwe mit aus dem gelobten Lande gebracht/und alt geschnitzt Horn/so vor diesem unter des Stiffts Blasii zu Braunschweig Reliquien auffbehalten worden / vor die remarquablesten, weil sie anderswo nicht vorkommen. Hiezu mögen gerechnet werden einige desselben Orthes Memorabilia domestica, unter denen der höltzerne Arm / welchen Hertzog Christian von Braunschweig an statt des ihm abgeschossenen lincken Arms gebrauchet. Von Schnitzwerck sind verschiedene artige kleine Sachen daselbst vorhanden. Das kleine Cabinet von Miniatur Gemählden/ist ebenfals curios genug / so verdienet auch das besondere Cabinet von Mathematischen Instrumenten einige Achtung. Im übrigen sind da noch verschiedene artige Dinge/sonderlich von Raritäten auswärtiger Nationen,die man aber auch anderwerts zusehen bekōm̃t/daher ich sie mit Stillschweigen übergehe / und solchergestalt meine Reise fortsetze nach

Hamburg.

Alda es zwar an Kunst-und Raritäten-Kammern nicht fehlet/ die aber gar zu geheim gehalten werden/

den/ und den Reisenden selten kund werden / wie ich denn daselbst noch niemahls erfahren können/ ob von Fogelii, Mossauers, Schelhammers, Sivers und Sperlings Raritäten noch etwas vorhanden sey/ deren Herr D. Major in seinem Tractat von Kunst- und Naturalien-Kammern gedencket. Der jüngst verstorbene Rahts-Herr Schott hat einen schönen Apparat von recht curieusen Sachen hinterlassen / worunter sonderlich das schöne höltzerne Modell vom Tempel Salomonis und Hütte des Stiffts/ so nicht sondern grossen Kosten verfertiget worden. Itziger Zeit besitzet Herr Petr. Ambrosius Lehmann ein wohl eingerichtetes Muschel-Cabinet, welches zu sehen meritiret. Wir gehen aber von da weiter hinein und besehen zu

Gottorff

Die längst berühmte Kunst-Kammer die vor diesem mit grossem Eiffer auffgebracht worden / anitzo aber noch immer in ihrem Wohlstand erhalten wird. Es hat Hr. Olearius davon eine schöne Beschreibung heraus gegeben / und damit gnugsam an den Tag geleget / daß diese bey nahe vor ein vollständig Museum vou Raritäten zu halten sey massen daselbst ein grosser Vorraht von Antiquitäten, Memorabilibus, Kunst-Sachen und seltenen Dingen aus dem Reich der Natur anzutreffen ist. Also sind daselbst gar curiose Arten von Begräbniß Lampen und Urnen, eine schöne Mumie, hernach verschiedener Ausländer gantze Kleidungen an dazu gemacheten Statuen, sonderlich aber die Naturalia so vollständig/ als an einem Orte zu sehen / sonderlich was Muscheln und Steine anbelanget. Man siehet ebenfalls daselbst von ausländischen raren Thieren / was man anderwerts so bald nicht findet. Was die Mathematischen Sachen anbelan-

belanget / daran es daselbst ebenermassen keinen Mangel hat / sind vor andern die zwey grossen herrlichen Sphœren billig zu bewundern und genau zu betrachten / eine von des berühmten Weigelii Construction, welche von Wasser-Werck getrieben wird / die andere welche das Systema Copernicanum gar herrlich vorstellet. Ferner ist dabey ein schöner Vorraht von andern Mathematischen Curiositäten Der Medaillen und anderer Antiquitäten so wohl als der ausländischen Memorabilien zu geschweigen / welche endlich anderswo eben so gut und vielmahls besser beysammen gefunden werden.

Sonst sind zu Londen jederzeit viel curiose particulier Musea anzutreffen / von denen hier nichts gewisses zu melden / weil sie noch mehr als Bibliothecken zu ändern pflegen / und fast bey allen Todes-Fällen distrahiret werden. Sonst war daselbst ein sonderlich Chymisches Cabinet zu sehen. Ja die Könige von Engeland Carolus I. und II. hatten selbst viel auff Anlegung einer Raritäten-Kammer verwendet / ob aber der Nachfolger anderst gesinnetes Gemühte / und neulich der grosse Brand des Königlichen Schlosses viel davon übrig gelassen / wird ein curioser Passagier von selbsten ausfragen. Insgemein wird auff dem Tower der Königliche Schatz besehen / den ich hier billig mit unter die besehenswürdige Raritäten zähle. Nahe bey Londen ist vor kurtzen noch gewesen / und ist wohl noch zu sehen das Tradescantische vortreffliche Museum zu South Lambeth, welches noch über dieses einen herrlichen Garten von sehr raren Gewächsen bey sich hat.

Ox-

Oxforth.

Ist bey der Universität neben der berühm-
n Bibliotheca Bodlejana ein schöner Raritäten-Saal zu
sehen / worunter sonderlich die Anatomischen Sachen
n Vorzug haben / die übrigen Sachen sind rar und
ckwürdig / doch wenig darunter / so anderswo nicht
lten gleichfals anzutreffen seyn. Also verlassen wir
ch Engelland / und fahren weiter fort die Frantzösischen
aritäten auffzusuchen / wiewohl ich bloß auff diejenigen
erter reflectiren werde / dahin die Reisenden am ge-
öhnlichsten zu kommen pflegen. Wünsche aber daß
sjenige / was mir in Kundschaft solcher Oerter abgehet /
n andern möge ersetzet werden. Bißher haben die
ctores der Reise-Beschreibungen auf diese Materie we-
g reflectiret, ich aber selbst / als ich Gelegenheit hatte /
rgleichen Oerter zu besehen / wenig Lust dazu und we-
g Wissenschafft davon gehabt / also / daß mich nicht
under nehmen wird / wenn andere diesen Catalogum
r unvollständig halten / obwohlen ich versichert bin / daß
ch zur Zeit niemand so weit darinnen gegangen ist.

Paris.

Ist so reich an Raritäten-Zimmern als wohl
in Ort in der Welt / allein zweyerley ist daran zu desi-
riren. Erstlich / daß fast durchgehends die meiste Curi-
ität sich nur in Müntzen / alten kleinen Bildern oder
gillis, Gemählden und Kupfferstücken hervor thut / we-
ig Cabinet aber daselbst anzutreffen sind / die etwas uni-
rsaleres und gleichsam ein Systema von Raritäten
thalten. Der König hat so vielerley Raritäten-

ner ein Botanisches oder vielmehr Naturalien-Cabinet in dem Königlichen Mediciner Garten in der Gasse St. Victor, allein bey dem grossen Vorraht von Naturalien, die daselbst sind / hat mich nichts sonderbahr gedüncket/ als ein gar schönes Herbarium vivum, und etliche Scelecta von Monstris. In dem Pallast der Abthey St Germain, ist das Chymische Cabinet oder Laboratorium des Abbè Dignan sehr berühmt. Endlich ist ein Cabinet von Kostbarkeiten/ die alle auff Vorspiegeln auff kleine vergüldete Postementgen gesetzet sind/ als Gefässe vom Crystall/ Jaspis/ Agath/ u. s. w. in der Gasse des Saints Peres, bey der Gräsin de Beuvron zu sehen.

In der Bibliotheca des Königes werden Antiquitäten aus des Frantzösischen Königs Childerici gezeiget/ sonst aber ist das Medaillen Cabinet desselben gewißlich das herrlichste von der Welt / allein Schade ist/ daß man zu Besichtigung desselben so gar schwer gelangen kan.

Etwas Universalere Raritäten Kammern zu Paris sind folgende. 1. Des Königlichen Jubilirers Montarey, der unter der Galerie des Louvre wohnet/ aber seine Rarität in einem eigenen Hause auffbehält/ welche in Gemählden von den besten Meistern/ Metallenen Sigillis, kostbahren Edelsteinen / raren Porcellainen, Crystallen-Gefässen/viel Naturalien und andern Curiositäten bestehen. 2. Das Cabinet neben der Bibliotheca in der Abthey de St. Genevieve du Mont. In diesem findet man von Antiquitäten, Götzen / Kleidern / Waffen / allerhand Naturalien, Uhren / Schildereyen/ kleine Statuen und Bildern zwar keine gar grosse Menge/ doch

[...]ch einen wohl auserlesenen Vorraht. Unter den [...]ntiquen sind einige Dinge / so zu der ersten Christlichen [...]eligion gehören / mehr aber so zu der Heidnischen Ægy[...]ischen / und wieder andere / die zu der Heidnisch-Römi[...]chen gehören / worunter einige sonderbahre Stücke sind. [...]nter andern Antiquitäten sind auch einige schöne und [...]re Arten von Griffeln / womit die Alten geschrieben ha[...]en / und ein Antiches Grabmahl zu mercken. Item ist [...]rieus, daß der alten Römer Maaß und Gewicht daselbst [...]r gut zusammen gebracht sind. Von Curieusen Ta[...]smannen ist auch ein curieuser Vorraht da vorhanden. [...]ie Medaillen sind wegen ihrer Anzahl / Ordnung und [...]userlesenheit wohl zu sehen / sonderlich aber sind die [...]edailles de France sehr nett und ziemlich Complet bey[...]ammen. Mir aber scheinen dabey das aller Curioseste [...]seyn / die Stempel zu den herrlichen Copien der An[...]qnen Müntzen / welche der berühmte Paduano gema[...]et. Unter den Naturalibus sind der Indianischen schö[...] Vogel Guiracereba, ein Vogel der in Languedoc [...]fangen worden / und den sie Phœnicopterum nennen / [...]in Creutz-Stein der in Bretagne und Normandie gefun[...]en wird zu bemercken / weil sie anderswo selten vorkom[...]en / die übrigen sind deswegen zu betrachten / weil sie [...]eistentheils gantz wohl conditionirt und auserlesene [...]xemplaria sind.

In der Rue St. Jacques ist vornehmlich zu [...]sehen des gegen die Fremden gar complaisanten Hrn. [...]oucot besonders wohl staffirtes Cabinet, worinnen [...]usser der grossen Anzahl Metallener kleinen Statuen, [...]d einer vortrefflichen Bibliothec von Kupfferstücken / [...]iel andere Cutiositäten von allerhand Sorten zu se[...]en sind. Unter andern ist bey ihme eine Laterna Ma-

 gica

gica wohl zu sehen / durch die es alle Prospect von Versailles vortrefflich præsentiret. In gantz Paris aber ist keiner der einen so grossen und zugleich auserlesenen Vorraht von Muscheln hat. Endlich ist noch in der Gasse de Saints Peres das Cabinet des Herrn Ant. Benoist eines trefflichen Wachsboßirers und Mahlers zu besehen / daselbst unter andern die Contrefaits des Englischen und Frantzösischen Königlichen Hauses in Wachs boßiret / item ein gar curieuser Vorraht von ausländischen Kleidern merckwürdig.

Ich bringe billig hiezu den curieusen und herrlichen Schatz der Kirche zu St. Denis, wo die Könige begraben werden. Zu

Lyon.

Ist gar berühmt das mit Müntzen / Antiquitäten, Raritäten und Kunst-Stücken überaus wohl versehene Cabinet des Herrn de Liergues.

Was sonst daselbst und in Montpelier an Raritäten anzutreffen sey / ist mir noch unbekandt / und werden diejenigen / so davon Kundschafft haben / dienstlich ersuchet / dem Herrn Verleger einigen Part davon zu geben / damit man davon den Reisenden / welche diese zwey vortreffliche Oerter gerne zu besuchen pflegen / auch einige Nachricht ertheilen könne. Es gedencket zwar der berühmte Herr Major in seinem Tractat von Kunst- und Naturalien-Kammern eines N. Serviel der zu Lyon ein dergleichen Cabinet besitze / hat aber keine Particularia davon angemercket. Also fahren wir fort nach

Basel.

Basel.

Allwo uns drey berühmte Raritäten-Kammern vorfallen / die Platnerische / Ammerbachische und [F]aeschische. Die erste ist nicht mehr so sehr als vor diesem [i]n flor, die andere bestehet vornehmlich in Medaillen, [G]emählden und Antiquitäten, ist anitzo mit des Erasmi Roterodami Raritäten vereiniget / und der Universi[t]ät zu Theil worden. Die zwantzig stück Originalien [v]on Holbein / sonderlich ein verstorbener Christus; un[t]er den Medaillen aber die güldene Müntze Plotinæ, [s]ind von den raresten Stücken mit zu rechnen. Die [l]etzte excelliret in eben diesen Stücken / enthält doch [a]uch viele Naturalien, nur ist bey dieser zu bedauren / [d]aß der itzige Bewahrer derselben gegen die Frembden [s]o viel Complaisance nicht mehr bezeiget / als der erste [U]rheber soll gethan haben. Wir kommen von da ferner nach

Turin.

Allwo wir dem Gebäude nach zwar eine sehr herrliche Galerie bey dem Hertzoglichen Schloß antref[f]en / aber wenig sonderbares von Raritäten darinnen. [G]ehen derowegen nach Italien fort / und weil die Raritäten-Kammern in Genua nicht bekandt / und schwer zu [e]rhalten / daß man sie besehen möge / ohne etwa des [D]ohm-Herrn Ferro Cabinet, weiter nach

Mayland.

Allwo die weitberühmte Galerie des Kunst-berühmten Manfredi Settala conserviret, und den Reisenden zusehen willig erlaubet wird. Es finden sich in derselben ausbündige Dinge nicht nur von allerhand Naturalien, und besonders ein rarer Vorraht von Steinen / die allerhand Gestallten vorstellen / und daher Ursache sind / daß viele die Meinung geschöpffet / als wären allerley Dinge der Natur würcklich zu Stein worden / item allerhand Monstra, von Kleidern / Waffen und andern Gerähte ausländischer Völcker / item von Antiquitäten wird ebenfalls ein seltener Apparat gesehen. Sonderlich aber sind die Optischen und Mechanischen Kunst-Stücke nebst allerhand künstlich gedrechselten Sachen allda zu bewundern / und unter denen sonderlich verschiedene artige durch Uhrwerck zu wege gebrachte Bewegungen / und verschiedene Modelle das Perpetuum mobile zu wege zu bringen. Wovon der meiste Theil aus besagten Settala eigener Hand entsprungen. Es machen aber dabey die Italiäner ein grosses Spiel aus den daselbst vorhandenen Brenn = Spiegeln / die doch mit denen / welche der unvergleichliche Herr von Tschirnhauss verfertigen lassen / weder an Grösse noch Würckung im geringsten zu vergleichen sind. Noch ist in dem Ertz-Bischöfflichen Pallast eine schöne Galerie von ausbündigen Schildereyen zu sehen. Worauff wir weiter fortfahren nach

Pisa.

Allwo wir einen curieusen Hortum Medicum

[M]ucum und eine schöne Naturalien-Kammer zu besehen [f]inden. Unter diesen sind etwa vor andern Stücken [m]erckwürdig / ein Corallen-Zinck / so aus einem Tod-[te]n Kopff gewachsen / zwey Crystalline Ringe / in deren [e]inem ein tropffen Wasser herum lauffet / in dem andern [et]liche Fliegen eingeschlossen sind / etliche petreificirte [S]tücke / zum Exempel / ein Pferde-Maul ꝛc. Es sind [a]uch einige Artificialia dabey / als ein Wagen der von [s]ich selbst fortgehet. Ferner in

Bononien

Sind die Kunst- und Raritäten-Kammern [d]es berühmten Aldrovandi, so meistens in Naturalien, [u]nd des Marchesi Cospi so vornehmlich in Antiquitä-[te]n bestehet / beyde aber vereiniget und auff dem Stadt-[H]ause zusammen gebracht worden. Es hat auch ein [B]anquirer Lotier daselbst ein vortrefflich Müntz-Cabi-[n]et, in welchen zwey ehrene Ottones vorkommen / die [a]lle Kennzeichen haben sollen / daß sie ächt antic seyn. [E]s wird auch eines Herrn Vintimiglia gedacht / der [e]in Raritäten - Cabinet besitzen soll / finde aber keine [w]eitere Nachricht davon. In

Florentz

Ist des Groß-Hertzogs Welt-berühmte Ga-[l]erie zu besehen / die ihres Gleichen in der gantzen Welt [k]eine haben wird. Es nimmt dieselbe ein Geschoß ei-[n]es grossen Gebäudes auff drey Seiten ein / und ist in [a]llen über 300. Schritte lang. Sie ist sehr zierlich

gebauet/und besonders mit einem herrlich in Fresco gemahlten Gewölbe gezieret. Vor erst ist in dieser Galerie und den daran hangenden Gemächern besonders zu bewundern der grosse Reichthum von Bildnissen oder Contrefaits berühmter Leute / worunter vornehmlich selten sind die 137. Contrefaits der berühmtesten Mahler/ alle von ihrer eigenen Hand gemahlet: über dieses sind in allen Zimmern sehr viel Schildereyen von den berühmtesten Mahlern zu sehen / dieses aber [wie auch der herrlichen Antiqnitäten habe ich in der Baumeister-Academie mit mehrern gedacht. Von göldenen Medaillen ist ein kostbarer Vorraht/ der in einem Schränckgen von Ebenholtz / Lasurstein und Carniol einer gar saubern Arbeit auffbewahret werden. Es ist ein besonderes Mathematisches Zimmer dabey/ in welchen unter andern zwey Globi gezeiget werden / welche 6. Fuß und darüber / an Diametro halten. Die erste und die fünff letzten Kammern von zwölffen / haben unzehlich Curiosa von Naturalien und merckwürdigen Dingen ausländischer Völcker / wie auch einigen Kunst-Sachen. Die siebende unter diesen Kammern ist mit Porcellainen angefüllet. Das herrlichste rareste und kostbarste ist in dem Saal / zwischen diesen Zimmern zu sehen / der il Tribuno genennet wird. Insonderheit sind noch fünff Cabinette alle mit unaussprechlicher Kostbarkeit angefüllet / darunter das Cabinet von Ebenholtz alleine 600000. Scudi wehrt geschätzet wird. In einem derselben stehet das unschätzbare Tabernacul, welches in der Groß-Hertzoge Capelle soll gesetzet werden / wenn sie gantz fertig ist. Weiter sind bey diesen Zimmern die an Gold-nnd Silber-Geschirren sehr reiche Schatz-Kammern zu sehen / weiter einige Meublen-Kammern/ und endlich die curieuse Fonderia, allwo die weit und

brei

breit berühmten Essentzen und Balsam gemachet werden. Zuletzt kömmt man unweit davon die Rüst-Kammer zu sehen. Wenn gleich hier oder da in Florentz noch einige Raritäten-Kammern sind / fraget doch niemand darnach / weil man von diesen unaussprechlichen Kostbarkeiten so angefüllet wird / daß man gleichsam einen Eckel hat / so gleich andere und geringere Dinge zu besehen.

Rom.

Gibt hernach wiederum vielfältige Gelegenheit Raritäten zu sehen / die zwar meistentheils in Antichen und schöner Bildhauerey und Mahlerey bestehen. In dem Pallast Borghese ist unter viel kostbaren Raritäten ein Bild von Mosaischer Arbeit Pabst Pauli V. Contrafait merckwürdig In dem Pallast Riari sind nebst den Statuen und Gemählden viel andere Antiquitäten / Müntzen und Edelsteine zu besehen / und unter diesen letzten ein Medaillon von Onyx, darauf Ciceronis Bildniß in Profil herrlich geschnitten. In des Chigi Weinberge ist auch eine Raritäten-Kam̃er / so unter andern schönen Antiche Edelsteine zeiget Eine der berühmtesten Raritäten-Kammern in Rom / ist in dem Justinianischen Pallästen Barbarini und Colonna. Von allen diesen ist nicht viel zu sagen / weil ohne deme alle Passagier diese Orther besehen / und ohne weitere Nachfrage auch die Raritäten zusehen bekommen.

Des Hrn. Bellorii Cabinet ist zwar nicht zahlreich oder mit auserlesenen Sachen versehen. Unter den Antiquitäten ist eine Fortuna panthea welche Misson in

in seiner Reise-Beschreibung weitläufftig abbildet / eines der merckwürdigsten Stücke. Item ein Sistrum und ein sehr rares Gefäß von brauner Erde. Des Pater Kircheri Cabinet war sonst eines der berühmtesten / so wohl an Antiqutäten als Naturalibus und Instrumentis Physicis &c. und ist auff dem Collegio Romano zu sehen. Es soll aber nach Missons Bericht sehr distrahiret seyn/woran ich doch zweiffle / wenn nur ein Auffseher dabey ist / der es gerne den Frembden zeiget. Es wird vor etwas rares unter andern darinnen gehalten/ ein von Natur in Steinen gebildetes lateinisches Alphabet. Eines der sehenswürdigsten Cabinet ist des berühmten Ciampini, sonderlich in Mathematischen Instrumenten und Antiquitäten. Ferner ist in dem Kloster al Giesu des berühmten Jesuiten Bonanni Muscheln = Cabinet vornehmlich zusehen/ welches den Ruhm hat daß es das beste und vollständigste unter allen in Europa sey. Er hat davon ein gantzes Buch Recreatio mentis & oculi heraus gegeben. Noch ein Cabinet finde ich bey Auctoribus gemeldet des Hrn. Gotofredi, welcher verschiedene Antiquitäten haben soll/ die sonst nicht gefunden werden / zum ex. einen Priapum Deum, und die Zeichen/die man bey den Commœdien hat pflegen auszutheilen. Wir müssen aber von hier noch aus dem Wege weiter gehen biß

Copenhagen.

Allwo wir unter andern zwey gar berühmte Musea antreffen / wenn nehmlich das eine / nehmlich das von den berühmten Olao Wormio hinterlassen/ annoch vorhanden ist/ welches eines der vollständigsten Naturalien-Cabinet in der Welt gewesen. Vornehmlich aber ist

das

das Königliche Museum wohl zu beschauen / dessen ausführliche Beschreibung nun durch öffentlichen Druck von Olig. Jacobæo mitgetheilet worden. Das vornehmste ist der rare Müntzen Vorraht/da unter andern die Dänische Medaillen überaus curiös zusammen gebracht/ sonst aber nirgends also beysammen zu finden sind. Hernach sind da viele Antiquitäten vorhanden/von denen anderwärts nicht leichtlich etwas zu finden / unter denen das berühmte Oldenburgische Horn/ etliche vortreffliche Antiche Köpffe / unter denen Senecæ gar curiös und rar seyn soll/ item ein steinern Monument aus dem unterirrdischen Rom/etliche güldene Urnæ und viel einheimische Dänische Antiquitäten. Von ausländischer Völcker Waffen/Kleidern und dergleichen/ist ebenfalls eine schöne Zahl und darunter nicht wenig sonderbahres / unter andern Indianischen metallene Harnische / ein Königlicher Mantel aus Bantam, ein Musicalisch Instrument aus Ost-Indien/so von Jappanischen Schilff-Rohr zusammen gesetzet/ eine merckwürdige Türckische Fahne / und sonderlich die Grönländischen Memorabilien, so vollständig/als an einem Ort. Weiter sind daselbst viele künstliche aus Elffenbein/Bernstein und andern Steinen wie auch vielerley Metallen gearbeitete Gefässe/ Bilder/ Taffeln u. d. gl. Unter andern düncken mich merckwürdig seyn/eine Elffenbeinerne Uhr/und eine Tafel von eben der Materie / worauff die Paßion unsers HErrns vortrefflich geschnitten. Weiter einige Ißländische geschnitzte Sachen / welche die Einwohner selbigen Landes im Winter beym Feuer aus Wallfisch-Zähnen machen. Ein Thurn/als der Babylonische soll gewesen seyn / von Wachs formiret / wie auch viel in Wachs bossirte Contrefaits. Ferner sind daselbst gar schöne Optische Curiositäten

sitäten unter denen Spiegel=Kasten/worinnen die Gebräuche der Römischen Kirche zu sehen/ eine schöne Machine der Planeten-Lauff/ und eine andere Finsternissen vorzustellen/ und vorher zu wissen. Endlich sind rare Naturalia daselbst auch in grosser Anzahl versammlet/ unter denen zu notiren sind eine Dänische Mumie, wodurch erwiesen wird/ das heut zu Tage die Kunst nach alter Ægyptischen Art zu balsamiren wiederum erfunden sey. Ein Kind so in Mutter-Leib zu Stein worden/von dem Bartholinus Cent II. seiner Historia Arat. geschrieben viel andere sonderliche Memorabilia von Menschen. Weiter Pferde=Hörner/Hasen-Hörner/ein kleiner Wallfisch der aus der Mutter geschnitten worden/ der gehörnte Fisch Guamajacu, der wunderbahre Fisch/ der bey den Physicis Toligo heisset/ und Anno 1662. in Holland zu Schevelingen soll gefangen seyn. Unter den Muscheln mögen notabel seyn/ 2. gar grosse Schalen deren jede 60. Pfund wieget. Einige gar schöne gefärbte und rare die man warhaffte Nautilos nennen kan. Nachdem wir dieses betrachtet/ begeben wir uns wiederum zurücke/ weil Schweden von Passagiers so gewöhnlicher Massen nicht frequentiret wird/ und indem wir nach Holland eilen und

Bremen.

Pasſiren, so ist daselbst die Mayerische Kunst-Kammer auffzusuchen/wofern sie annoch vorhanden/ in deren unter andern schönen Naturalibus ein Fisch der in einem Stein formiret worden/ sonderlich gerühmet wird/ massen alle die kleinste Theile und Kennzeichen einer so genannten Stein-Forellen darauff sollen so vollkommen

ommen zu finden seyn / als man an dergleichen Steinen
lten zu finden pfleget. Wir halten uns aber vor
ieses mahl nicht länger dabey auff / sondern gehen
recta nach

Amsterdam.

Einige da befindliche Raritäten-Kammern zu
besehen. Wiewohl zu bedauren ist / daß solche Oerter
erstlich daselbst nicht allzu beständig sind / hernach auch
den Reisenden nicht leichtlich freyen Accefs vergönnen /
welches in Engelland/Franckreich und Italien weit besser
gehalten wird. Am aller raresten habe ich daselbst des
berühmten Anatomici Herrn Ruyschen Cabinet gefun-
den / welcher eine solche Art zu balsamiren ersunden / daß
er einen Cörper bey seiner natürlichen Farbe und Schön-
heit unverändert aufbehalten kan/deren man bey ihme ei-
ne grosse Anzahl mit grosser Verwunderung ansiehet. Zu
wünschen wäre/ daß Ausländer die übrigen Cabinet und
Musea, die in nicht geringer Anzahl in dieser herrlichen
Stadt seynd/auch so wohl wissen und zusehen bekommen
könten. Es gedencket Monconnys einer sehr seltenen
Naturalien-Kammer/die er daselbst bey einen Apothecker
gesehen/Schade aber/daß er des Mannes Nahmen nicht
dabey gedencket. Vor kurtzen ist daselbst des beruffenen
Johann Völckersen vortrefliche Raritäten-Kammer un-
weit von der Brauer Grafft bey der Harlemmer Poort zu
sehen gewesen / da die Muscheln allein bey 100000.
Gülden sind werth geschätzet worden. Ob sie noch er-
halten werde / verdienet wohl daß von den Passagiers
Nachfrage gehalten werde. Des Stadt-Schöpen Ren-
tre Heent Curiositäten / welche ebenfalls gar selten und
köstlich

köstlich/ sind ohne Zweiffel daselbst noch anzutreffen. So ist auch billig nachzufragen / ob noch alle Raritäten in des Weiland gewesenen Schöppens / Reinstes vortrefflichen Hause / unweit der Westerhalle gelegen/ beysammen sind / welche so denn gewißlich verdienen/ daß man Mühe anwende/sie zu sehen. Sonsten sind daselbst noch N. Bruyn, N. Colbius, Joh. Pott / und D. Schvvammerdamm wegen ihrer Raritäten-Kammer bekant gewesen. Gewiß ist/daß keine Nation es den Holländern in Einsammlung der Ost = und West = Indischen Naturalien und anderer Raritäten bevor thun kan / daher in Amsterdam niemahlen an curiösen Museis ein Mangel seyn wird/ alleine es ist nöthig / daß man fleißig/sonderlich bey den Medicis nach frage/weil sich die Hrn. Amsterdammer vor sich selbst wenig bekümmern/ob ihre Raritäten publice bekannt sind oder nicht. Besser sind bekannt die Raritäten welche zu

Leyden.

So wohl in dem Gewächs-Hauß des Medicinischen Gartens als auff der Anatomie - Kammer zu sehen ist / und durch ein gedrucktes Register gnugsam sind bekannt gemachet worden. Was die in dem Gewächs-Haus oder der Galerie des Gartens anbelanget/ gehet die Rarität derselbigen Sachen noch hin/ weil man dergleichen wohl überall kan zu sehen bekommen / doch ist gar gut daß alle Sachen ihre anhängende Zettul haben daraus man sie erkennen kan. Es ist daselbst unter anderẽ Sachen ein Modell von einem Moscovitischen Hause welches zum wenigsten deswegen zu æstimiren ist/ weil es gar fleißig und accurat gemachet ist / und sonst dergleichen

leichtlich

leichtlich nicht gefunden wird. Allein die Anatomie-Kammer ist vortrefflich/so wohl der Ordonnance des Gebäudes nach/ als wegen Anzahl und Rarität der Sachen. Vor erst sind von Sceletis, balsamirten und getrockneten Cörpern viel herrliche Exempel. Zwey Mumien sind daselbst zu sehen/so vollkommen und schön / als wohl an keinem Orthe in gantz Europa. Im übrigen sind bloß diese Dinge vollkommen beysammen zu sehen und billig zu bewundern/so wohl was die Natur in den fernen Landen rares hervorgebracht / als was an derselben Völcker Kleidung / Waffen / Geräthe und so weiter curiös ist.

Sonst ist kein Zweiffel/daß in Leyden/Haag/ Delfft und Rotterdam / viele Cabinet von Raritäten seyn werden / wie ich denn selbst in Rotterdam ein Cabinet von Muscheln gesehen / das schwerlich schöner seyn kan/ bedauere aber daß ich dazumahl negligiret den Nahmen des Besitzers auffzuschreiben. Gleichermassen soll daselbst bey einem Kauffmann eine gar sonderbahre und recht Wunderungs würdige Arbeit von aus Papier geschnittenen Bildern zu sehen seyn. Allein wie ich oben schon gemeldet/ die Holländer verlangen eben nicht sehr/ daß ihre Cabinet öffentlich sollen berühmt seyn. Derowegen müssen Passagiers vor erst nach den Künstlern/ Medicis und curiösen Kauffleuten fleißig fragen/und sich bey eines jeden Nahmen fleißig erkündigen ob nicht etwa Raritäten bey ihme zu sehen. In Delfft ist solchergestalt Herr Leuenbœk nicht vorbey zu gehen / ohnerachtet man nichts anders als seine Microscopia zu sehen bekömmt/die aber sonderbar curiös sind / zumahl er einen grossen Vorraht derselben in zwey Kästgen parat hält / da

da auff ein jedes schon ein besonders Objectum gestecket ist/daß man in kurtzer Zeit sehr viel curieuses da sehen kan. Ich fahre itzo beliebter Kü tze wegen/ in meiner Reise weiter fort nach Engelland / und treffen erstlich an in

Londen.

Die weitberühmte Raritäten der Königlichen Societät/ welche meistentheils in Naturalibus bestehen. Unter andern scheinen mir daselbst folgende Stücke vor andern merckwürdig/ ein Indianischer Storch / welcher anderswo nicht leichtlich vorkömmt/ wie auch ein Peruvianischer Kuckuck. Von Muscheln sind daselbst biß 600. von einander gantz distincte Sorten in guter Ordnung / und darunter viel rare und anderwärts selten vorkommende. Die Ost-und West-Indischen Früchte sind gleichermassen daselbst vor allen in guter Ordnung und grosser Anzahl zu beschauen. Unter den See-Gewächsen/ist sonderlich ein rother Corall-Zincken wohl anzusehen / der aus einem weissen Corall heraus gewachsen ist. Von Ertzten sind nicht weniger schöne und denckwürdige Stücke / sonderlich an Silber / Kupffer und Eisen-Stuffen. Sonderbahr ist allhier das Chymische Cabinet, dergleichen bey andern Museis leichtlich nicht gefunden wird / und desto genauer zu beschauen ist. Unter andern ist da merckwürdig ein destillirt Tobacks-Oel welches von grossen Kräfften ist. In diesem werden auch verschiedene schöne Phosphori gezeiget. Uber dieses sind hier zu betrachten die herrliche Instrumenta die zu den Experimentis Physicis gebrauchet werden. Zu

Neapolis.

Finden wir zu foderst das berühmte Naturalien-Cabinet Ferrantis Imperati, welches in einem Buche weitläufftig beschrieben ist. Francesco Picchetti hat daselbst ein Cabinet von Antiquitäten gesammlet / deme es wenig andere zuvor thun. Sonderlich ist darinnen ein grosser Vorraht von Antiquitäten zu finden/ welche zu Perfectionirung der Neapolitanischen Historie dienen können. Sonst sind dem Nahmen nach bekant/ die Cabinette Caraffa, Cioffi, Donati Eremit. Scipani und des Vice-Roy, besondere Nachricht aber habe davon nicht finden können.

La Santa Casa di Loretto.

Kan wegen seines unaussprechlichen Schatzes billig mit zu den Raritäten-Kammern gezehlet werden / wiewohl auch viele andere Schätze der Italiänischen Klöster wohl verdienen daß man sie besehe. Unter den merckwürdigsten Stücken des Schatzes zu Loretto, deren unaussprechlich viel sind/will ich nur folgende wenige anführen. Ein güldner Adler mit 25. sehr grossen und 135. mittelmäßigen Diamanten besetzet / den unsers Käysers Fr. Mutter verehret. Ein groß Trinck-Geschirr von Lapis mit einem Crystallenen Deckel / gar reich mit Diamanten und andern Edelsteinen besetzet / so Henr. III. König ich Franckreich und Pohlen verehret / um einen Printzen durch der Mutter GOttes Gnade und Allmacht zu haben. Das Geschenck einer Pohlnischen groß Cantzlerin so alleine 13000. Reichsth. wehrt ist. Eine sehr

sehr grosse Perle deren das Bildniß der Mutter Gottes von Natur eingepräget seyn soll. Es ist auch in dem Saal/ da der Schatz gezeiget wird/ mit unter dem Raritäten zu zehlen dessen Decke/ so mit feinem Gold und Lasur vortrefflich gemachet/ in den Feldern aber mit lauter ausbündigen Gemählden von Pommarancio gezieret ist.

Venedig.

Hat ausser Zweiffel viel Raritäten=Kammern von denen aber nichts zu sagen ist/ weil solche Dinge daselbst gar eingezogen gehalten werden. Unter andern sind folgende am ersten vor Frembde accessibel, Foscarini, Grimani, Rosini, Procuratore Justiniani, Garzoni, Baron de Tassis, Doctor Bon, Vendramenus und Franciscus de Rota.

Indessen wollen wir uns vergnügen von der Republic Raritäten=Kammer etwas weniges anzuführen. Erstlich ist berühmt eine gar grosse und sehr kunstreiche Schiff=Leuchte/ wovor dem Künstler und seinen Nachkommen biß ins vierte Glied eine Revenüe von 400. Scudi gegeben worden. Ferner viel Sieges=Zeichen und Memorabilia so den Türcken abgenommen worden; Item von Attila, Scanderbeg, vieler andern grossen Herrn und Helden. Es werden auch daselbst vielerley Arten von selbst=Schüssen gezeuget. Vornemlich ist sehens würdig in dem Schatz der Corno womit der Hertzog gekröhnet wird/ ein grosses mit Edelsteinen besetztes Creutz/ sehr viel kostbahre Gefässe/ ein Türckis vor ungemeiner Grösse. Daneben werden auch die Reliquien

quien gezeiget / von denen gar viel Wesens gemachet wird. Es ist daneben nicht zu vergessen der Bilder in Adam/Eva und einem Löwen bestehend / welche Allbrecht Dürer mit einem Federmesser in der Gefängniß geschnitzet / und dadurch seine Freyheit erhalten hat; Item der schönen Bildniß Hieronimi von Mosaischer Arbeit.

Verona.

Gibt uns zwey schöne Musæa zu sehen/welche beyde weitläufftig in besondern Büchern beschrieben worden. Das Calceolarische ist das kleinest / aber dem Zimmer nach am zierlichsten angeleget / Schade aber daß darinne alle Sachen / dem Auge zu / nicht aber dem Gemüthe und Gedächtniß zu gefallen eingetheilet worden. Das Moscardische ist grösser in einer Gallerie und 6. Cabinetten bestehende/und mit mehren Raritäten versehen. Beyde sind vornemlich auff Antiquitäten und Naturalien angeleget / es finden sich aber auch Kunst-Sachen und Memorabilia dabey. Wir verlassen nun Italien wiederum/und kehren nach Teutschland zurücke/ und treffen erstlich an zu

Amras

Einem Ertz-Hertzoglichen Lust-Schloß nahe bey Innspruck / eine wohl angelegete und reichlich versehene Raritäten Galerie, in deren Mitten langshin zwey Reyen Repositoria mit den Rücken gegen einander stehen / also daß auff jeden Schranck ein Fenster fället und solchem nach alles gar deutlich zu sehen ist.

Es

Es findet sich daselbst fast von allen Sorten der Raritäten einiger Vorraht. In dem ersten dreyen/ Sachen von Alabaster/ Corallen/ Perlen Mutter/ Glaß ꝛc. Auff dem vierdten Gold und Silberne Medaillen, auff dem fünfften Porcellain/ und andere rare erdene Gefässe/ auff dem sechsten Medallien in kostbaren Schränckigen/ item Agath und Ambra-Stücke/item mehr Medaillen in Bücher eingeleget/ auff dem siebenden alte Waffen/ auff dem achten allerley Naturalia, auff den drey folgenden kleine geschnitzte und gezeichnete Kunst-Stück in allerley Materie; auff dem Zwölfften curieuse Bücher und Manuscripta, auff dem dreyzehenden curieuse Arbeit von Stahl/ auff dem 14ten petrificirte Sachen/ auff dem 15ten und 16ten Uhrwercke und Musicalische Instrumenta, auff dem 17ten rohe und in der Mutter liegende Edelsteine und Metalle, auf dem 18ten curieuse Gefässe und rare Muscheln/ auff dem 19ten kostbare Gefässe von Gold und Edelsteine/ auff dem 20sten und letzten Antiquitäten. Nebst dieser Galerie ist noch eine schöne Rüst=Kammer und gute Bibliothec verhanden. Zu

München

Ist die weitberühmte Chur=Fürstliche Kunst=Kammer/ welche in vielen grossen und sehr curieusen Zimmern bestehet/ als da sind (1.) der Perspectiven Sahl/ da von curieuser Perspectivischer Mahlerey zu sehen. (2.) der Antiquitäten Sahl/ in deme sie 192. Busti, und biß 400. andere Stücke zehlet. (3.) Die Meublen-Kammer/ da unterandern überaus viel kostbare und curieuse Tapezerien zu sehen. (4.) Der Schad

chatz welcher das vornehmste Stück ist / und in zwey
lerien bewahret wird / aber eine Verwunderungs-
rdige Anzahl von den künstlichsten und grösten Kost-
keiten an Silber / Gold und Edelsteinen / Holtz/
phenbein u. s. w. enthält. (5.) Das Cabinet bey
Galerie worinnen von raren Gewehr / Gemählden
d Schau-Pfenningen ein grosser Vorraht ist. Zu

Ulm.

Sind zwey Cabinet wohl zu sehen das
Winckelmannische welches an Medaillen, Kunst-Sachen
nd Naturalien viel Stücke enthält/die man anderwerts
elleicht nicht findet. Das Furtenbachische excelliret
Kunst-Sachen / sonderlich an curieusen Modellen
n allerhand künstlichen Machinen und Gebäuden/
lches eine Sache ist / die man anderwerts nicht leicht-
h findet. Zu

Augspurg.

Ist berühmt des vortrefflichen D. Georg
ier. Velschens, welches sonderlich in Medaillen und
ntiquitäten / item in Bildnüssen berühmter Leute viel
ndern es weit zuvor thun soll. Monconnys gedencket
seiner Reise-Beschreibung einer Wittwe / da er ein
aritäten-Cabinet gesehen / gedencket aber ihres Nah-
ens nicht / daher ich nicht wissen kan / ob und wo es noch
rhanden. Ubrigens zehlet man billig unter die Rari-
äten die Uhrmacher und Drechßler Arbeit / die man in
ieser Stadt bey den Arbeitern selbst kan zu sehen be-
ommen. Zu

Nürnberg

Fehlet es auch nicht an Raritäten-Cabinetten, die aber so sehr nicht bekandt sind. Ein gelehrter und sehr erfahrner Apothecker Stöberlein hatte ein ausbündiges Cabinet von Naturalien, ob es aber nach seinem Tode nicht distrahiret worden / ist mir unwissend. Das Viatische Cabinet ist weit und breit berühmt / und hat das Zeugniß / daß an Kleidern / Gewehren und allerley andere Memorabilien ausländischer Nationen wenig andern demselben gleich kommen. Allein man saget / daß es auch abnehme / oder zum wenigsten nicht mehr so willig und wohl den Frembden gezeiget werde. Des vortrefflichen Hrn. Ebners Antiquitäten / Müntz- und Kupffer-Stich Cabinet wird je länger je mehr berühmt. Auf der Stadt-Bibliotheca in dem Prediger Kloster / sind auch in ziemlicher Quantität viele rare Naturalia und Artificialia gesammlet. D. Major gedencket noch eines Beslerischen / Dillherrischen und Hilkingerischen Cabinets, ich habe aber noch nichts davon erfahren können.

Ich schliesse hiemit in GOttes Nahmen diese Arbeit mit der Versicherung / daß ich nicht auffhören werde so viel mir GOtt Kräffte und Fähigkeit dazu verleihet dieser Materie nach dieser Methode weiter nach zusinnen und zu betrachten / deswegen ersuche ich alle die selbst dergleichen Cabinet besitzen / so wohl als die auf Reisen einige mit Curiosität und Verstand durch gesehen / daß Sie belieben möchten ihre Observationes und Wissenschafft von diesen Sachen zu communiciren. Es wird deren Nahmen mit Danck und Ruhm dermahleins dabey mit angeführet werden.

Bücher /

Bücher.

Aus denen der Auctor seine Notitz bekommen.

D. Majors unvorgreifflisches Bedencken von Kunst-und Naturalien-Kammern. fol. Kiel.

Gottorfische Kunst-Kammer durch Adam Olearium. Schleßwig 1674. 4to.

Lohrentzens Naturalien-Kammer.

Happelii Curiositäten. Hamb. 4to 1686.

* * *

Museum Regium Danicum descriptum ab Olig. Jacobæo. Hafniæ fol. 1696.

Museum Wormianum adornatum ab Olao Wormio. Amstelod. fol. 1655.

Description de la Bibliothecque de St. Genevieve à Paris. Paris fol. 1698.

Calceolarii Museum à Bened. Ceruto & Andr. Chioco descriptum. Veronæ fol. 1656.

Phil. Buonanni Recreatio Mentis & oculi. Romæ 4to. 1684.

Moscardi Museum Italicum.

Ferrantis Imperati Histor. Natural. lib. 28. Colon. 4to. 1695.

Bockenhoferi Musæum Brackenhoferianum, fol. Argentorati.

*** *** ***

Rumphij Amboinſche Rariteit-Kamer.

Monconnys deſcription de ſes voyages 8vo. en V Tom. Leyd. 1696.

Voyage d' Italie de Miſſon en III. Volumes a la Haye 8vo. 1698.

Deſcription de la ville de Paris par Salomon Brice. Paris 8vo. en II. Tom. 1696.

Riſtretto delle Coſe piu notabili della Citta di Firenze. Firenza. 8vo. 1698.

Guida de Foreſtiri per la Regal Città de Napoli. Napoli. 12mo. 1688.

Weil aber der Auctor die angezogenen Raritäten-Kammern über die Helffte ſelbſt geſehen / hat er aus dieſen Büchern ſeine Nachricht deſto verſicherter eintheilen können.

Inn=

Innhalt
Der geöffneten Raritäten- und Naturalien-Kammer.

I. Abtheilung.

II. Abtheilung.

Worinnen eine kurtze Vorstellung eines vollkommenen Raritäten-Hauses entworffen.

Die III. Abtheilung.

In welchen die Raritäten/die auff den Rissen vorgestellet werden/noch etwas ausführlicher erklähret werden.

Auff der III. Tab.

Auff Tab. VI. befindliches.

Rhino-

Tab. VII. befinden sich:

Tab. IX. enthält:

Die IV. Abtheilung.

Von einigen der vornehmſten Raritäten-Kammern welche man auff den gewöhnlichen Reiſen zu beſehen findet.

E N D E.